

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Zeitungsnummer erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Br. Mühlstraße 8. — Fernsprechnr. 2111 bis 2204. — Postzeitungsamtliche Seite 210. — Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unter dem Haupttitel der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, halbjährlich 1.00 Mark, Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 27 mm breite Kompartimentszeile 25 Pf., auswärts 30 Pf., Samstagsausgaben und Stellensuche 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die 8gepaltene 40 mm breite Zeile 1.50 Mark, Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Platzverträge keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 129 Magdeburg.

Nr. 205

Magdeburg, Freitag den 2. September 1927

38. Jahrgang

## Potsdam in Aufregung

### Flaggendemonstration des Reichsbanners

Berlin, 1. September. (Eigener Drahtbericht.) In Potsdam herrschte heute große Aufregung. Für abends 7 Uhr hat das Reichsbanner zu einer Kundgebung gegen den Potsdamer Oberbürgermeister Kaufher wegen dessen Haltung in der Flaggenfrage aufgerufen. Der Stahlhelm und die vaterländischen Verbände und die deutschnationale Volkspartei haben darauf eine Gegenkundgebung am gleichen Platz eine halbe Stunde vorher angekündigt.

Obwohl damit von den rechtsradikalen Provokateuren die Gefahr von Zusammenstößen mutwillig heraufbeschworen wird, haben die Potsdamer Behörden es verabsäumt, die Kundgebung zu verbieten. Sie wollten vielmehr dem Reichsbanner nahelegen, auf seine zuerst angekündigte Demonstration zu verzichten. Das ist natürlich strikt abgelehnt worden, und es werden im Gegenteil zur Unterstützung der Potsdamer Kameraden eine große Anzahl Berliner Reichsbannerleute heute nach der Hochburg der preussischen Reaktion marschieren.

Wie uns von der Leitung des Reichsbanners auf Anfrage versichert wird, findet die Kundgebung unter allen Umständen statt. Die Reichsbannerleute werden streng diszipliniert aufmarschieren und auf etwaige Provokationen ihrer Gegner nicht eingehen. Die Potsdamer Polizei befindet sich seit heute früh in Marmbereitschaft.

In Berlin, 1. September. Der Magistrat von Potsdam hat durch den bekannten Fürstenanwalt Reichstagsabgeordneten Dr. Eberling beim Staatsgerichtshof den Antrag gestellt, die Notverordnung der preussischen Regierung über die Beflaggung in den Reichsfarben für verfassungswidrig und rechtsunwürdig zu erklären. In der Begründung des Antrags wird das Zustandekommen der Notverordnung im Ausschuss des Landtags als geschäftswidrig bezeichnet und erklärt, die Notverordnung stelle einen Verstoß gegen das Selbstverwaltungsrecht dar.

### Gegendemonstration verboten

Ab. Potsdam, 1. September. Die von der deutschnationalen Volkspartei, der Stahlhelm-Ortsgruppe und den Vereinten vaterländischen Verbänden in Potsdam geplante Gegendemonstration gegen die für Donnerstag abend auf dem Alten Markt angekündigte Reichsbannerversammlung gegen die Haltung des Oberbürgermeisters Kaufher in der Flaggenfrage ist vom Polizeipräsidium verboten worden.

Im Polizeipräsidium wird jedoch erwogen, auch die Reichsbannerversammlung zu verbieten, da es aller Voraussicht nach zu Störungen kommen werde, weil die Demonstration unter freiem Himmel stattfindet und eine vorherige Kontrolle der Teilnehmer unmöglich ist. Das Potsdamer Polizeipräsidium steht deswegen mit der Regierung in Verbindung und wird nach deren Weisung handeln.

gierung in Verbindung und wird nach deren Weisung handeln.

### Das schwarzweißrote Amtsblatt

Die Rechtspresse hatte in den letzten Tagen den Regierungspräsidenten von Kassel, Dr. Friedensburg, angegriffen, weil er der „Oberhessischen Zeitung“ wegen ihrer gehässigen Kritik am Flaggenverbot der preussischen Staatsregierung die Befugnis als amtliches Kreisblatt des Kreises Marburg entzogen hat.

Regierungspräsident Dr. Friedensburg nimmt in einer Erklärung Stellung zu diesen Angriffen und weist vor allem den Vorwurf zurück, er habe die verfassungsmäßig gewährleistete Pressefreiheit angegriffen. Er stellt fest, daß die amtliche Eigenschaft eines Blattes eine gewisse Beschränkung seiner Meinungsäußerung bedinge. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß der Staat sich durch seine eignen Amtsblätter in einer Weise angreifen lassen könne, die seinem Ansehen bei der Bevölkerung erheblich schade.

Der Kreisaußschuß des Kreises Marburg beschloß, wie die „Hessische Zeitung“ meldet, sich dem Vorgehen des Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg gegen die „Oberhessische Zeitung“ anzuschließen und den Vertrag mit dem Blatte, das bisher amtliches Organ des Kreises war, wegen seiner politischen Entgleisungen mit sofortiger Wirkung zu kündigen. Das Vorgehen des Regierungspräsidenten wurde in einer Entscheidung ausdrücklich gebilligt.

### Schwarz-Rot-Gold in Genf

Die Hoteliers in Genf sind klüger als ihre Berliner Kollegen und wissen auch besser als jene, was sich schickt. In allen Hotels, in denen die Mitglieder der deutschen Delegation wohnen, wird zur Eröffnung der Völkerbundversammlung die schwarzrotgoldene Fahne gehißt werden. Man weiß eben im Ausland besser als in unserer Reichshauptstadt, daß die schwarzrotgoldene die gegebene deutsche Flagge ist.

München ist inzwischen ebenfalls Flaggenkriegschauplatz geworden. Aus Anlaß eines offiziellen Besuchs nordamerikanischer Journalisten in München beantragte die sozialdemokratische Fraktion im Münchner Stadtrat, die städtischen Gebäude außer mit der bayrischen und der Stadtflagge auch mit der Flagge Schwarz-Rot-Gold zu schmücken. Der Referent, Dr. Janson, der als deutschnationaler Fraktionsführer erst vor kurzem vom Reichsblock zum berufsmäßigen Stadtrat gemacht worden ist, empfahl seinen Freunden, die Finger von dieser Sache zu lassen, nachdem man soeben erst den „traurigen Flaggenwirrwarr in Berlin“ erlebt. Daraufhin wurde der sozialdemokratische Antrag mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion teilte nunmehr dem Stadtrat mit, daß es ihr unter diesen Umständen unmöglich sei, an den Veranstaltungen zu Ehren der amerikanischen Gäste teilzunehmen.

## Meine Regierungsgrundsätze

Von H. Elias Calles, Präsident der Republik Mexiko.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Präsident Calles, der vielgenannte und viel angefeindete Präsident der Republik Mexiko stellt uns die nachstehenden Ausführungen zur Verfügung, die angesichts der bevorstehenden Neuwahlen in Mexiko von besonderem Interesse sind.

Man kann beobachten, daß bei allen Nationen der Erde grundlegende Veränderungen in Politik, Gesetzgebung und Wirtschaft sich vollziehen, die darauf hinauslaufen, die Grundlagen der Gesellschaft gerechter zu gestalten. Diese Reformbewegung basiert auf dem Grundgedanken des Fortschritts und der Verbesserung der Lage der niederen Volksklassen.

Bei uns in Mexiko trägt diese Bewegung einen ganz besondern Charakter: das Drängen der Arbeiterklasse nach besseren Lebensverhältnissen ist hier viel heftiger und explosiver als anderswo, weil Glend und Ausbeutung vier Jahrhunderte lang krasser als anderswo geherrscht haben, zumal eine Zeitlang wie auch in andern Ländern die Regierung es für möglich und zweckmäßig hielt, alle modernen innerpolitischen Tendenzen zu unterbinden und alle ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel entsprechend anzuwenden. Aber die letzte Regierung, selbst ein Kind der Revolution, hat eingesehen, daß dieses Drängen unsers Volkes auf Verbesserung seiner Lebensbedingungen durch und durch berechtigt ist; ich halte es daher auch für absolut notwendig und richtig, dem sozialen Problem mit dem Geiste der Billigkeit und Gerechtigkeit gegenüberzutreten, um zu gegebener Zeit innerhalb meiner Befugnisse und nach den verfügbaren Mitteln für die Besserung der wirtschaftlichen, geistigen und moralischen Lage der Arbeiter zu sorgen.

Außergenauste werden die Bestimmungen über Arbeit und soziale Fürsorge, wie sie in unrer Verfassung enthalten sind, durchzuführen sein; ich führe die Bemühungen des Präsidenten Obregon zur möglichst schnellen und genauen Festsetzung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zur Schaffung gesetzgeberischer Maßnahmen für den Fall von Konflikten zwischen diesen beiden Gruppen mit Nachdruck weiter.

Von allergrößter Wichtigkeit erscheint mir die Frage der Agrarpolitik, nämlich die Rückgabe der früher den Gemeinden gehörigen Acker und Wiesen, sofern ihnen solche fehlen; die für jeden Mexikaner geschaffenen Erleichterungen zum kostenlosen Erwerb von Acker- und Weideland, um sich und seine Familie zu ernähren und ihm eine wirtschaftliche Unabhängigkeit zu gewährleisten; Aufteilung der großen Latifundien zur Schaffung kleiner Bauernstellen; Einrichtung von Genossenschaften zur Unterstützung von Bauern und Arbeiten, an denen die Allgemeinheit interessiert ist; Förderung des Sparbetriebs, der persönlichen Initiative und der Unternehmungslust unsrer Arbeiter; Einleitung eines wahren Feldzugs gegen Laster, Fanatismus, Arbeitscheu und Verbrechen: zum Segen unsers Volkes!

Ebenso bemühe ich mich, meinem Amtsvorgänger, dem Präsidenten Obregon, nachzueifern in der Politik der Achtung eingegangener Verpflichtungen und ihrer strengen Erfüllung und der Respektierung der Rechte der einzelnen Staaten, Stadtverwaltungen.

Für den Hauptfaktor zum Glück und Fortschritt unsrer niedrigsten Bevölkerungsklasse aber halte ich die befriedigende Lösung der Frage des öffentlichen Unterrichts. Die Erziehung bildet den Grundpfeiler für eine zukunftsreiche Entwicklung unsers Volkes, besonders der Landbevölkerung, denn nur auf diesem Wege kann es überhaupt gelingen, sie voll und ganz für die Zivilisation zu gewinnen. Diesem Problem widme ich in erster Linie meine ganze Aufmerksamkeit. Es handelt sich dabei nicht nur um die Bekämpfung des Analphabetismus, sondern um die Aufgabe, in unsrer Ur- und Landbevölkerung eine harmonische Geistesentwicklung zu fördern, damit das Durchschnittsniveau der großen Masse kulturell gehoben wird. Gerade Dorfschulen werden deshalb auf mein Hauptaugenmerk rechnen können, soweit unsere ökonomischen Mittel es erlauben.

Wenn die junge Generation wild heranwächst und ungebildet nach den Launen ihres Willens sich entwickelt, wenn die Kinder armselig und zerlumpt sich auf den Straßen herumtreiben und die Behörden sich nicht um sie kümmern und nicht an die ernsten Folgen denken, die aus schlechten Neigungen und Gewohnheiten entstehen müssen; wenn man die heranwachsende Jugend tun und treiben läßt, was sie in ihrem beschränkten Verstand und in ihrer Leidenschaft will; dann darf man nicht auf eine mächtige und freundvolle Zukunft rechnen: das Volk wird unglücklich sein und ist dem Untergang geweiht; im Urteil der Geschichte aber wird es nur mit Verachtung erwähnt werden.

## Tagung des Völkerbundsrates

Zu Genf, 1. September. Die Tagung des Völkerbundsrates begann heute vormittag kurz nach 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung.

Das Völkerbundspalais zeigte das übliche bewegte Bild. Die Weltpresse ist auch diesmal außerordentlich zahlreich vertreten. Zum erstenmal sieht man einen Vertreter der sowjetrussischen amtlichen Telegraphen-Agentur.

Mit Ausnahme von Briand, der bis zu seinem Eintreffen in Genf von Paul Boncour vertreten wird, sind sämtliche ständigen Ratsmitglieder anwesend.

An neuen Männern sieht man den Brüsseler Votenschaftler Adacci sowie den Gesandten Chinas in Dschang Wang, die beide zum erstenmal ihre Länder im Völkerbundsrat vertreten.

Nach Auskunft der polnischen Delegation wird Jaleski infolge seiner Krankheit kaum vor dem 10. September nach Genf kommen können. Die Behandlung der Danziger Fragen im Rat erfährt hierdurch naturgemäß eine gewisse Behinderung, da Jaleskis Vertreter Sozial an feste Instruktionen gebunden ist.

### Keine öffentliche Sitzung

Zu Genf, 1. September. Die geheime Ratsitzung dauerte bis 12.45 Uhr. Eine öffentliche Sitzung findet heute nicht mehr statt. Die nächste Sitzung des Rates wird am Freitag vormittag

um 10.30 Uhr beginnen. In der heutigen Sitzung ist fast ausschließlich der Antrag des Danziger Senats auf Verlegung des polnischen Munitionshafens nach Gedingen erörtert worden. Der Rat beschloß die Einsetzung einer juristischen Kommission, in die sämtliche Ratsmitglieder ihre Vertreter entsenden sollen.

### Das goldene Buch

Der englische Außenminister Chamberlain ist am Mittwoch in Paris im Pariser Stadthaus feierlich empfangen worden. Es wurde ihm ein sogenanntes „Goldenes Buch“ überreicht, das ein Geschenk der französischen Nation an die englische Nation in Erinnerung an die Waffenbrüderschaft im Weltkrieg darstellt. Zahlreiche französische Staatsmänner, wie Poincaré, Briand, Clemenceau und die Marschälle von Frankreich haben Widmungen in das Buch eingetragen. Bei der Feier wurden keinerlei Reden gehalten.

### Beisprechung Stresemanns mit Chamberlain

Zu Genf, 1. September. Außenminister Chamberlain ist heute früh 7.40 Uhr in Genf eingetroffen. Im gleichen Zuge befand sich auch Paul Boncour. Infolge der Abwesenheit Briands sind vorläufig noch keine Minister-Zusammenkünfte in Aussicht genommen, jedoch rechnet man damit, daß Chamberlain und Stresemann möglicherweise noch heute eine Aussprache über die verschiedenen schwebenden Fragen haben werden, die allerdings nur vorbereitenden Charakter haben dürfte.

Glück, Ruhm und Größe des Vaterlandes beruhen darauf, wie man die junge Generation vorbereitet, so daß sie froh und lebensvoll allen Gesellschaftsschichten entspricht. Die Kinder von heute werden die Männer von morgen sein, die uns in allen unsern Kämpfen erlegen werden. Man betrachte die lateinischen Völker, vom ersten bis zum letzten und man findet überall dieselbe unglaubliche Vernachlässigung der Kinder, in der Familie und von Staats wegen. Das ist wahrhaftig eine der allerbedenklichsten Seiten vielerörterter Charakter- und Rassefragen!

Was wird nicht gerade hier in Mexiko alles auf dem Rednerpult und in der Presse gesagt, bei Festen und Feiern! Mit überhöflichen und leeren Phrasen lobt man den geistigen Aufschwung der Gesellschaft; in Wahrheit aber liegen die Dinge ganz anders und die Praxis läßt uns eine schwere Enttäuschung erleben. Man besuche die verschiedenen Gegenden Mexikos und ihre Schulen und wird sehen, wie-

viel der Unterricht zu wünschen übrigläßt: nicht einmal die Hälfte der schulpflichtigen Kinder ist anwesend; um die Lehrer kümmert sich niemand und die öffentliche Meinung ist ihnen ungünstig gesinnt. In manchen Orten befindet sich die Schule noch in der gleichen elenden Verfassung wie zu den Zeiten von Generationen, die schon lange im Grabesdunkel schlafen. Politische und wirtschaftliche Fragen aller Art haben bisher die Aufmerksamkeit der Regierung abgelenkt von der allerwichtigsten, nämlich der, die neue Generation vorzubereiten, auf daß sie uns einst zum Vorteil erlösen kann.

Die hier aufgeführten Gedanken sind zum großen Teile leider erst theoretisch Allgemeingut; ich aber bin stolz, sie schon früher als Minister des Innern zur Richtschnur genommen zu haben.

Insonderheit betone ich, was hier in Mexiko nicht durchaus selbstverständlich ist — daß ich jegliche Einmischung von Behörden in Wahlen für Verfassungsbruch erkläre.

eine ganze Reihe staatsrechtlicher Streitfragen der Klärung entgegenzuführen.

Das genügt aber alles noch nicht! Wir müssen zu einer wirklichen Eingliederung des Rechnungshofs in die Haushaltsarbeit des Gesetzgebers, also des Parlaments, kommen.

Die Geschichte des ehemals preussischen, jetzt Rechnungshof des Deutschen Reiches weist zwingend auf diesen Weg.

Nach dem Willen seines stärksten Förderers, Friedrichs 2., sollte der Rechnungshof, bei ihm in Potsdam arbeitend, eine Kontrollinstanz der Behörden sein. Schon dieser König legte gegenüber der Ministerialbürokratie das stärkste Mißtrauen. Ständige Kontrolle der Behörden durch eine unabhängige, nur ihm unterstellende Instanz war ihm ein Gebot der Staatsraison.

Unter dem Kaiserreich versank der Rechnungshof immer mehr in kleiner, mühsamer Nachrechnungsarbeit. Seine Rechnungsprüfungen, die ständig um einige Jahre hinter dem Ablauf der kontrollierten Haushalte zurückließen, waren zwar Dokumente peinlichsten Fleißes, aber fruchtlos im Sinn einer Entwicklung des Budgetrechts des Reichstags konnten sie gar nicht sein; das Parlament wurde ohnedies als lästige „Quasselbude“ betrachtet, wer wollte ihm da sein Haushaltsrecht stärken?

Nach der Revolution, in den Stürmen der Inflation, gab sich die nunmehr souveräne Volksvertretung eine neue Haushaltsordnung. Durch sie wurde funngemäß der Rechnungshof zu einer Hilfsinstitution des Parlaments, des nunmehr einzigen Gesetzgebers entwickelt.

Die Inflation machte diese bis ins kleinste geistvoll entwickelte Idee der Kontrollmacht des Gesetzgebers zu Scham. Der Rechnungshof mußte sinnlos der ständig weiter und schneller bergab rollenden, zuletzt dabonfliegenden Papiermark nachrechnen.

Jetzt ist das aber wieder anders geworden. Wir haben eine feste Mark.

Leider hat die Inflationszeit und die Periode nach der Stabilisierung, die notwendigerweise mit einem ständigen Machtzuwachs derjenigen Reichsstelle verbunden war, bei der die Einnahmen zusammenliefen und von der die Mittel wieder abfloßen, auch zu einer Vorherrschaft des Reichsfinanzministeriums gegenüber dem Rechnungshof geführt.

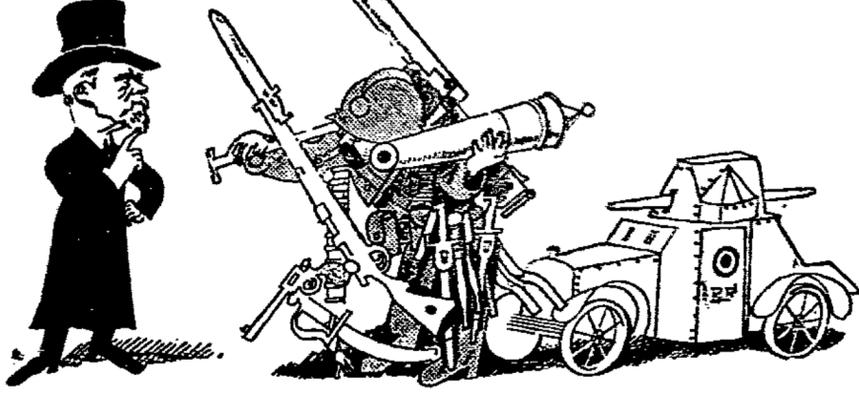
Damit ist die Funktion des Rechnungshofes in ihr Gegenteil verkehrt! Der Rechnungshof darf nicht eine exaktere Nachrechnungsstelle sein, er muß als lebendiges Organ des Parlaments auch während des laufenden Etatsjahres ein die Verwaltung kontrollierendes Guttes des Haushaltsrechts des Reichstags sein.

Es soll nicht bestritten werden, daß der Rechnungshof von sich aus seit einigen Jahren bemüht ist, in dieser Richtung tätig zu sein. Es sei hier nur daran erinnert, welche Mühe er sich, allerdings vergeblich, gegeben hat, um die Kontrolle des Haushalts der Reichsbankgesellschaft durchzusetzen. Aber hier ging er mit und nicht gegen die Ministerialbürokratie. Wir brauchen aber einen Rechnungshof, der mit der Volksvertretung und mit dem Haushaltsrecht gegen jeden geht, der den Willen des Gesetzgebers nicht achtet und Pflichten und Ordnung des Haushalts verlegt.

Die Bekräftigung des Präsidenten Sämisch vom Rechnungshof des Deutschen Reiches mit der Nachprüfung des Filmmiskandals wird so zum Prüffstein, wie weit heute der Wille des Rechnungshofes zur Erfüllung seiner Funktion reicht, Kontrollorgan, Hilfsmittel des Gesetzgebers, des Parlaments zu sein. Darüber hinaus wird allerdings auch der Reichstag noch ein entscheidendes Wort zur Klärung seiner Beschlüsse zu sagen haben.

Kurt Heinig.

## Das Abrüstungsproblem.



Der Poilu: „Ich breche zusammen unter der Last all dieser Waffen.“  
Poincaré: „Nichts ablegen! Sonst gefährdest Du Deine Sicherheit!“

## Reichswehrfilm und Rechnungshof

Mit der Beauftragung des Präsidenten Sämisch vom Rechnungshof des Deutschen Reiches, den Filmmiskandale der Reichswehr nachzuprüfen, ist der Anfang einer Entwicklung aufgezeigt worden, deren konsequente Weiterführung durch den Reichstag notwendig ist, wenn nicht sein Haushaltsrecht weiter dem Mißbrauch der Militärnebenregierung und der Ministerialbürokratie ausgeliefert bleiben soll.

Bisher hat sich die Öffentlichkeit immer wieder damit trösten lassen, daß die Nichtachtung des Reichshaushalts im besonderen durch das Reichswehrministerium eine Angelegenheit der hinter uns liegenden Inflationszeit sei. Die Tatsachen beweisen, daß auch heute noch, dort wo es im Haushalt der deutschen Republik dunkel wird, sich das Reichswehrministerium „gelarnt“ hat.

Das Ichmüßte an diesen Haushaltskandalen ist, daß sie nicht nur die Reichswehrverwaltung als „Staat“ im Staat zeigen, weit wichtiger ist noch eine Klärung der Frage, ob jene finanziellen Maßnahmen mit oder ohne Wissen des Reichsfinanzministeriums durchgeführt worden sind.

Nach der Haushaltsordnung hat das Reichsfinanzministerium zu jeder außerplanmäßigen oder

sonstigen, im Haushaltsplan nicht vorgesehenen Ausgabe, auch zu jeder anderweitigen Verwendung von Mitteln, als im Haushalt vorgesehen, seine ausdrückliche Genehmigung zu geben. Die Einspruchsgewalt des Reichsfinanzministeriums ist dabei so stark ausgebaut, daß es sogar die Möglichkeit hat, in jedem Einzelfall die Entscheidung des Gesamtkabinetts anzurufen.

Hat nun das Reichswehrministerium mit oder ohne Einverständnis des Reichsfinanzministeriums gehandelt? Hat das Reichsfinanzministerium seine Einwilligung zu den Ausgaben gegeben, die dem Parlament von ihm verschwiegen worden sind, dann wäre das in einem traditionell parlamentarischen Staat notwendigerweise eine Ministerkriese. Hat das Reichswehrministerium ohne Einwilligung des Reichsfinanzministers gehandelt, so zeigt das, wie völlig ungenügend das Reichsfinanzministerium die Ausgabe der von ihm an die einzelnen Ministerien zu überweisenden, vom Reichstag bewilligten Mittel überwacht.

Der Haushaltsauschuß des Reichstags hat auf sozialdemokratische Anregung hin neuerdings verschiedene Vorschläge gefaßt, die das Staatsrecht des Parlaments gegenüber der Ministerialbürokratie schärfer formulierten. Im Rechnungsprüfungsausschuß ist man jetzt dabei — ebenfalls einer Anregung von sozialdemokratischer Seite folgend —

## Sentimentaltheater

Pit-Pit

Endlich scheint man in der Operette von der üblen Wiener Schablone abzukommen. Man versucht, auch die leichtgezügigte Nase vom Balzer auf den Charakter, vom jung-vitalen Aktivismus früherer Liebesgeschichten auf das rapide Tempo unserer Zeit umzutauieren. Man hat den Mut gefunden, nun einmal etwas ganz anderes zu machen. Die Gilberts gehen bei dieser Neuerung weiter voran. „Dorine und der Zufall“ war eine aparte Geschichte. „In der Johannisnacht“ zwar nicht übermäßig neuartig, aber doch immerhin kein Serienfabrikat. Man hat der jungen Gilbert ein Soubrette von Hans G. Zerlett vertraut, das — fast noch amerikanischen Filmbühnen orientiert — etwas von der gewöhnlichen und zeitlichen Reue Welt erzählt.

Pit-Pit, der Held dieser Geschichte, ist ein unbestimmter, lecher, aber immer noch sehr verlockender Charakter, der aber schließlich aus einer Verleumdung von wahren Umständen zuhause geht und — eigentlich wider Willen — zum Geliebten wird. Man kennt — wie gesagt — diesen Typ aus den amerikanischen Filmen. Die ganze Angelegenheit spielt gewissermaßen im Schöße der Remporter-Politik, deren Verweigerung sich hier zu gleichen Teilen auf Männer und Frauen zusammenzieht. Polizeikommissar ist Kapitän Gebler, die Tochter des Polizeikommissars. Und der als verwegenerer Charakter in das Polizeibüroam genötigte Pit-Pit wird in angemessener Schamlosigkeit (Detektiv), Freund und Beschützer des heimlichen Hauptmanns. Einmal, weil er ein gar so lieber, frecher Boy ist, und weil er, nach zufällig als wichtiger seiner Tüchtigkeit, einen Hund vertritt und sich so als erfolgreicher Kriminalist qualifiziert. Es gibt in diesem Text so allerlei Sentimental auf das Haupt den Film ergangene Szenenbelegungen, also einige inausführliche Entwürfe.

Der Ausgang des Operettenspiels zum Schlusse wird aus Polizeisicht abgeleitet: Auf-Pit und Kommissar — auch ein wenig verflücht — sind bezogen auf die demoralisierte Truppe auf der Polizei, bei der von Schmutz und Dummheit noch geredet werden kann. Die heroischen Taten des Polizeikommissars gehen durch das ganze Stück, aber es gibt auch hübsche Momente: „Jung Weiden“, wie man sie in der Operette findet. Unter anderem ist da ein romantischer Tanz, der Stil und seine Linie hat, ein wenig geistvolles Lied. „Ich glaube, ich hab eine Dame mitgebracht“, heißt es, das man immer aus dem Ohr bekommen kann, einige ganz hübsche Szenen mit Operettenmusik und sonst noch allerlei ganz hübsche Szenen. Robert Gilbert macht seinen Vater jedenfalls keine Schande. Auch die von ihm komponierten Gesangsstücke sind gar nicht ohne Wert. So ist die Eingangsnummer eigentlich ganz abgemakelt, nur fehlt auch sie dem Operetten-Verständnis beim 3. Akt. Da ist der Direktor der Probe anwesend, und er singt ein Liedchen, nur durch hübsche Regie gewissermaßen vermischt. Die Eingangsnummer ganz ungenügend komponiert, damit die Zeit erfüllt werde, die Zeit, die jede Operette braucht.

Wenn „Pit-Pit“ dennoch bis zum Schlusse geht, so ist das vor allen Dingen das Verdienst der Aufführung, die Fritz Schulz leitete. Dieser Fritz Schulz ist wirklich ein Idealtyp des modernen, ungenügenden Operettenregisseurs. Er steht voller Einfälle und Mut, gibt immer etwas Neues an, ohne doch abzuern zu werden und trägt alles mit so überzeugender Überzeugtheit und Liebenswürdigkeit vor, daß man schon allein durch ihn auf seine Kosten kommt. Just eine Figur wie der Pit-Pit entspricht seinem Temperament, das er sehr intelligent verwendet. Seine Partnerin Ulli Ellet ist ihm ihrer Rolle bei weitem nicht so nahe, sie ist zu sehr „lieblicher Jungmädchen-Typ“, um ein amerikanisches Girl mit großer Schamlosigkeit glanzhaft machen zu können. Aber da sie nachher doch der Liebe und dem Pit-Pit unterliegt, ist auch der Mangel an Kernigkeit gerechtfertigt. — Camille Gammes als amerikanischer Ehemann von Ulli Ellet paßt ausgezeichnet zu dieser Rolle. Raggi Kretella als verliebte Spanierin sang bis auf die Artikulation ihren Tango ganz hübsch (zudem hat sie einen sehr berückelnden Körper, den man in ihrer Abendtoilette bis dahin bewundern kann, wo er ausführt einen gesellschaftsfähigen Namen zu führen). William Richter, Hans Stod, Hans Pächler und Erich Richter vertragen ihre Nebenrollen mit Geduld. Sehr flotte und zeitgemäße amerikanische Tänze hat Jan Trojanowitsch eingebracht. Rudolf Berak versteht sich brillant auf Operettenmusik, so war es also ganz recht und billig, daß das Publikum große Begeisterung an den Tag, oder besser an die Nacht legte, denn es war insofern der vielen Wiederholungen nach 11 Uhr, als der Vorhang sich zum letztenmal senkte.

Aber ermüdet werden nur die Zuschauer gewesen sein, die Hörer, die übrigens Robert Gilbert persönlich auf der Bühne applaudieren konnten, werden durch den gerissenen Regisseur und Spieler Fritz Schulz bis zum Schlusse ununterbrochen gehalten, indem Schulz mit seiner Partnerin einseitig ins Publikum flieg und als Handlungspartner mit Geben sprach. Die Sache hat sich gelohnt, für ihn und für uns.

## Der „Weber“-Film in Magdeburg

Im Juli wird in dieser Woche der Film „Die Weber“ nach Gedicht Hauptmanns Drama gezeigt. Wir haben schon eine eingehende Besprechung dieses Stücks in unserer Filmchronik gebracht, auch Abhandlungen im „Schauspielhaus“ sollen Interesse für dieses Werk wecken, das nicht nur seiner künstlerischen Qualitäten wegen Beachtung verdient, sondern darüber hinaus als eine der wenigen Taten deutscher Filmindustrie, die dem Empfinden des großen Publikums nach der arbeitenden Bevölkerung gerecht werden.

Der Regisseur Friedrich Relmit, bisher Spieler und künstlerischer Leiter mehr, aber belagter Filmregisseur, ist mit dieser Leistung in die erste Klasse der deutschen Filmregie gerückt. Besonders künstlerischer Wert gewinnt der Streifen durch die aus-

gezeichnete Besetzung. Paul Wegener, Wilhelm Dieterle, Theodor Loos, Hermann Picha, Arthur Kraußner, Valentin Stod, Dagny Serbaes und Gerda v. Walther (unser tüchtige und anmutige Landsmännin) sind in den Hauptrollen tätig.

Wiel wichtiger als die künstlerische Form aber ist die Gedinnungs- und Gedankenwelt der „Weber“. Es ist endlich einmal ein deutscher Film, der uns angeht. Deshalb können wir unsern Lesern den Besuch der Film-Vorstellungen dringend anraten. Die Buchhandlung Volkshilfe hat ein Sonderfenster mit Bildern des „Weber“-Films eingerichtet. Auch Textbücher des von Gerhard Hauptmann verfaßten Manuscripts sind dort zu haben.

Ein Nachkonzert mit Nach-Instrumenten. Ein Musikfest in dem englischen Orte Gafelmere stattfand, zeichnete sich durch aus, daß Werke Bachs und anderer Komponisten seiner Zeit auf Instrumenten zu Gehör gebracht wurden, wie sie damals üblich waren. Der Veranstalter des Musikfestes ist der Deutsche jähweizer Arnold Dolmetzsch, der seit vielen Jahrzehnten in England lebt und sich ganz der Aufgabe gewidmet hat, die alten Instrumente neu zu beleben, die im Zeitalter Bachs in Gebrauch waren. Er hat vorzügliche Harpsichorde, Klavichorde und Violon da Gamba gebaut, die allein imstande sind, den ursprünglichen Klangcharakter dieser Musik wiederzugeben. Die Aufführungen verschiedener Konzerte Bachs und Purcellis auf diesen Originalinstrumenten riefen einen eigenartigen Raub hervor. Zuerst lang es für Ohren, die an die mächtigen modernen Instrumente gewöhnt sind, wie Geister-Musik,“ schreien ein Kritiker, „dals aber gewöhnten sich die Ohren an diese gar Kammermusik und empfanden ihren einzigartigen Reiz.“

Mag Dauthendey als Maler. Es ist eigentlich nicht wunderbar, daß ein so eigenartiges, subtiltalent wie Mag Dauthendey, der am 4. September 1918 in Jaba starb und zu Pinjel und Feder gegriffen hat, um manchem seine Augenblicke auch auf diese Art Gehalt zu geben. Dauthendey ist in seinen Gebilden und tropischen Schilderungen oft ein Maler mit Worten, und er war ein Dichter, der sich geradezu mimofast von allen farbigen und glühenden Eindrücken bewegen lie. So ergab es sich von selbst, daß das Malen und Zeichnen ebenfalls zu diesem Dichterhandwerk gehören mußte. Bester Art die bildnerische Tätigkeit des Dichters ist, konnte man kürzlich in der Galerie Mathiesen in Berlin feststellen. Man sahquarelle und farbige Zeichnungen aus dem Nachlaß, die der Dichter im Jahr 1914 auf seiner Schiffsfahrt nach Argentinien geschaffen hatte. Es ist nichts Gemaltes und auch nichts abstrakt Eigenartiges an dem Geiste eines die bildnerische Technik nicht beherrschenden und für seine Zwecke souverän übergehenden dichterischen Schöpfers. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, aber niemand ist es

# Schulstreik und Schulstrafen

Seit dem 21. April ließen in Erfurt 400 Eltern ihre 472 Kinder für die Errichtung einer weltlichen Schule streiken. Dafür wurden die Eltern in den Monaten Mai und Juni mit zahlreichen Strafen bedacht; die Betroffenen aber legten in jedem Falle sofort Berufung ein, so daß das Amtsgericht in 3000 Terminen diese Einsprüche zu behandeln gehabt hätte. Bis 14. Juni betrug die Gesamtsumme der ausgeworfenen Strafen bereits über 25 000 Mark.

Nunmehr ist es zu einer Verständigung zwischen dem Bunde freier Schulgesellschaften, der die Eltern vertrat, und einem Vertreter des preussischen Ministeriums für Volksbildung gekommen. Man vereinbarte, daß der Schulstreik als abgebrochen gelten und das Ministerium die städtische Schulverwaltung in Erfurt veranlassen würde, dem Gericht zu erklären, daß kein Wert auf die Verfolgung der Strafmandate gelegt würde.

Die Schulverwaltung hat dem entsprochen und die Eltern haben durch einen Bevollmächtigten die Berufungen zurückziehen lassen.

# Die Pension der Oberputzschiffen

Das Reichswehrministerium verlangt bekanntlich von General v. Sittow, Kapitän Ehrhardt und Major Bischoff Schadenersatz in Höhe von 6,3 Millionen Mark für den Schaden, den dem Reich aus dem Kapp-putsch entstanden ist und macht die drei früheren Offiziere als Gesamtschuldner haftbar. Ehrhardt hat daraufhin die Feststellungsklage gegen das Reichswehrministerium erheben lassen und in ihr behauptet, daß er jeden Schadenersatzanspruch ablehnen müsse, weil er selbst niemals in verantwortlicher Stellung am Kapp-putsch beteiligt gewesen sei.

Das Reichswehrministerium hat jetzt, wie die „Wolffsche Zeitung“ meldet, dem Kapitän Ehrhardt mitgeteilt, es müsse zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen werden, daß der Ersatz des dem Reich entstandenen Schadens nur in Höhe der fälligen Pensionsansprüche verlangt werde, daß aber darüber hinaus keine Ansprüche gestellt würden.

Der Termin zu dem Prozeß Ehrhardt gegen das Reichswehrministerium ist auf den 1. Oktober angelegt.

# Der Hafenkreuzer als Polizist

Der Berliner Polizeipräsident hat den Kriminalgehilfen Kurt Krüger fristlos entlassen, weil er in sogenannter „Hilfer-Tasche“ die Nürnbergfahrt der verbotenen Berliner Organisation der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei mitgemacht hat. Bei Krüger wurden Aufnahmeerklärungen für die Partei und die Zeitschrift „Der Angriff“ vorgefunden. Dieses Verhalten Krügers wird als unvereinbar mit seiner Stellung als Staatsbediensteter angesehen.

# Die Wahlen im Memelland

Am Dienstag wurde im Memelland gewählt. Die Resultate gehen äußerst langsam ein. Bisher liegt nur das Gesamtergebnis von der Stadt Memel vor. Wahlberechtigt waren 20 100 (bei den Landtagswahlen im Oktober 1925: 19 778). Diese Ziffern vom Oktober 1925 sind auch weiterhin als Vergleichszahlen anzuwenden. Gewählt haben 14 591 (17 118), so daß die Wahlbeteiligung etwa 78 Prozent (85 Prozent) beträgt. Von den 14 591 Stimmen entfielen auf die Memelländische Volkspartei 8548 (12 179), Landwirtschaftspartei 740 (209), Sozialdemokratische Partei 1349 (2948), Kommunisten 1292 (1143), Partei zur Abwehr des Aufwertungsrisikos (Kembrink-Partei) 88 (0) und auf die litauischen Parteien zusammen 1230 (564).

Bei der bedeutend geringeren Wahlbeteiligung ist das Bild ungefähr das gleiche geblieben wie 1925. Was seit 1925 durch die Option verlorengegangen ist, ist diesmal ersetzt worden durch die zugewanderten litauischen Staatsbürger, die gemäß der Genfer Vereinbarung mitwählen dürfen, obwohl sie noch nicht das Bürgerrecht des Memelgebiets besitzen.

Der Rückgang der volksparteilichen Stimmen ist auf die geringe Wahlbeteiligung zurückzuführen. Die Sozialdemokratische

der Enthusiasmus vor der phantastischen tropischen Vegetation zugunsten nur technischer Bravour unterdrückt worden. Man sieht schöne gedämpfte Wälder in Braun und Blau und mit Themen aus dem feldmähen Leben der Südeinsulaner. Daneben entbedt man spätere, auf Sumatra und Java entstandene Wälder, in die die stille und zarte Grazie der japanischen Darstellungsmanier übergegangen ist, ohne daß man den Einbruch einer Nachahmung hat. Schließlich findet man noch einige in juwelenhaften Glanz aufgelöste Kapricios, die vielleicht die besten Zeugen der weltfremden, allem poetischen Fauber hingegebenen Wandererschaft dieses Dichters sind.

Das offizielle Deutschland und das deutsche Schrifttum. Vor einigen Wochen weite Emil Ludwig in London und erfreute sich dort als geistiger Repräsentant der deutschen Republik einer ganz überraschend begeisterten Begrüßung durch die englische Bevölkerung. Von diesem Besuche lesen wir in der „Literarischen Welt“ eine Begleiterscheinung, die so charakteristisch ist, daß wir sie auch unjenseits Lesern kommentarlos mitteilen wollen. „... der deutsche Volkshäufiger“, so heißt es, „fragte den Autor des „Napoleon“, die Wittenkarte in den Händen haltend, ob er ein Deutscher sei, und womit er sich beschäftige. Als sich hierauf der deutsche Autor, den zwar England, aber nicht die Spitze des offiziellen Deutschlands in Großbritannien kannte, als Verfasser des „fatalen Buches über Wilhelm“ bekannte, entfuhr es seiner Ergötzung mit unerbittlichem Schrecken (oder aufbäumend? oder wie einem in seiner Anpräpariertheit ertappten Schuljungen): „Ach, Herr Jesus!“

Ein Jubilär. Herr Hans Kethling, Kammermusiker im städtischen Orchester feiert am 2. September 1927 sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Eine Bergessene. Am 23. August waren 125 Jahre vergangen seit dem Tode der berühmten Weimarer Schauspielerin Korona Schröter, der Freundin Goethes. Ursprünglich war sie Sängerin gewesen und in Leipzig aufgetreten. In Weimar gehörte sie zunächst dem dort von der Herzogin begründeten Liebhabertheater an, das eingerichtet wurde, nachdem ein Brand den Theateraal zerstört hatte. Hier war sie u. a. die erste Protagonistin in der Aufführung von Goethes Meisterwerk, in der Goethe selbst den Orest und der Herzog Karl August den Phöades spielte. Auch als Malerin war die vielseitig begabte Korona Schröter tätig, und ebenso hat sie eine Reihe von Liedern komponiert, darunter auch manche von Goethe. So ist sie beispielsweise die erste Komponistin des später so oft veronten „Erlkönigs“ gewesen. Sie war seinerzeit hoch geehrt, aber sie hat das Schicksal so mancher Großen und Berühmten geteilt, im Alter vergessen zu werden, in ihren letzten Lebensjahren ist sie einjam und lange krank gewesen. Am 23. August 1802 starb sie in Jlimera. Dort liegt sie auch begraben.

Partei hat Stimmen an die Kommunisten abgegeben, die diesmal vorwiegend mit zwei Abgeordneten in den Landtag einzogehen werden, während sie früher dort nicht vertreten waren. Die Wahlmüdigkeit hatte Platz gegriffen, als die mit großer Energie im Februar geführten Wahlvorbereitungen plötzlich abgebrochen werden mußten. Außerdem war es infolge der Pressezensur nicht möglich, die Wähler hinreichend aufzuklären.

Bisher liegt das Wahlergebnis aus 123 von 208 Stimmgäulen vor. Danach erhielten: Volkspartei 18 647; Landwirtschaftspartei 12 260; Sozialdemokraten 8995; Kommunisten 1902; Großlitauer 4815; Litauische Splittlerpartei 1088; Litauische Sozialdemokraten 85. Obwohl diesmal die litauischen Beamten wahlberechtigt waren, während andererseits die Optanten in Fortfall kamen, haben die Großlitauer nur wenige Stimmen mehr erhalten als im Oktober 1925.

# Zeitungstransport in der Sardinienbüchse

In dem Guerillakrieg der italienischen Emigranten gegen das Fasistenregiment, das sie heimatlos gemacht hat, spielen, oder richtiger gesagt, spielten die Sardinienbüchsen als Munition eine große Rolle. Sie wurden im ganzen Lande verbreitet und freudig von den Empfängern geöffnet, die ja wußten, daß der Inhalt ihnen größeres Vergnügen und größeren Genuß zu gewähren bestimmt war als es die köstlichsten Sardinien zu tun vermocht hätten.

Der Gedanke, verbotene Schriften in den mit einer berühmten Fabrikmarke versehenen Büchsen unter den strengen Augen der Fasistenzensur in Italien einzuschmuggeln, entsprang der Not der Zeit und wurde besonders von dem Herausgeber des „Becca Giallo“ („Gelbschnabel“) in die Praxis umgesetzt. Dieser „Gelbschnabel“ war ein weitverbreitetes satirisches Blatt, das sich in dem vorfasistischen Italien großer Beliebtheit und eines großen Leserkreises erfreute, aber von Mussolini unterdrückt worden war. Sein Herausgeber, Alberto Giannini, entzog sich der drohenden Verhaftung durch die Flucht, ließ sich in Paris nieder und beschloß, sein Blatt hier wieder aufleben zu lassen und auf dem Wege des Schmuggels in Italien zu verbreiten. Um dies besser tun zu können, erschied das Blatt in kleinem Format, das gestaktete, die Nummern bequem in einer Sardinienbüchse unterzubringen und zu transportieren, und da diese wohlbelödeten Büchsen die Fabrikmarke einer französischen Sardinienpezalitat trugen, die in Italien sehr beliebt ist, so konnten die Büchsen mit dem gefährlichen Inhalt anstandslos die Grenzen passieren.

Man kann gut und gern heute das Geheimnis verraten, da der Herausgeber inzwischen ein neues Mittel des Transports eronnen hat, das sich nicht minder gut bewährt als die Sardinienbüchsen, die inzwischen zum alten Eisen geworfen worden sind.

# Polnische Kampfzölle

Eine von dem polnischen Ministerium für Handel und Industrie herausgegebene Zeitschrift hat vor 2 Wochen den Entwurf einer polnischen Verordnung über Maximalzölle veröffentlicht, nach der sämtliche bestehenden Zölle um 100 Prozent erhöht und außerdem eine Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die bisher zollfrei waren, mit Zöllen belegt werden sollten.

Diese Verordnung soll gegenüber solchen Staaten Anwendung finden, die keine geregelten Handelsbeziehungen, d. h. keinen Handelsvertrag, mit Polen besitzen und polnische Waren unterschiedlich behandeln. Reinen Handelsvertrag mit Polen haben bisher Deutschland, die Sowjetunion, Spanien, Lettland und Litauen. Mit Ausnahme von Deutschland, das auch heute noch im polnischen Außenhandel bei weitem an erster Stelle steht, ist der Handel aller dieser Staaten mit Polen minimal. Der Schluß, daß mit dieser Verordnung Deutschland an getroffen werden sollte, wurde durch die Bestimmung unterstützt, daß die Verordnung erst in 4 Monaten in Kraft treten sollte. Sie bedeutete also Deutschland gegenüber die Warnung, daß die polnischen Kampfzölle erheblich erhöht werden würden, wenn es nicht innerhalb von 4 Monaten zum Abschluß eines Handelsvertrags mit Polen kommen würde.

Die Reichsregierung hat durch den deutschen Geschäftsträger in Warschau — der Gesandte Naujok — in einigen Tagen vom Urlaub zurück — darauf hinzuweisen lassen, daß der Erlaß dieser Verordnung eine empfindliche Belastung der Handelsvertragsverhandlungen bedeuten würde. Ihre Warnungen sind jedoch wirkungslos geblieben. Die Verordnung ist tatsächlich am 26. August offiziell veröffentlicht worden, tritt also am 26. Dezember in Kraft. Damit ist zu den Schwierigkeiten der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen eine weitere hinzugefügt worden. Wenn Polen diese Zollhöchungen erst nach Ablauf von 4 Monaten für nötig hält, scheint es ein unnötiges und unkluges Verfahren zu sein, sie gewissermaßen als Drohung schon jetzt bekanntzugeben.

Nach dem günstigen Verlauf der Besprechungen über die Niederlassungsfrage in Warschau rechnete man auch auf deutscher Seite mit der Wiederaufnahme der Gesamtverhandlungen über den Handelsvertrag im Herbst, und deren Verlauf hätte man in Polen abwarten können, ohne sich damit die Möglichkeit einer Zollhöchungen für Ende Dezember zu verbauen. Durch die Verordnung aber werden auf beiden Seiten diejenigen Einflüsse gestärkt, die aus engherzigen Wirtschaftsinteressen oder aus patriotischem Chauvinismus eine deutsch-polnische Verständigung gern hintertreiben möchten.

# Notizen

Spaltung im Roten Frontkämpferbund. Der Versuch der Zeitung, Führer der linken kommunistischen Opposition aus dem kommunistischen Arbeiterverein abzuschließen, führte in einzelnen Bezirken zur Spaltung. In Neufölln entfernte die Berliner Gauleitung die bisherigen Vorsitzenden Schnapp und Heine von ihren Ämtern. In einer stürmischen Mitgliederversammlung verjagte die Opposition einen neuen Vorschlag für den Leiter der Neuföllner Abteilung durchzubringen. Die Vertreter des Gauvorstandes übersehen einfach den Vorschlag und bestimmten einen Vorsitzenden. Darauf traten sofort 30 Mann aus und gründeten eine neue Abteilung unter dem Namen „Sturm vögel“. Dieser neuen Gruppe ist es in kurzer Zeit gelungen, über 100 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes zu sich herüberzuziehen. Auch die herausgeworfenen Stadt- und Bezirksverbände sind und seine Gruppe sind für diese neue Gruppe eifrig tätig.

Ehrhardt wird abgelehnt. Die Landesgruppe Bürttemberg des Stahlhelms ist mit der von der Reichsleitung angeordneten Einsetzung Ehrhardts als Führer nicht einverstanden. Eine in Stuttgart abgehaltene Vertrauensmännerversammlung erklärte in einer Entschließung, daß der Landesverband Bürttemberg nach wie vor unter der bewährten Leitung ihres hochverdienten Führers General Vopp stehe und arbeite und daß eine Anerkennung des Kapitän Ehrhardt als Landesführer an Stelle des Generals Vopp nicht in Frage kommen könne.

Dummbreife Erfindung. Eine Berliner Sensations-Korrespondenz hat die Meldung verbreitet, Hindenburg habe an seinem 80. Geburtstag abdanken wollen, und der preussische Ministerpräsident Otto Braun habe ihm davon abgeraten. Der Zweck dieser Meldung ist durchsichtig — sie ist ein Teil des Sagenfeldzugs der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie und wird von der kommunistischen Presse entsprechend ausgelegt. Es genügt festzustellen, daß es sich dabei um eine dummbreife Erfindung handelt.

Parlament als Gerichtshof. Aus Athen wird gemeldet, daß die griechische Kammer sich bis zum 15. Oktober vertagt hat. Sie hat eine ganze Nacht mit der Diskussion des Gesetzes über die Verantwortung der Minister des diktatorischen Regimes Bungalos verbracht. In den frühen Morgenstunden erst wurde das Gesetz verabschiedet. Auf Grund dessen werden Bungalos und seine Mitarbeiter von der Kammer allein in gerichtet werden. Eine Kommission von 15 Abgeordneten wird die Vorarbeiten leiten, dann die Angelegenheit an eine andre Kommission von 15 Abgeordneten überweisen. Ihre Entscheidung wird zur Ratifizierung der Kammer vorgelegt werden. Der Prozeß wird am 30. Oktober beginnen.

Der Wostow-Zwischenfall beigelegt. Ein Sabastelegramm aus Moskau besagt, daß der polnische Gesandte in Moskau am 26. August eine längere Aussprache mit Tschischerin über den Friedenspakt zwischen Moskau und Warschau gehabt hat. Es ist ein Kommuniqué der Presse übermittelt worden, in dem es heißt, daß die Zwistigkeiten, die nach der Ermordung des russischen Gesandten Wostow in Warschau zwischen den beiden Staaten auszubrechen schienen, auf für beide Teile befriedigende Weise beigelegt seien. Infolgedessen sehe das Moskauer Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten den Zwischenfall als erledigt an.

Massenausweisungen in Paris. Bei einer Kontrolle der Pariser Hotels wurden 20 Russen, Polen, Griechen und Jugoslawen, fast alles frühere Sträflinge, verhaftet, die nur von Glückspielen lebten, das sie auf den Straßen öffentlich betrieben. Die Fremdenpolizei verfügte ihre Ausweisung aus Frankreich.

Italienisches Dementi. Zu der vom Pariser „Temps“ veröffentlichten Meinung aus Chambéry, wonach eine Gruppe italienischer Offiziere an der italienisch-französischen Grenze am 23. August eine Kundgebung veranstaltet hätte, deren Sinn die territoriale Zurückforderung Savoyens gewesen wäre. (Wir berichteten gestern darüber. Red.), erklärt die Agenza Stefani, daß die Nachricht von einer solchen Kundgebung vollständig unbegründet sei.

Ausweklung eines russischen Korrespondenten? Einem Warschauer Abendblatt zufolge soll die polnische Regierung die Absicht haben, den Warschauer Korrespondenten der Moskauer „Iswestija“ auszuweisen, weil er angeblich falsche Nachrichten über den Verbleib des Generals Bagurski verbreitet hat.

Sacco-und-Banzetti-Straße. Der Stadtrat von Carmaux (eine kleine Stadt im Süden Frankreichs) beschloß, einer Straße die Namen Sacco und Banzetti zu geben.

Ukrainische Spionageorganisation in Polen. Nach Meldungen des Krakauer Blattes „Nawa Reforma“ hat die polnische Polizei in Stanislaw eine ukrainische zugunsten Rußlands arbeitende Spionageorganisation aufgedeckt. In Lemberg, Stanislaw und in der ostgalizischen Provinz sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich abgesehen von einer Reihe von Soldaten auch ein polnischer Oberstleutnant.

# Depeschen

## Der Ozeanflug nach Westen

Berlin, 1. September. (Eigner Drahtbericht.) Von dem englischen Flugzeug St. Raphael, das mit seinen drei Insassen über dem Ozean fliegt, fehlt bis jetzt jede Nachricht. Das Flugzeug ist von Dampfern bisher nicht gesehen worden. Trotzdem liegt zu Befürchtungen kein Anlaß vor.

Günstigstenfalls wird das Flugzeug um 7 Uhr Neuyorker Zeit (13 Uhr Mitteleuropa) über Neufundland erwartet. Da aber Gegenwinde, Nebel und Regen von den westlichen Teilen des Ozeans berichtet werden, kann sich die Ankunft auch verzögern.

In Ottawa, dem Ziele des Fluges, erwartet man die St. Raphael am frühen Nachmittag. Es sind ausgedehnte Vorbereitungen für den Empfang getroffen.

## Nächste Tagung der Interparlamentarischen Union

Paris, 1. September. Wie hier verlautet, wird die nächste Tagung der interparlamentarischen Konferenz, die 25., im Juli 1928 in Berlin stattfinden. Ihr wird eine Sitzung des Exekutivkomitees im April in Prag vorausgehen, deren Tagesordnung umfaßt: 1. parlamentarisches Regime, 2. Probleme der Auswanderer, 3. das Kolonialproblem, 4. das Problem der Kolonialmandate und einige Änderungen der Statuten.

## Juristen fordern Abschaffung der Todesstrafe

Berlin, 1. September. Zu den bevorstehenden Beratungen über den neuen Strafgesetzentwurf richtete, wie die „B. Z.“ mitteilt, eine Reihe namhafter Juristen eine Eingabe an den Reichstag, in der die Abschaffung der Todesstrafe angeregt und begründet wird.

Die Beibehaltung der Todesstrafe, heißt es, widerspreche schroff dem Geiste des Gesetzwerks und gefährde auf das schwerste das Zustandekommen der mit Oesterreich vorbereiteten Rechtsgemeinschaft beider Bruderländer. Als weitere Begründung wird angeführt, daß die Todesstrafe ihren Zweck der Abschreckung niemals erfüllt, daß sich das allgemeine Rechtsgefühl immer entziehen von ihr abwende, daß ferner die Gesellschaft zu ihrem Schutze dieses Strafmittels keineswegs bedürfe und endlich, daß die beste Rechtspflege Justizirrtümer nicht auszuschließen vermöge.

## Rücktritt des Gesandten Köster

Berlin, 1. September. Zu der Meldung einer Mittagszeitung über den bevorstehenden Rücktritt des Gesandten Köster wird den Blättern mitgeteilt, es treffe zu, daß Köster aus dem Dienste scheidet und in den einstweiligen Ruhestand trete. Falls er später wieder in den Dienst zurückkehren wüßte, würde ihm nichts entgegenstehen. Die Geschäfte des Protokolls führt zurzeit Graf Bassowitsch. (Dr. Adolf Köster ist 1883 geboren. Er gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Ursprünglich Journalist, war er nach der Revolution Staatskommissar für die Abstammung in Schleswig-Holstein, dann Reichsminister und seit 1922 Gesandter in Riga. Red. „B.“)

## Bier Vergleute verschüttet

Zu Brüssel, 1. September. Infolge schlagender Wetter ereignete sich im Bergwerk von Fontaine-Ébaque ein Felssturz. Vier Bergarbeiter sind verschüttet worden. Die Rettungssaktion ist bis jetzt erfolglos geblieben.

## Zusammenstoß bei einem indischen Fest

Bombay, 31. August. Gelegentlich eines Hindufestes kam es, während ein Zug mit Musik vor der Hofsee vorbeizog, zu einem Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Die Polizei feuerte mehrere Male und mußte zur Wiederherstellung der Ordnung Verstärkungen heranziehen. Bei dem Zusammenstoß wurden 18 Personen getötet und 96 verwundet.



# Magdeburger Angelegenheiten

## Arbeitsnachweislaguna in Magdeburg

Die Arbeitsnachweisvertreter des Landesarbeitsamtsbezirks Sachsen-Anhalt tagen am 2. und 3. September in Magdeburg. Es werden von den rund 80 Arbeitsnachweisen des Bezirks etwa 200 Vertreter an der Tagung teilnehmen. Dazu gehören nicht nur die hauptamtlich angestellten Geschäftsführer und leitenden Personen der Ämter, sondern auch eine große Zahl ehrenamtlich tätiger Verwaltungsauswahlsmitglieder und Vorsitzende der Verwaltungsausschüsse. Als Landräte, Bürgermeister, Gewerkschaftssekretäre, Arbeitgebervertreter und dergleichen mehr. Viele davon sind wegen ihrer praktischen Vorbildung im Gewerkschaftsleben jetzt haupt- oder ehrenamtlich im Arbeitsnachweis und in der Erwerbslosenfürsorge sowie in den Berufsämtern an führender Stelle beschäftigt.

Die Tagung befaßt sich ausschließlich mit dem am 16. Juli 1927 im Reichstag verabschiedeten Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Außer dem Direktor des Landesarbeitsamts Sachsen-Anhalt, Doktor Rüttgens, werden sechs andre führende und praktisch tätige Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Arbeitsnachweises Abschnitte des 275 Paragraphen umfassenden neuen Gesetzes erläutern.

Die Notwendigkeit des Bestehens öffentlicher Arbeitsnachweise wird heute fast von allen Parteien anerkannt. Die menschliche Arbeitskraft, das höchste Gut im Produktionsprozeß, muß pfleglich behandelt werden, um sie möglichst lange dem Menschen selbst und der Wirtschaft erhalten zu können. Neben einer sach- und fachgemäßen Arbeitsvermittlung, die unparteiisch und unentgeltlich durch die Arbeitsämter geschieht, soll die Arbeitslosenversicherung die Möglichkeit eines menschenwürdigen Weiterlebens bei unbeschuldeter Erwerbslosigkeit bieten. Beide wichtigen Zweige des öffentlichen Arbeitsnachweises werden mitsamt der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung fortan durch das neue Gesetz zu einem festverbundenen Ganzen in die Sozialgesetzgebung als notwendige Ergänzung aufgenommen.

Das Gesetz ist ein Kompromiß. Die Sozialdemokraten haben dabei einflußreich mitgewirkt, um den Arbeitslosen mehr als bisher zu helfen. Die Bedürftigkeits- und Kriegsfolgebestimmung bei Unterstützungsgewährung sind gefallen. Nicht alle Anträge der Gewerkschaften sind angenommen worden, wodurch weiteres Entgegenkommen gegenüber den Opfern von Wirtschaftskrisen möglich gewesen wäre. Aber der Fortschritt ist unverkennbar vorhanden. Die Selbstverwaltung ist grundsätzlich anerkannt, wenn auch die Verwaltungsausschüsse zunächst noch recht wenig Einfluß auszuüben vermögen wegen der allzu engen Grenzen, in denen sie sich bewegen sollen. Hier gilt es weiter zu wirken, damit nicht der Buchstabe des Gesetzes über den sozialen Geist triumphiere.

Wir heißen die Abgesandten der Arbeitsnachweise, die in der Nachkriegszeit wohl eine der schwierigsten und oft auch undankbarsten Aufgaben zu erfüllen haben, herzlich willkommen. Mögen sie weiter bestrebt sein, die rechten Hüter und Berater von Menschen zu sein, die den Tag preisen, der sie wieder in Lohn und Brot bringt. Selbst diesen nach nicht ringenden Mitmenschen mit sozialem Verständnis, das so viele von den Arbeitsnachweisleuten sich selbst im harten Lebenskampf erobert! —

# Entscheid in der Straßenreinigungsfrage

Vom Presseamt des Magistrats wird uns geschrieben: In den Kreisen der Hausbesitzer scheint die Auffassung zu bestehen, daß durch das Urteil des Oberverwaltungsgerichts, welches jetzt in vollständiger Ausfertigung vorliegt, das Ortsstatut über die Straßenreinigung durch die städtische Reinigungsanstalt und die daneben bestehende Polizeiverordnung über den Benutzungszwang für ungültig erklärt worden seien. Diese Auffassung ist jedoch verfehlt. Das Oberverwaltungsgericht hat weder das Ortsstatut noch die Polizeiverordnung für ungültig erklärt, die 15 Kläger vielmehr nur deshalb von der Gebühr für 1925 freigestellt, weil sie ungeachtet der Polizeiverordnung unterlassen haben, die städtische Reinigungsanstalt zu benutzen. Durch diese Unterlassung haben sie gegen die Polizeiverordnung verstoßen. Der Polizeipräsident hätte sie auf Grund der Verordnung, welche eine Zuwiderhandlung unter Strafe stellt, durch Strafen zur Stellung eines Antrags auf Straßenreinigung bei der Verwaltung der städtischen Straßenreinigungsanstalt anhalten können.

In Zukunft wird auf Anlieger, welche sich weigern, in Gemäßheit der Polizeiverordnung die Straße durch die städtische Reinigungsanstalt reinigen zu lassen, der durch die Verordnung vorgegebene Zwang ausgeübt werden. Uebrigens ist die Stadt zu einer Rückzahlung der Gebühr selbst den Klägern gegenüber, welche aus diesem formalen Grunde für 1925 freigestellt worden sind, nicht verpflichtet, weil sie auf Grund der §§ 879, 883 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Ersatz ihrer Aufwendungen verlangen kann. Daß alle diejenigen, welche rechtskräftig verurteilt worden sind, aus dem Urteile keine Rechte für sich herleiten können, ergibt sich aus allgemeinen steuerrechtlichen Grundsätzen.

Nachstehend lassen wir das Urteil in seinem vollen Wortlaut folgen:

Die Stadt Magdeburg hat durch Ortsstatut vom 21. März 1925 bestimmt, daß die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der Straßen und Plätze innerhalb der geschlossenen Ortslage den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke auferlegt werde. Für die Reinigungspflichtigen, welche sich nach polizeilicher Vorschrift zur Jahrdammreinigung der städtischen Reinigungsanstalt zu bedienen haben, befragt letztere gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr die polizeimäßige Reinigung des Fahrdammes einschließlich der Befestigung des dort gefallenen Schnees sowie unter bestimmten Voraussetzungen auch die Abfuhr des auf dem Bürgersteige gefallenen Schnees. Für die Benutzung der städtischen Straßenreinigungsanstalt wird eine Gebühr erhoben. Die Höhe der Gebühr für den Zeitraum eines Jahres ergibt sich aus der Multiplikation der zu reinigenden Quadratmeter, deren Berechnung näher vorgeschrieben ist, mit der jeweils polizeilich fest bestimmten Anzahl der innerhalb eines Jahres vorzunehmenden Reinigungen und dem Einheitspreise.

Einheitspreis ist die für die einmalige Reinigung eines Quadratmeters zu entrichtende Gebühr. Seine Höhe wird für jedes Rechnungsjahr durch Beschluß der städtischen Körperschaften unter Berücksichtigung des im städtischen Haushaltplane vorgegebenen Kostenaufwandes festgesetzt. Gegen diese Bestimmungen über die Festsetzung von Gebühren sind Bedenken insbesondere aus § 7 des Kommunalabgabengesetzes nicht zu erheben. Doch entsteht ein vollständiges Ortsrecht erst mit der Festsetzung und der Genehmigung des Einheitspreises.

Für das Rechnungsjahr 1925 ist nach Angabe des Beklagten der Einheitspreis auf 58 Pfennig je Quadratmeter festgesetzt und nach dem Inhalte der bei den Klagen befindlichen Veranlagungsbenachrichtigungen seitens des Bezirksausschusses genehmigt worden.

Durch die am 1. Juni 1925 in Kraft gesetzte Polizeiverordnung vom 19. Mai 1925 hat der Polizeipräsident für eine größere Anzahl namentlich aufgeführter Straßen bestimmt, daß die zur Reinigung Verpflichteten gehalten seien, die Reinigung nach Maßgabe vorgeganener Ortsstatute durch die städtische Reinigungsanstalt vornehmen zu lassen. Zuwiderhandelnden wird Geldstrafe bis 150 Mark, eventuell Haft angedroht. Die Kläger, welche mit Grundstücken an diese Straßen angrenzen, sind mit den tarif-

mäßigen Gebühren herangezogen; sie verlangen Freistellung, indem sie ihre Gebührenpflicht bestreiten. Sie lehnen es ab, sich der städtischen Anstalt zu bedienen, und bestreiten dem Beklagten und der Polizei das Recht, einen Zwang zur Benutzung der Reinigungsanstalt anzuordnen, zumal polizeiliche Gründe hierfür nicht vorlägen. Mit ihren nach ergebnislosem Einspruch erhobenen Klagen, die vom Bezirksausschusse verbunden wurden, sind die Kläger durch die im Sprüche benannte Entscheidung abgewiesen worden.

Die hiergegen eingelegte Revision mußte Erfolg haben. Auf die von dem Bezirksausschusse erörterte Frage, ob die Kläger nach Maßgabe der auf das Wegereinigungsgesetz vom 1. Juli 1912 gestützten Bestimmungen zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet sind, kommt es hier nicht an. In diesem Gebührenstreite können die Angriffe der Kläger gegen die Zulässigkeit und Berechtigung der polizeilichen Anordnung keine Berücksichtigung finden; es muß ihnen überlassen bleiben, gegebenenfalls von den Rechtsmitteln gemäß §§ 127 ff. des Landesverwaltungsgesetzes Gebrauch zu machen.

Die Gebührenpflicht der Kläger hängt vielmehr allein davon ab, ob sie die städtische Reinigungsanstalt benutzt haben; denn nur für die Benutzung der im öffentlichen Interesse unterhaltenen Anstalten dürfen die Gemeinden nach § 4 des Kommunalabgabengesetzes Gebühren erheben. In der Vorschrift, daß die zur Reinigung Verpflichteten gehalten sind, die Reinigung durch diese Anstalt vornehmen zu lassen, liegt noch keine Benutzung der Anstalt. Dazu gehört vielmehr, wie der Gerichtshof wiederholt entschieden hat, daß die städtische Anstalt mit dem Willen des zur Gebühr Herangezogenen für ihn tätig geworden ist; sei es, daß dieser Willen ausdrücklich — durch Stellung eines Antrages — kundgetan oder aus Handlungen oder Unterlassungen schlüssig zu entnehmen ist oder durch Anordnungen zuständiger Behörden kraft Gesetzes erzwungen wird. Auf welchen Beweggründen der Wille zur Benutzung beruht, insbesondere, ob der Benutzende sich rechtlich verpflichtet fühlt oder auf polizeilichen Zwang hin den Antrag stellt, ist für die Frage der Benutzung und der Gebührenpflichtigkeit nicht ausschlaggebend.

Eine den Benutzungszwang allgemein aussprechende Polizeiverordnung erzwingt also nicht das Einverständnis dessen, von dem die Gebühr gefordert wird. In der Tat, daß die Gemeinde durch ihre Anstalt die Reinigung der Straße vor dem Grundstücke des Anliegers, selbst wenn dieser reinigungspflichtig ist, hat ausführen lassen, und daß durch eine Polizeiverordnung die zur Reinigung Verpflichteten gehalten sind, die Reinigung durch die städtische Anstalt vornehmen zu lassen, liegt noch keine Benutzung dieser Anstalt. Dazu gehört vielmehr, wie gesagt, daß die städtische Anstalt mit dem Willen des zur Gebühr Herangezogenen für ihn tätig geworden ist. (Entscheidungen vom 6. Mai 1913 und 27. März 1917, preussisches Verwaltungsblatt, Jahrgang 35, Seite 141, und Jahrgang 39, Seite 79.)

Dafür, daß eine solche Inanspruchnahme der städtischen Reinigungsanstalt durch die Kläger stattgefunden habe, hat der Beklagte nichts vorgebracht. Die Klagen lassen vielmehr erkennen, daß die Kläger jede Benutzung von Anfang an verweigert haben.

Hiernach liegt eine Gebührenpflicht der Kläger nicht vor. Zu den gegen die Höhe der Gebühren gerichteten Angriffen Stellung zu nehmen, gibt daher die Rechtslage keine Veranlassung, zumal die Festsetzung des Einheitspreises für jedes Steuerjahr eine Mitwirkung der Genehmigungsbehörde erforderlich macht, welche gemäß §§ 4, 7, 8 und 77 des Kommunalabgabengesetzes die Angemessenheit des Satzes zu prüfen hat und begründeten Beschwerden Rechnung tragen muß.

Die Gebührenforderung des Beklagten für das Rechnungsjahr 1925 entbehrt hiernach der rechtlichen Voraussetzungen. Deshalb hat die diese Rechtslage vertennende Entscheidung des Bezirksausschusses aufzuheben und bei freier Beurteilung gemäß dem Klageantrag auf Freistellung der Kläger zu erkennen. Die Entscheidung über die Kosten beruht auf § 108 des Landesverwaltungsgesetzes. —

## Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund

### Ortsausschuß Magdeburg.

Eine Delegierten-Versammlung tagte am 31. August bei Nichtefeld. Unter „Geschäftlichem“ teilte der Vorsitzende, Genosse Flüggé, mit, daß die Leitung der Deutschen Theater-Ausstellung einen Vorschlag gemacht habe, wonach in Zukunft die Zeitungsblätter respektive Unterhaltungsblätter der Gewerkschaften Eintrittskarten zur Ausstellung zum ermäßigten Preise von 75 Pf. verteilen sollen. Die Versammlung ist mit diesem Vorschlag einverstanden. Des weitern berweist Genosse Flüggé auf das von der Volksbühne den Delegierten zugeflossene Werbematerial. Genosse Steinfé hebt die idealen Bestrebungen der Volksbühne hervor. Wenn hier und da Beanstandungen am Spielplan gemacht worden seien, so sind diese meistens auf die Unzulänglichkeiten des Wilhelm-Theaters zurückzuführen. Je mehr unsere Mitglieder der Volksbühne angehören, um so mehr wächst dort unser Einfluß.

Es folgte dann der Vortrag des Genossen Steinfé über „Das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz“.

Dieses Gesetz ist eins der wichtigsten Sozialgesetze für die Zukunft. Die Vorkriegszeit scheute vor diesem Problem zurück. Erst reichlich spät hat man erkannt, daß die Arbeitskraft auf dem Wirtschaftsgebiet die wertvollste Ware ist, die geschützt werden muß. Die Erwerbslosenfürsorge habe im letzten Jahre im Monatsdurchschnitt 120 bis 130 Millionen Mark erfordert. Die jetzige Fürsorge werde bei weitem nicht unsere Belangen gerecht, nur auf dem Boden der Versicherung seien unsere Wünsche zu realisieren. Das am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Gesetz, das in 9 Abschnitten 275 Paragraphen aufweist, sei nicht jein einfach und leicht zu erfassen. Der Selbstverwaltungsgedanke sei entschieden zu kurz gekommen. Dennoch sei das Gesetz ein Fortschritt, eine Grundlage zur Weiterentwicklung. Die einheitliche Leitung mache dem jetzigen Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen Ämter ein Ende. Die jetzigen 22 Landesarbeitsämter sind auf 16 mit jeft umgezogenen Bezirken herabgelekt; die Zahl der Arbeitsämter ist von etwa 900 auf 400 hermindert.

Zum Verwaltungsausschuß der Arbeitsämter stellen die Behörden, die Arbeitnehmer und Arbeitgeber je ein Drittel der Vertreter. Beschwerden und Klagen der Versicherten müssen durch einen vorgehenden Spruchauschuß in öffentlicher Verhandlung erledigt werden, Einspruch gegen den Entscheid ist zulässig an die Spruchkammer beim Landesarbeitsamt und an den Spruchsenat beim Reichsversicherungsamt für Arbeitslosenversicherung.

Die Arbeitsvermittlung und Berufsberatung ist im Gesetz zu kurz gekommen; ein Vermittlungszwang besteht nicht. Der Beitrag von 3 Prozent wird solange erhoben, bis sich ein Grundstock gebildet hat, aus dem 40 000 Erwerbslose auf die Dauer von 4 Monaten unterstützt werden können. Arbeitsfähig im Sinne des Gesetzes ist, wer noch ein Drittel des für ihn zuständigen Lohnes verdient, er muß dann nach von der Versicherung ersetzt werden. Bei selbstverschuldeter Arbeitslosigkeit oder bei Ablehnung von zugewiesener Arbeit kann die Unterstützung bis zur Höchstdauer von 4 Wochen gesperrt werden. Anspruch auf Unterstützung hat, wer innerhalb der letzten 12 Monate 26 Wochen beschäftigt war. Die Unterstützungsdauer ist auf 26, in besonderen Fällen auf 39 Wochen begrenzt. Die Frage nach der Bedürftigkeit oder Kriegsfolge kommt in Wegfall. Die Prüfung

der Bedürftigkeit bleibt bestehen bei der Kräftefürsorge, zu der das Reich 80 Prozent und die Gemeinden 20 Prozent der Beiträge zahlen. Die Höhe der Unterstützung ergibt sich aus dem Einheitslohn der vorgehenden elf Lohnklassen, der in der 11. Klasse über 68 Mark beträgt. Es werden 75 Prozent des Einheitslohns in der niedrigsten bis herab zu 35 Prozent in der höchsten Klasse an Unterstützung gezahlt, ferner 5 Prozent Zuschlag für jedes Familienmitglied bis zum Gesamtbeitrag von 80 Prozent in der niedrigsten und 60 Prozent in der höchsten Lohnklasse.

Für Kurzarbeiter sind Sicherungen in dem Gesetz vorgesehen, die ihnen die Ansprüche als Kollaborierer aufrechterhalten. Wenn das ganze Gesetz die Zeichen des Kompromisses an sich trägt, so ist es doch eine wertvolle Bereicherung der Sozialversicherung. Es ist jetzt unsere Aufgabe, reaktionären Bestrebungen bei Anwendung des Gesetzes oder bei der Befestigung der Vorliegenden der Arbeits- oder Landesarbeitsämter mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Eine kurze Debatte schloß sich an.

### Wahl eines dritten Arbeitersekretärs.

Genosse Flüggé wies darauf hin, daß die Stelle eines dritten Sekretärs vom Vorstand ausgeschrieben sei, da mit zwei Sekretären die Arbeit nicht mehr zu bewältigen sei. Von 34 eingegangenen Bewerbungen schlage der Vorstand der Versammlung zwei Bewerber zur engern Wahl vor. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an und wählte mit großer Mehrheit den Genossen Neumann, Angehöriger in der Magdeburger Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Beim Kassenbericht für das 2. Quartal ergab sich eine Einnahme von 9704,45 Mark, eine Ausgabe von 7489,11 Mark, so daß ein Kassenbestand von 2215,34 Mark vorhanden ist.

### Im Zeitalter der Warenhäuser

In der Millionenstadt Berlin begegnet man überall Warenhäusern von gewaltiger Ausdehnung. In den Hauptverkehrsstraßen im Zentrum und im östlichen und nördlichen Arbeiterviertel reichen die Finger nicht aus sie zu zählen, aber auch in den Bezirken der Angeheften und im vornehmen Westen haben sie sich aufgebaut. Manche umfassen einen ganzen Häuserblock und zeigen so ihre riesigen Reklameschriften und verlockenden Schaufensterauslagen in vier Straßen.

Der Magdeburger geht bei einem Besuch der Reichshauptstadt durch die Gebäude von Wertheim oder Tieg noch als der stauende „Probingler“. In Einkauf in Warenhäusern gewöhnt ist er aber ebenso wie der Berliner, und unglaublich wird er hören, daß hier erst seit einem Vierteljahrhundert das erste derartige Unternehmen besteht. Nicht früher als am 2. September 1902 hat die Firma Gebrüder Barasch in Breslau am Breiten Weg in Magdeburg eine Filiale und damit das erste große Warenhaus unserer Stadt eröffnet.

Diese Eröffnung bedeutete eine Sensation besonders für alle Hausfrauen. Viele Magdeburger werden sich jetzt wieder an den Tag erinnern. Die „Volksstimme“ berichtete damals über die Vorgänge vor dem Hause unter der Überschrift „Magdeburg im Zeichen der Warenhäuser“. Die Eröffnung des Warenhauses Seelenfreund, die großen Ausverkauf der Firma Lublin und gestern die unter beinahe lebensgefährlichem Andrang des Publikums erfolgte Eröffnung des Warenhauses Gebrüder Barasch sind Ereignisse, die nicht

bloß die Geschäftswelt, sondern die ganze Bevölkerung von Magdeburg, besonders die weibliche, in den letzten Tagen in Spannung gehalten haben. Besonders die für Montag abend angekündigte Besichtigung des Baraschschen Warenhauses vollzog sich unter Formen, die man in Magdeburg bis vor kurzem noch nicht kannte. Schon lange vor der festgesetzten Zeit hatten die mit Karten versehenen Personen vor dem Geschäftstafel der Firma auf dem Breiten Weg Posto gefaßt. Als um 7 Uhr die in elektrischem Licht erstrahlenden glänzenden Räume eröffnet wurden, entstand ein derartiges Gedränge unter den zu Tausenden wartenden Massen, daß viele mit Einlaßkarten versehene Personen es vorzogen, die Besichtigung auf einen andern Tag zu verlegen. Das fortwährende Läuten der Motorwagen der Straßenbahn, die nur mit Mühe und Not durch die Menschenmassen hindurch konnten, mischte sich mit dem Schreien der im Gedränge befindlichen Frauen und den aus den Geschäftsräumen herausdringenden Klängen einer Musikpelle zu einem eigenartigen barmühtig anmutenden Belemele zusammen. Um 7¼ Uhr mußten die Geschäftsräume geschlossen werden, da der Andrang geradezu einen gefährlichen Charakter angenommen hatte. Aus den benachbarten Polizeivierteln der Stadt kamen unter Leitung von Kommunalen Hilfsmannschaften der Polizei, da der Verkehr auf dem Breiten Wege zu stocken drohte. Gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehrr zur Hilfeleistung requiriert, die auch sofort erschien und mit lautem Gallo empfangen wurde. Da auch sie nach Lage der Sache nichts ausrichten konnte, rückte sie bald wieder ab. Erst in vorgerückter Abendstunde kam etwas Bewegung in die Massen, die sich nach und nach auflösten.

Die „Volksstimme“ schrieb dann zum Schluß des Berichtes: „Das ein derartiges Geschäft eine schwere Gefahr für eine ganze Reihe von heimern Geschäften bildet und deren Existenz in Frage stellt, bleibt unbestritten. Unbestritten bleibt aber auch, daß die Warenhäuser, ob sie Barasch, Tieg, Jandorf oder Wertheim heißen, eine natürliche Etappe im Fortgang der Entwicklung bilden. Die Etappe Barasch ist nicht die letzte, damit mögen sich die vielen kleinen Geschäftskleuten, die in diesen Tagen sorgenschwer die Hände ballen, trösten. Der Große wird von noch Größeren überwältigt werden, bis endlich eine Etappe erreicht ist, in der der mörderische wilde Kampf um den Profit nur noch ein historisches Interesse hat.“

Das erste Warenhaus Magdeburgs entwickelte sich kräftig. Die demokratische Tendenz, daß jedermann die ausliegenden Geschäftskleuten ohne Kaufzwang ungehindert besichtigen darf, gefiel auch hier. Schon nach 4 Jahren konnte das Nebengebäude angebogen werden. Daß die Firma Barasch heute noch die einzige am Breiten Weg ist, die an Tagen der Republik die schwarzrotgoldene Fahne zeigt, wird allgemein anerkannt.

In wenigen Monaten wird nun in Magdeburg ein neues großes Warenhaus eröffnet werden. Die Karstadt-Konzerngesellschaft ist dabei, das Gebäude des ehemaligen Cafés Hohenzollern für ihre Zwecke umbauen zu lassen. Im Frühjahr nächsten Jahres soll aber auch die Firma Barasch abermals ihren Betrieb erweitern und zwar durch Eröffnung eines Geschäftes an der Ringstraße. Die Entwicklung geht also unaußfallig ihren Gang. Bis zur letzten Etappe des Kampfes der Privatkaufleute um die Konjunktur ist allerdings noch ein weiter Weg, doch auch diese wird einmal erreicht sein. —



# Feld und Garten, Kleintierzucht

## Der Garten im September

Im Garten gibt es keine Stoppelfelder, über die man die beliebtesten wehmütigen Betrachtungen anstellen könnte, dafür haben wir hier die Dahlien. Vor ihren ersten Blüten pflegen empfindsame Leute regelmäßig zu erschauern. In Wirklichkeit ist ja das noch lange nicht der Herbst, sie öffnen nur die merkwürdige letzte Wachstumssteigerung, die dem Ausgang des Sommers eigentümlich ist. Am eindringlichsten kommt sie uns zum Bewußtsein, wenn wir die gelben Niesentauden anschauen, die vom August bis zu den Frösten blühen. Wer kann in diesen Wochen ohne die Kuddelbäckchen Herbstsonne und hohe Goldbruten sein? Ihr Anblick erlaubt uns nicht, unser Lebensgefühl um Oktaven herabzustimmen. Wer im Garten arbeitet, wird sowieso dazu keinen Anlaß finden, weil er immer und überall Zukunft spürt und allmählich lernt, daraus die richtigen Nutzenwendungen für das eigne Dasein zu ziehen.

Die Arbeiten im Gemüsegarten unterscheiden sich im September wenig von denen des August. Immer noch folgen Nachbestellungen auf die Ernten. Gemüsebeete, die nicht sogleich wieder bepflanzt oder besät werden, soll man wenigstens baldigst umgraben und zunächst in rauhen Schollen liegenlassen. Ausgesät werden jetzt: Spinat, Karotten, Schwarzwurzeln, Feldsalat, Herbst- oder Wasser- rüben, Korb- und Pastinaken. Für den Winterspinat sind am günstigsten Beete im Schutze von Bäumen. Will man erst im Winter oder kommenden Frühjahr ernten, dann wartet man mit dieser Saat bis Monatsmitte, weil zu stark entwickelter Spinat schlecht überwintert. U s g e p f l a n z t werden im September noch Winterkohlrarten, Winterfahnen und Winterendivien. Für Winterfahnen zieht man flache, von Osten nach Westen laufende Gräben, die bei Frostwetter leicht zu bedecken sind. Auch Kohlrabarber kann man pflanzen.

Die für den Winterverbrauch bestimmten Gemüse nehme man nicht heraus, bevor tatsächlich Frostwetter droht, denn je länger sie ungestört weiterwachsen können, um so widerstandsfähiger werden sie für die Winteraufbewahrung. Die Zwiebeln können jetzt schon hereingebracht werden, wenn die Blätter gelb werden. Auch die Ernte von Kartoffeln beginnt. Empfehlenswert ist es, sie nur bei trockenem Wetter vorzunehmen und die herausgenommenen Knollen erst einige Tage zum Abtrocknen ausgebreitet liegenzulassen; sie halten sich dann um so besser.

Sellerie, Rettich, Kohlrüben, Herbst- rüben und Meerrettich können meist bis Ende Oktober stehenbleiben. Der Sellerie wird noch öfter behäufelt, fortwährend stark bewässert und mit Jauche gegüngelt, wogegen dies bei den andern Gemüsen von Tag zu Tag weniger nötig ist. Die Winterjauchen, wie Spinat, Winterkohl, Kapuzinchen, Karotten, Korb- rüben, Petersilie usw. sind zu jäten. Im Hinblick auf die nun herannahende rauhe Witterung sind über die Beete mit Bohnen, Gurken, Tomaten, Kohlrabi, Salat, Neuseeländer Spinat usw. Gestelle anzubringen, um bei drohender Kälte überdeckt werden zu können. Dazu verwendet man am besten Fenster; wenn Glasfenster nicht vorhanden sind, stelle man Papierfenster her. — Die Köpfe des Blumenkohls sind dadurch, daß man die über sie hinausragenden Blätter nach innen einfrickt, vor etwa überraschend kommenden Frost zu schützen.

An den Z o m a t e n p f l a n z e n kneifen wir weiter die aus den Zweigen seitwärts treibenden Spitzen ab und nehmen die schwächern Zweige ganz weg, damit die Früchte größer werden und schneller reifen. Blüten, die sich noch zeigen, werden entfernt, sie bringen doch keine reifen Früchte mehr. Unkraut darf ebensowenig wie Ungeziefere auch im herblichstigen Garten nicht aufkommen. Die jetzt in großen Mengen abfallenden unbrauchbaren Pflanzenreste kommen auf den Komposthaufen, kranke Pflanzenteile werden verbrannt.

Im O b s t g a r t e n reifen Birnen und Herbstäpfel, gegen Ende des Monats auch schon einige Winterapfelsorten. Frühobst wird einige Tage vor völliger Reife abgenommen. Dagegen darf Winterobst erst geerntet werden, wenn sich beim Anheben der Frucht der Stiel leicht vom Zweige löst oder der Baum auch bei Windstille gesunde reife Früchte fallen läßt. Das Arbeiten im Baume bietet gute Gelegenheit, gleichzeitig kranke, abgestorbene und zu dicht stehende Äste zu entfernen. Unbedingt empfiehlt sich ein oberflächliches Ausputzen der Bäume unmittelbar nach der Ernte. Dadurch reißt das junge Holz besser, die Fruchttaugen bilden sich besser aus, auch läßt sich, während die Bäume noch belaubt sind, leichter herausfinden, welche Zweige zu dicht stehen. Gekoppelt und gebüngelt wird jetzt nur noch, wenn junge Bäume bei großer Dürre in Gefahr sind, sonst reißt das Holz nicht mehr aus.

Ueber den Trauben und späten Pfirsichen entfernt man die Blätter, damit die Sonne ihre Reife vollendet. Die Baumstämme gräbt man tief um und düngt sie mit Kalk. Stämme und stärkere Äste werden von Moos, Flechten und Rindenschorf gereinigt, unter denen sich die Insektenbrut Unterschlupf für den Winter sucht. Brand- und Krebsstellen schneidet man aus, große Wunden erhalten einen Lehmverband oder Leeranzstrich, kleinere verstreicht man mit Baumwachs. Um die Stämme legt man jetzt schon die Papiergürtel, damit sie mit Raupenleim bestrichen werden können, sobald der erste Frostspanner sich zeigt. Neupflanzungen bereitet man beigeiten vor. Beerensträucher kann man jetzt schon umsetzen. —

## Die Pflanzzeit für Erdbeeren

Von Erwin Mohr.

Zwei Zeiten eignen sich im Jahre zur Pflanzung von Erdbeeren: die Monate August-September und April-Mai. Reist wird die Anlage im Spätsommer bevorzugt, weil man dann schon im folgenden Jahre eine gute Ernte zu erwarten hat und die

Monate August und September für anderweitige Nutzung des Landes kaum in Betracht kommen. Am günstigsten pflanzt das zweite und letzte Drittel des August und das erste Drittel des September zu sein, weil die Kraft der Sonne dann nicht mehr so stark austrocknend wirkt, so daß die Setzlinge leicht anwachsen.

In Haus- und Kleingärten pflanzt man die Erdbeere drei Jahre lang zu nutzen. Wenn die Früchte auch mit dem Alter der Pflanzen an Größe und Aussehen nachlassen, so erscheint es doch andererseits verschwendisch, die Anlagen schon nach der zweiten Ernte wieder abzuräumen, wenn die Sorte eine dritte in gleicher Fülle verspricht. Die Sorte Raytons Noble z. B. bringt im ersten und zweiten Jahre Riesenernten, läßt aber im dritten Jahre schon merklich nach, dagegen kann man Zucunda auf gutem Boden fünf bis sechs Jahre kultivieren. Im allgemeinen empfiehlt es sich nicht, Pflanzungen länger als drei Jahre zu behaltn.

Der Ertrag richtet sich nach dem Bodenzustand, den Wasser- verhältnissen, den Abständen der Pflanzen voneinander und der Sorte. Reichliche, gleichmäßige Feuchtigkeit ist die erste Voraussetzung guter Erdbeerernten. Somit bietet eine gewisse Bindigkeit des Bodens einen Vorteil für die Kultur. Wenn trotzdem vielfach sehr leichter Boden vorzügliche Erdbeerernten liefert, so erklärt sich dies durch seine gute Erwärmbarkeit. Leichten Boden nahrhaft und feucht zu halten ist leichter, als schweren Boden locker zu machen.

Auf frisch rigoltes Land soll man Erdbeeren jedoch nicht pflanzen, weil der lockere Untergrund in diesem Falle die Wasser- versorgung der Anlage von unten her erschwert. Vor dem Pflanzen gräbt man abgelagerten Stalldung ein. Wer Pferdedung verwenden will, achte vor allem darauf, daß dieser gehörig verrottet ist. Sonst trocknet er den Boden nämlich aus. Als Mindestabstand in der Reihe verlangen die Erdbeeren 30 bis 40 Zentimeter, für die Entfernung der Reihen setze man 50 Zentimeter als unterste Grenze an. Weit verbreitet ist noch eine Anordnung, bei der drei Reihen von 35 Zentimeter Abstand untereinander ein Beet von etwa 120 Zentimeter Breite füllen. Die Pflanzen stehen in der Reihe bei 40 bis 45 Zentimeter Zwischenräumen im Verbände, das heißt im Bidzad, so daß jedesmal einem Zwischenraum in der einen Reihe eine Pflanze in der andern gegenübersteht. Diese Pflanzweise ist nicht besonders praktisch, denn sie bringt die Pflanzen zu dicht aneinander. Abstand von 60 Zentimeter in den Reihen ist bei dieser Reihenentfernung unbedingt ratsam. Wegen die Anordnung in drei Reihen spricht aber noch die unbequeme Bearbeitung solcher breiten Beete. Ernte wie Pflege lassen sich weit leichter ausführen, wenn man nur zwei Reihen zu einem Beete vereinigt, das dann 70 Zentimeter wird.

Im Großbetrieb werden die Entfernungen in den Reihen so gewählt, daß jede Reihe ein ununterbrochenes Pflanzenband bildet, wenn sich die Pflanzen ausbreiten. Dieses Verfahren kann man auch im Garten anwenden, man wird hier nur, um Platz zu sparen und den Boden mehr auszunutzen, nicht wie im Groß- betrieb jeden Zwischenraum zwischen den Reihen als Weg benutzen, sondern dem Streifen zwischen zwei Reihenpaaren eine größere Breite als dem Reihenabstand geben. Wenn man die zusammengehörigen Reihen also 50 Zentimeter auseinanderrückt, so bleiben zwischen den Reihenpaaren je 70 Zentimeter frei. Dadurch entstehen dann 80 Zentimeter breite Beete mit zwei geschlossenen Pflanzenverbänden, zwischen denen sich leicht mit der Hade oder dem Wassigerät Ordnung halten läßt.

Vor dem Pflanzen richtet man die Setzlinge zu, indem man die ausgewachsenen Blätter entfernt und nur die halb bis dreiviertel entwickelten stehen läßt. Man verkleinert dadurch die Verdunstungsfläche und vermeidet sozusagen eine Ueberanstrengung der Wurzeln. Zu einem guten Pflanzling gehören gesunde, lange Wurzeln. Die Länge hat aber nur insofern Wert, als sie glatt, nach unten gerichtet, in das Pflanzloch gebettet wird. Mit Wurzeln, die sich im Pflanzloch umbiegen und mit den Spitzen dann aufwärts zeigen, vermag keine Pflanze anzuwachsen. Die gekrümmten Spitzen sind zum Absterben verurteilt, und ihre Fäulnis hemmt das Entstehen neuer Wurzeln. Deshalb hat die Pflanze von einem reichen Wurzelschopf nur dann Vorteil, wenn er, mit scharfem Messer auf vier bis fünf Zentimeter gekürzt, frei in das Pflanzloch gebracht und in Erde gehüllt wird. —

## Unwillkommene Nebentknochen

An Rosen, Dahlien, Chrysanthemen erzielt man besonders vollkommene und große Blumen, wenn man die in den obern Blattwinkeln der Blütentriebe erscheinenden Nebentknochen so frühzeitig als möglich entfernt, was am besten durch Ausschneiden mit einer Schere oder Ausknipfen mit dem Daumenagel geschieht. Dies Verfahren ist besonders dort zu empfehlen, wo langstielige Blumen für den Schnitt gewünscht werden. Diese Nebentknochen sollen schon, ehe sie die Größe einer Erbse erlangt haben, entfernt werden, denn da sie sich doch nur auf Kosten der Hauptknospe ernähren, ist deren Ausbildung nach Beseitigung ihrer Rivalen um so vollkommener. Das Ausknipfen empfiehlt sich bei Sorten, die schwer aufblühen, weil die Knospen gedrängt stehen. —

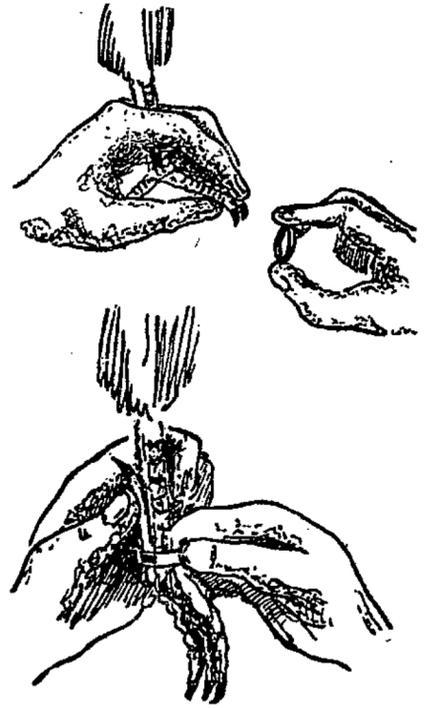
## Zusätze für Junghühner

Manche Hühnerbestände bringen keinen rechten Nutzen, weil ihre Besitzer keinen Ueberblick über das Alter der Tiere haben. Daß ein Huhn gelegentlich ein Ei liefert, genügt nicht, sein Leben zu rechtfertigen, es muß sich sein Futter durch eine Mindestleistung in Eiern verdienen. Diese kann es nur während weniger Jahre aufweisen. Hat es ein bestimmtes Alter erreicht, lohnt seine Eierproduktion die Ernährungskosten nicht mehr. Ueber vier Jahre sollte man höchstens solche Hennen behalten, die sich entweder als zuverlässige Brüterinnen bewährt haben oder besonders wertvoll für die Nachzucht sind.

Wie kann man nun jederzeit wissen, wie alt ein Huhn ist? Dafür gibt es ein sehr einfaches Hilfsmittel: den Fußring. Am bekanntesten ist wohl der in allen möglichen Farben hergestellte Spiralfußring. Er läßt sich leicht anlegen und ist verhältnismäßig haltbar. Er genügt, wenn es sich nur darum handelt, die einzelnen Jahrgänge auseinanderzuhalten, damit nicht zu alte Hühner auf dem Hofe herumlaufen. Jedes Jahr bekommt dann seine besondere Farbe, oder man wechselt mit dem Fuß an den man den Ring steckt (einmal rechts, dann links, dann beide Beine, dann keinen Ring). Auf diese Weise kann man in kleinen Hühner- haltungen auch die Legeleistung verfolgen, wenn man die einzelnen Tiere der Jahrgänge an bestimmten Merkmalen unter- scheiden lernt.

Außer diesen Spezialringen gibt es Ringe aus Aluminium, die an der einen Seite zu einem Stäbchen verbreitert sind, das die Nummern von 1 bis 100 aufnehmen kann. Diese Ringe werden um das Bein gelegt und mit einer Zange geschlossen. So praktisch es auch ist, auf diese Weise jedem Einzeltier eine besondere Zahl zu geben, so gehen doch viele dieser Ringe dadurch verloren, daß die umgebogenen Zungen abbrechen.

Das vollkommenste Mittel der Kennzeichnung sind die Ringe des „Bundes deutscher Geflügelzüchter“, des „Klubs deutscher Geflügelzüchter“ und der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“. Diese Ringe sind aus Aluminium und in Form eines Drahtringes hergestellt. Sie tragen den Namen des Züchters oder bestimmte Zeichen, nach denen er aus den Ablesungen der Ringnummer zu ermitteln ist. Neben einer Kontrollnummer befindet sich weiter auf dem Ringe die Jahreszahl. Bei einem Tiere, das einen



solchen Ring trägt, kann man also nach Jahren genau den Züchter und das Alter bestimmen. Im Alter von 10 bis 12 Wochen den Tieren angelegt, können diese Ringe nie verloren- gehen.

Es empfiehlt sich, bei der Kennzeichnung des Geflügels in kleinen Betrieben, schon die eben ausgeschlüpften Küken nach ihrer Abstammung von besonders tüchtigen Legetinnen oder Brüterinnen mit Merkmalen zu versehen. Man verwendet dazu die Wollfäden, Spiralen aus Blumendraht und später Laub- ringe, solange die Normringe zu weit sind. —

## Im Stalle

Dem Tierhalter bereitet der mehr und mehr fühlbare Mangel an Grünfütter allmählich Kopfzerbrechen. Er kann auch jetzt noch alle Abfälle aus dem Garten und vom Felde verwenden. Nur ver- abreiche man jetzt niemals kaltes und nasses Futter. Alle Kohl- und Rübenblätter, was es auch sei, selbst wenn sie naß und schmutzig sind, lassen sich verwerten. Man wäscht sie sauber ab und trocknet sie in der Nähe des Küchenherdes. Sehr zu kadeln ist das vor- zeitige Abschneiden der Rübenblätter. Es geschieht auf Kosten des Gutergergebnisses. Ertrag und Nährstoffgehalt der Rüben leiden darunter sehr.

Nach dem Futtervorrat, der für den Winter eingehemmt wurde oder noch beschafft werden kann, richtet sich die Zahl der Tiere, die man behalten kann. Deshalb sind alle Möglichkeiten auszunutzen, Winterfutter heranzuschaffen. Wer zu viel Tiere hat, vermindere seinen Bestand, halberhungerte bringen keinen Nutzen.

Die Nachsommerstage sind besonders geeignet für einen Aufenthalt der Ziegen im Freien. Manches Krautlein bietet jetzt seinen reifen Samen, den die Ziege begierig frisst. Je länger man die Ziegen ihr Futter suchen läßt, desto sparsamer verbraucht sich das getrocknete Raufutter. Auf jungen Mee oder junge Luzerne treibe man sie nicht, beides verfrühtere man auch nur in geringen Mengen und mit trockenem vermischt, weil diese Pflanzen sehr blühen. Einige Ziegen verlangen jetzt bald nach dem Wode. Mit Rücksicht auf die herannahende Deckzeit sind die Zuchtbüde besonders aufmerksam zu befragen. Auch sie müssen Gelegenheits haben, sich im Freien zu bewegen. Jungtiere dürfen frühestens im Spätherbst, und auch dann nur, wenn sie sehr kräftig sind, gedeckt werden. Besser wartet man damit, bis die Ziegen wenig- stens 1 Jahr alt sind.

Ziegen und Kaninchen verlieren im September die Sommerhaare und dürfen deshalb nicht Zug und schlechtem Wetter ausgesetzt sein. Die zur Zucht bestimmten jungen Sämlinge werden getrennt von den Mammeln gehalten, so daß sie sich weder sehen noch riechen. In der Uebergangszeit von der Grün- zur Trockenfütterung gibt man Rüben- und sonstige Knollengewächse, die jetzt geerntet werden. Rübenblätter verursachen leicht Durch- fall, auch Mohrrübenkraut darf nur in kleinen Mengen gereicht werden. Alle Kaninchen, die nicht weiter zur Zucht verwendet werden sollen, müssen jetzt ihr Leben lassen.

Das Federvieh steht in der Maufer und bedarf deshalb kräftigen Futters und sorgfamer Pflege. Zur Federbildung helfen Knochenstrot, Garneelen, Brenneffeln, Löwenzahn, überhaupt Grünfütter. Dabei sind die Tiere möglichst warm und trocken zu halten. Unter den Jungtieren wählt man das Beste für den Zucht- stand aus. Auch hier heißt es: der Tierbestand richtet sich nach der Futterbeschaffung. Wenn möglich, scheidet man die Hühner auf der abgeernteten Stoppelfelder. Auch Truthühner, Gänse und Enten finden hier so viel, daß man kaum zu füttern braucht. Ge- nügt die Ausbeute nicht, so gebe man lethern abends noch ge- schnittene Mören, Rüben und dergleichen. Zum Anlauf von Ge- flügel ist jetzt die beste Zeit. Die Tiere sind im Herbst am billi- gsten und am leichtesten zu beurteilen. Neugekauftene Geflügel halte man einige Tage gesondert vom eignen Bestand, damit man nicht Krankheiten einschleppt. Eine umfassende Reinigung der Ställe und Ausläufe ist im September geboten. Im Schlag oder in Käfigen gehaltene Tauben müssen gut gefüttert werden, zumal auch sie jetzt mausern. Nach der Maufer wird auch der Tauben- schlag gründlich gereinigt. —

# Die gute Qualität

muß ausschlaggebend sein, sie ist am billigsten



SCHWARZ 12,50  
BRAUN 16,50  
LACK 19,50  
NUR RAHMENARBEIT

# Stiller's

SCHUHWARENHAUS G.M.B.H.  
Magdeburg, Breiter Weg 23.



Die

Wahrheit  
in unserer Reklame

Jedes Teil, welches wir hier anführen, ist trotz

# Teilzahlung

auch stets am Lager. Wir haben keine Lock-Preise, denn die Ware kommt direkt aus eigener Fabrik unserer Gesellschafter

Rothbücher empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Der gute Stropfer Herrs Stropfer <b>17,-</b>	Ein guter Anzug der alle Erwartungen übertrifft <b>27,-</b>	Eleg. Modell guter Sitz sehr gute tragf. Qual. und dabei nur <b>37,-</b>	Eine bessere Qualität gibt es wirklich nicht für <b>47,-</b>	Ein eleg. Teil, das neueste Mode entsprechend für nur <b>57,-</b>	Der beste Maß-Ansatz Anzug in hochmoderner Ausführung u. prima Qual. nur <b>67,-</b>
---	--	---	---	--	---

# Schwibbogen 5 Franz Meißner Schwibbogen 5 Magdeburg

## Auf Teilzahlung

zu billigsten Preisen  
äußert günstigen Zahlungsbedingungen  
in großer Auswahl:

### Damenkleidung

Woll-, Seiden- und Sommerkleider  
Mäntel, Kostüme, Röcke  
Pullover, Lumberjacks, Strickwesten

### Herrenkleidung

Sakko-, Sport-, Manchester-Anzüge  
Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge  
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge  
Streifenhosen, Breches- u. Arbeits-Hosen

### Herren - Gummi - Mäntel

in verschiedenen Fassons und guten Stoffen

<b>Kleiderstoffe</b> Cheviot, Popeline, Wolkrisp Eolienne, Helvetienstoffe Wachstuch, Pflanzentuche Mousseline, Volls	<b>Baumwollwaren</b> Hemdenstoffe, Besatzstoffe Linnen, Damast Bauschiffen, Hausstuch Inlett, Unterbetttrockel
---	--

Bettwäsche, Leibwäsche  
Tischwäsche, Frottierwäsche  
Trikotagen, Strickwesten  
Oberhemden, Schirme

### Teppiche

Leinwandstoffe, Bettvorlagen,  
Gehwegendecken,  
Stoppdecken, Weißbette-  
decken, Tischdecken, Kaffee-  
decken, Kissenbezüge

### Gardinen

Klassiker-Gardinen in Engl.,  
Frisch, Französisch, Modern,  
Tüll-Bettdecken, Stoffstoffe  
in Körper und Dekor

### Wertvolle Zahlungsbedingungen

Waren Nr. 20.000 Mark Anzahlung 4,00 Mark  
Waren Nr. 50.000 Mark Anzahlung 10,00 Mark  
Waren Nr. 75.000 Mark Anzahlung 15,00 Mark  
Waren Nr. 100.000 Mark Anzahlung 20,00 Mark  
Wochenrate von 1,00 Mk. oder monatl. von 4,00 Mk. an

Anzahlungsbetrag ist nicht rückzahlbar.  
Schnelle Waren können sofort mitgenommen werden.

## Kaufhaus Merkur

Magdeburg  
Breiter Weg 227 (Ecke Molkestr.)  
Nähe Haselbäckplatz

Kommt auch ebenfalls zu gleichen Bedingungen.  
Auswählige Kunden erhalten Preisvergünstigung.

Bestellen Sie meine 4 Schaufenster.

## Möbel

### Betten

in Holz u. Metall

### Schränke

in allen Farben

### Chaiselongues

in allen Größen

### Polstermöbel

sehr gute Ausführung  
auf Wunsch auch  
Gehwegendecken

### Rüchen

ausserst preiswert  
**16% Rabatt**  
bei Bestellung:  
Reparatur  
Zustellung

**CURTIN & Co.**  
Fahrrad-Verkauf:  
Tischlerstraße 11  
Berliner Str. 10  
W. H. H. H.

## Dürrapp

Küchengeräte  
mit Teilzahlung  
10 Mark Anzahlung

**Ed. Dieckhoff**  
Berliner Str. 20/21

### Betten

(Holz u. Metall)  
von 40 an  
Eckbetten  
von 65 an  
Chaiselongues  
von 35 an  
Polstermöbel,  
Kissen,  
Bettdecken u. s. w.  
Bauschiffen  
Inlett, Unterbetttrockel  
Inlett, Unterbetttrockel  
Inlett, Unterbetttrockel  
Inlett, Unterbetttrockel

## Zur Unterhaltung

für die länger werdenden Abende empfehlen wir Ihnen unsere guten, gebundenen Romane moderner Schriftsteller / Wir haben große Vorräte / Diese unsere unerreicht billigen Bücher sind die beste Lektüre für stille Stunden und kosten nur 1 Mark / Bejahren Sie uns bitte und bejahren Sie ganz gewiss unsere reiche Auswahl / Sie werden erstaunt sein

**Buchhandlung Volksstimme**  
Robertus Antiquariat

Zahlung 15.- 17. Sept.  
Große deutsche  
**Luftfahrt-Literatur**  
18726 Gewiss  
20% Bargeld-Ers.  
**210 000**  
**100 000**  
**60 000**  
**50 000**

Einzellose Rn. 1-  
Doppellose Rn. 2-  
Fremdw. Liste 25 Pf. extra  
und was gegen das  
zu bekommen, u. 1/2  
an sich unter Nachnahme  
**EMIL STILLER**  
Hamburg 5, Holtenauerstr. 3

## Fahrräder

### Sprechmaschinen

mit Teilzahlungserleichterung  
Anzahl. 10 Mk., Wochenraten 3-5 Mk.  
Reparaturen billig!

**Röhmert, Peterstraße 16.**

### 100 Mk. Läufe

Goldschmiedewerkzeuge 3 / Doppeln zur Neu-  
schärfung, 10 Stück 20 / Suedenburg: Doppel-  
schläger, Wellenschleifer 20 / Becken: Doppel-  
schleifer, Schleifer, Schleifer 20 /

## Chaiselongues

Gofas, Auflege-Pla-  
tze, nicht billig und  
schund, sondern außer-  
ordentlich preisw. zu verk.  
2. Hand, Exportier-  
meister, Anstalt 9 St.

### Reparaturen

**Müller,**  
Apfelstraße  
Nr. 6.  
Telephon 8812

Pfäfersstraße 75 A, Chaiselongues 12 A, Exportier-  
meister, Gr. Münzstr. 11

Meine  
**Herbst-Neuheiten**  
in  
**Hüten, Mützen**  
und  
**Herren-Artikeln**  
sind eingetroffen!  
Gute Qualitäten  
zu  
billigsten Preisen.

**Meine**  
**Herbst-Neuheiten**  
in  
**Hüten, Mützen**  
und  
**Herren-Artikeln**  
sind eingetroffen!  
Gute Qualitäten  
zu  
billigsten Preisen.

**Breiter Weg 14**

## HAUS

**Haselnuß - Schokolade**  
2 Tafeln je 100 Gr. . . nur 60 Pf.

**Haselnuß-Vollmilch-Schokolade**  
2 Tafeln je 100 Gr. . . nur 75 Pf.

**Milch-Schokolade**  
2 Tafeln je 100 Gr. . . nur 60 Pf.

**Naverma-Haus**  
Großhandels-G. m. B. H. -

# Nachrichten aus der Provinz

## Fraktionsübung zum Städtetag

Der Städtetag der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt findet vom 8. bis 10. September in Nordhausen statt. Die Tagesordnung des Städtetags ist: Geschäftsbericht, Stadtrat Böhm e (Magdeburg); „Entwicklungstendenzen in der kommunalen Sozialpolitik“, (Vizepräsident des Städtetags Dr. Glah); „Die Ausbildung der Kommunalbeamten nach den Grundsätzen des Deutschen Städtetags“, Bürgermeister Mertens (Halberstadt); „Die Reform der höheren Schulen und die Mitarbeit der Städte“, Oberschulrat Gr i m m e (Magdeburg); Sängerkabarett. Die sozialdemokratischen Teilnehmer zum Städtetag werden zum Donnerstag den 8. September, 15 Uhr, in Nordhausen, Gesellschaftshaus Eintracht, Benefizstraße, zu einer Fraktionsübung eingeladen. Wir erwarten vollzählige und pünktliches Erscheinen aller sozialdemokratischen Delegierten.

Mit Parteigruß

Provinzialausschuß für Kommunalpolitik.

S. U. C r u m m e n e r l.

## Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung tritt am 1. Oktober in Kraft. Der Absatz 4 des § 220 des Gesetzes gibt dem Reichsarbeitsministerium jedoch die Ermächtigung, einzelne Bestimmungen schon vor dem 1. Oktober in Kraft zu setzen. Das ist geschehen durch eine Verordnung über Inkrafttreten einzelner Bestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 8. August (MWB. I Seite 238.). Durch diese Verordnung werden einzelne Bestimmungen, welche sich insbesondere auf die Organisation der Reichsanstalt beziehen, schon jetzt in Kraft gesetzt. So wird bestimmt, daß die Bezirke der künftigen Arbeits- und Landesämter schon jetzt festgesetzt werden, ferner daß die Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise und der Landesämter für Arbeitsvermittlung bei der Durchführung dieser Aufgaben herangezogen werden, da gemäß § 2 des Gesetzes die Verwaltungsausschüsse bei der Abgrenzung der Arbeitsnachweisbezirke zu hören sind. Ferner wird bestimmt, daß der Verwaltungsrat und Vorstand der künftigen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schon jetzt gebildet werden. Auch kann der Verwaltungsrat für die Erledigung seiner Aufgaben schon jetzt Unterausschüsse bilden. Ferner kann er die Satzungen beschließen, die Dienstordnung erlassen und allgemeine Anordnungen über die Geschäftsführung der Reichsanstalt treffen. Ebenfalls kann schon jetzt der Haushaltvoranschlag der Reichsanstalt für das Geschäftsjahr 1927 festgesetzt werden.

## Die Spruchbehörden der Arbeitslosenversicherung

Können ebenfalls schon jetzt gebildet werden. Das wird Aufgabe der Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise und der Landesämter für Arbeitsvermittlung sein. Die Spruchbehörden werden erst am 1. Oktober in Tätigkeit treten. Endlich wird bestimmt, daß das Reichsamt für Arbeitsvermittlung als Hauptstelle der Reichsanstalt eingegliedert werden kann. Die Aufsicht über die Reichsanstalt übernimmt mit dem Tage der Eingliederung der Reichsarbeitsminister. Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter und ihre ständigen Stellvertreter sind zu bestellen. Für die Bestellung gelten die Bestimmungen, daß die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter und Landesarbeitsämter bei der Bestellung ihrer Vorsitzenden vorher zu hören sind. Die Bestellung des Präsidenten erfolgt nach Anhörung des Verwaltungsrats. An Stelle der noch nicht bestellten Verwaltungsausschüsse der Arbeits- und Landesarbeitsämter treten die Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise und der Landesämter für Arbeitsvermittlung.

Die ganzen Bestimmungen dieser Verordnung haben den Zweck, die Organisation der Reichsanstalt schon jetzt soweit durchzuführen, daß am 1. Oktober die übrigen Bestimmungen in Kraft treten können, und die Tätigkeit durch die Reichsanstalt aufgenommen werden kann.

## Falsche Unfallrenten für Landarbeiter

Die Unfallrentenberechnung für Landarbeiter bedarf einer gründlichen Reform. Noch immer werden Jahresarbeitsverdienste festgesetzt, die hinter dem wirklichen Jahresverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters zurückbleiben. Eine Uebersicht über die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste, wie sie seitens bestimmter, bei den Oberversicherungsämtern gebildeter, Ausschüsse im Laufe des Jahres 1926 zum Zwecke der Berechnung der Unfallrenten für die in der Landwirtschaft beschäftigten Personen festgesetzt wurden — die Uebersicht erscheint demnächst im „Landarbeiterarchiv“ (Nr. 4) des Deutschen Landarbeiterverbandes — zeigt, daß sich an dem bisherigen Zustand nichts geändert hat. Infolgedessen kommen Unfallrentenberechnungen heraus, die das gesetzlich vorgeschriebene Renten-Soll keineswegs erreichen.

In Ostpreußen hat z. B. einer der genannten Ausschüsse einen durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst von 480 Mark für Deputatarbeiter unter 21 Jahren und von 600 Mark für solche über 21 Jahre festgesetzt. Der wirkliche Gesamtarbeitsverdienst beträgt aber nach den auch von den Behörden anerkannten statistischen Rechnungen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes 959,50 Mark. Damit verbleibt also bei den jüngeren Deputatarbeitern ein Differenzbetrag von 479,50 Mark und bei den älteren ein solcher von 359,50 Mark. Der für Kommern festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst beläuft sich auf 810 Mark bzw. 636 Mark. Diesem Satze steht ein wirklicher Gesamtarbeitsverdienst von 1174,71 Mark gegenüber. Das bedeutet, daß der Differenzbetrag bei den jüngeren Arbeitern 338,71 Mark und bei den älteren Arbeitern 364,71 Mark beträgt. In Westfalen ist es besonders schlimm. Dort sind für den Deputaten über 21 Jahre 780 Mark, für den unter 21 Jahren 585 Mark festgesetzt. Der Deutsche Landarbeiterverband errechnet aber einen Gesamtarbeitsverdienst in Höhe von 1258,71 Mark. Die Differenz beträgt 478,71 Mark bzw. 673,75 Mark. Für die landwirtschaftlichen Freiarbeiter liegen die Dinge ähnlich.

Ein unbilliger Zustand! Der Landarbeiter muß sich auf Grund seines niedrigen Gesamtjahresverdienstes sowie schon mit weit kleineren Unfallrenten abfinden als jeder andre Arbeiter. Er kann deshalb mit Recht verlangen, daß ihm wenigstens das restlos gewährt wird, was ihm gesetzlich zusteht. Das Reichsversicherungsamt, das vom Deutschen Landarbeiterverband schon wiederholt auf diese skandalöse Nepperie aufmerksam gemacht wurde, sollte endlich einmal Wandel schaffen. Tut es das nicht, dann muß der Reichstag für Ordnung sorgen.

## Kreis Wanzleben

Arbeiterwohlfahrt. Heute (Donnerstag) 20 Uhr Zusammenkunft in der Schule an der Kirche.

Freie Turner Versammlungen. Morgen (Freitag) 20 Uhr im Turnerheim wichtige Mitglieder-Versammlung. Bericht über die Gesamtabwicklung des internationalen Fußballspiels.

Kriegssprecher. Morgen (Freitag) 20 Uhr im Versammlungsraum der Schule Magdeburger Straße wichtige Versammlung.

Arbeiterjugend. Am Mittwoch findet in der Versammlung der Arbeiterjugend Genosse Erich Lotz einen interessanten Vort-

## Groß-Osternleben

Freie Turner Versammlungen. Morgen (Freitag) 20 Uhr im Turnerheim wichtige Mitglieder-Versammlung. Bericht über die Gesamtabwicklung des internationalen Fußballspiels.

Kriegssprecher. Morgen (Freitag) 20 Uhr im Versammlungsraum der Schule Magdeburger Straße wichtige Versammlung.

Arbeiterjugend. Am Mittwoch findet in der Versammlung der Arbeiterjugend Genosse Erich Lotz einen interessanten Vort-

# Anwartschaft und Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung

Die Voraussetzung für Gewährung der Arbeitslosenunterstützung ist die Erfüllung einer Anwartschaftszeit (§ 95 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung). Die Anwartschaft bezieht auf Grund der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge (EWFV.) bisher 18 Wochen, d. h. der Erwerbslose mußte bei Antragstellung auf Erwerbslosenfürsorge den Nachweis erbringen, daß er während der letzten 12 Monate, vom Tage der Antragstellung an zurückgerechnet, mindestens 18 Wochen eine Beschäftigung hatte, in der er gegen Krankheit pflichtversichert war. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verlängert diese Frist auf 26 Wochen. Die krankensicherungsspflichtige Beschäftigung muß also ab 1. Oktober 1927 in den letzten 12 Monaten vom Tage der Antragstellung an zurückgerechnet mindestens für 26 Wochen nachgewiesen werden.

## Die Anwartschaft.

Diese neue Vorschrift bedeutet somit eine Verschlechterung der bisher geltenden Bestimmungen. Der § 95 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestimmt nun aber in den Absätzen 2 und 3 folgendes: In die Frist von 12 Monaten wird die Zeit nicht eingerechnet, während der Arbeitslose

1. durch eine versicherungsfreie Arbeitnehmerstätigkeit oder durch selbständige Arbeit den erforderlichen Lebensunterhalt erworben hat, oder
2. eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausübt hat, die nicht zur Erfüllung einer neuen Anwartschaftszeit ausreicht, oder
3. sich in einem geregelten Ausbildungs- oder Fortbildungsgang zur Berufsumschulung oder -fortbildung befunden hat, oder
4. nach § 113 Abs. 1 keine Arbeitslosenunterstützung erhalten durfte, weil er noch Leistungen aus dem Arbeitsverhältnis bezog, oder
5. durch Krankheit, Schwangerschaft oder Wochenbett zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verbunden gewesen ist, seine versicherungspflichtige Beschäftigung fortzusetzen, oder
6. auf behördliche Anordnung in einer Anstalt verwahrt wurde, oder
7. Arbeitslosenunterstützung erhielt, ohne seinen Anspruch auf In-terstützung zu erschöpfen.

Voraussetzung ist in diesen Fällen jedoch, daß der Arbeitslose in den drei Jahren vor dem Tage der Arbeitslosmeldung während 26 Wochen in der versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat.

Nach diesen Bestimmungen erfährt die 12-Monats-Frist in der die 26 Wochen krankensicherungsspflichtiger Beschäftigung nachzuweisen sind, eine Verlängerung. An einigen Beispielen soll die Bedeutung dieser Vorschriften gezeigt werden:

## Beispiele aus der Praxis.

Zu Ziffer 1: Ein Arbeitnehmer, angenommen ein Tischler, wird arbeitslos. Er stellt keinen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung (U.L.), da ein Verwandter von ihm sich verheiraten will und ihn bittet, sein Wohnungsbeziehung anzufertigen. Diese Arbeit verlangt, angenommen, eine Tätigkeit von 7 Monaten. Beim Ausschneiden aus der krankensicherungsrechtlichen Beschäftigung kann der Arbeitnehmer die Erfüllung einer Anwartschaftszeit von 26 Wochen nachweisen, nicht aber nach den sieben Monaten selbständiger Arbeit. Da nun aber nach Ziffer 1 diese 7 Monate nicht mitzählen, ist die Anwartschaft aufzuerhalten und die Arbeitslosenunterstützung muß gewährt werden.

Ein anderer Arbeitnehmer, der bisher in der Industrie tätig war, findet Beschäftigung in der Landwirtschaft; in einem Arbeitsverhältnis auf unbestimmte Zeit und mit 6monatiger Kündigungsfrist. Diese Beschäftigung in der Landwirtschaft ist gemäß § 71 des Gesetzes versicherungsfrei. Nach 9 Monaten gefällt dem Arbeitnehmer die Arbeit nicht mehr. Er verläßt freiwillig die Arbeitsstätte. In den letzten 12 Monaten liegen keine 26 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung, wohl aber in der Zeit vor Beginn der 9 Monate landwirtschaftlicher Beschäftigung. Da diese 9 Monate abzurechnen sind, muß dem Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung gewährt werden. Allerdings hat der Arbeitslose, da er seine Arbeitsstelle freiwillig ohne wichtigen oder berechtigten Grund aufgegeben hat, gemäß § 98 des Gesetzes eine Wartezeit von 4 Wochen, bevor er Arbeitslosenunterstützung erhält.

Zu Ziffer 2 und 7: Ein Arbeitsloser kann bei der Antragstellung für die letzten 12 Monate 26 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung nachweisen, die aber zum größten Teil zu Beginn der 12-Monats-Frist liegen. Der Arbeitslose bezieht nun 13 Wochen Unterstützung, bekommt dann für 8 Wochen Arbeit und wird wieder arbeitslos. Da gemäß Ziffer 2 die 8 Wochen Beschäftigung und gemäß Ziffer 7 die 13 Wochen Arbeitslosenunterstützung in die 12-Monats-Frist nicht eingerechnet werden, beginnt die 12-Monats-Frist erst 21 Wochen zurückgerechnet, also am Tage der Antragstellung für die bereits bezogenen 13 Wochen Arbeitslosenunterstützung. Und nun kann die 26 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung nachgewiesen werden und der Arbeitslose erhält noch für 13 Wochen Arbeitslosenunterstützung.

Zu Ziffer 8: Ein Arbeitnehmer, angenommen ein Metzger, wird arbeitslos. Er kann bei Beginn der Arbeitslosigkeit in den letzten 12 Monaten eine krankensicherungsrechtliche Beschäftigung von 26 Wochen nachweisen. Dieser Arbeitslose stellt aber keinen Antrag auf Arbeitslosenunterstützung, sondern entschließt sich, zur Fortbildung in seinem Beruf für ein Jahr die Kunst-

gewerbeschule zu besuchen. Im Anschluß hieran findet er keine Arbeit, muß also Arbeitslosenunterstützung beziehen. Da das eine Jahr der Berufsbildung nicht in die 12-Monats-Frist eingerechnet wird, beginnt diese erst mit dem Tage, an dem der Arbeitnehmer vor einem Jahre arbeitslos wurde. In den 12 Monaten von diesem Tage zurückgerechnet liegen 26 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung, so daß die Arbeitslosenunterstützung gewährt werden muß. Der Besuch der Kunstgewerbeschule hätte in diesem Falle auch 2 Jahre dauern können, da auch dann immer noch in den letzten 3 Jahren 26 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung liegen, so daß auch der Absatz 3 des § 95 erfüllt ist.

Zu Ziffer 4: Ein Arbeitnehmer, der mehr als 6 Jahre bei einem Arbeitgeber in Arbeit stand, wird ohne Grund fristlos entlassen. Der Arbeitnehmer klagt beim Arbeitsgericht und bekommt zunächst für 2 Wochen Lohn. Gleichzeitig erhebt er beim Betriebsrat gemäß § 87 Abs. 1 einen Einspruch gegen seine Entlassung und der Einspruch wird für begründet erachtet. Das Arbeitsgericht entscheidet, daß dem Arbeitnehmer gemäß § 87 Abs. 1 eine Entschädigung in Höhe von 6 Monatsgehältern zu zahlen ist. Während 6 Monate und 2 Wochen darf Arbeitslosenunterstützung nicht gewährt werden. (§ 118 Abs. 1 Ziffer 4 des Gesetzes.) Nach Ablauf dieser Frist können in den letzten 12 Monaten aber nur 24 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung nachgewiesen werden. Die Arbeitslosenunterstützung würde also verwirkt sein, wenn nicht Ziffer 4 bestimmen würde, daß die 26 Wochen in die Zwölfmonatsfrist nicht eingerechnet sind. Somit ist doch noch die Anwartschaft erfüllt und die Arbeitslosenunterstützung ist zu zahlen.

Zu Ziffer 5: Ein Arbeitnehmer ist 89 Wochen krank. Während dieser Zeit wird er wegen Arbeitsunfähigkeit (§ 123 Ziffer 8 EWO.) entlassen. Der nach Beendigung der Krankheit arbeitslos werdende Arbeitnehmer hat die Anwartschaft, sofern diese zu Beginn der Krankheit erfüllt war, erhalten, da nach Ziffer 5 die 89 Wochen Krankheit nicht in die Zwölfmonatsfrist eingerechnet werden. Ebenso liegt der Fall, wenn die Arbeitnehmerin infolge Wochenbett oder Schwangerschaft arbeitsunfähig gewesen wäre und im Anschluß hieran arbeitslos würde.

Zu Ziffer 6: Ein Arbeitnehmer wird in Untersuchungshaft genommen und nach 4 Monaten Untersuchungshaft zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Inzwischen ist er von seinem Arbeitgeber entlassen worden. Wenn zu Beginn der Untersuchungshaft die Anwartschaft erfüllt war, muß dem Arbeitslosen nach Beendigung der Gefängniszeit die Arbeitslosenunterstützung gewährt werden, weil die 7 Monate Haft und Gefängnis nicht in die Zwölfmonatsfrist eingerechnet werden.

Voraussetzung ist in allen Fällen, daß in den letzten 3 Jahren vom Tage der Antragstellung an zurückgerechnet 26 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung liegen.

Der Absatz 4 § 95 des Gesetzes bestimmt: „Erwirbt der Arbeitslose durch erneute Beschäftigung eine neue Anwartschaft, so erlöschen frühere Anwartschaften. Hieraus ergibt sich, daß ein Arbeitsloser, der angenommen ab 1. Januar 1928 für 17 Wochen Arbeitslosenunterstützung bezieht, dann für 32 Wochen krankensicherungsrechtlicher Beschäftigung findet, nicht nur für 9 Wochen (17+9 Wochen = 26 Wochen) erhält, sondern von neuem für 26 Wochen Arbeitslosenunterstützung beziehen kann. Die Richtigkeit dieser Berechnung bestätigt auch § 99 Abs. 1 des Gesetzes, der besagt:

Der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ist erschöpft, wenn die Unterstützung 26 Wochen gewährt ist, sie darf dann erst wieder gewährt werden, wenn die Anwartschaft von neuem erfüllt ist. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die neue versicherungspflichtige Beschäftigung vor oder nach Erschöpfung des früheren Unterstützungsanspruchs ausübt worden ist; § 95 Absatz 4 bleibt jedoch unberührt.

## Die Wartezeit

vom Tage der Antragstellung an bis zum Beginn der Arbeitslosenunterstützung beträgt laut § 110 des Gesetzes 7 Tage. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt kann diese Frist auf 3 Tage abkürzen, aber für den Fall der berufsbildenden Arbeitslosigkeit auch verlängern. Eine Wartezeit besteht überhaupt nicht, d. h. die Arbeitslosenunterstützung wird vom Tage der Antragstellung an gewährt, wenn die Arbeitslosigkeit eintritt in unmittelbarem Anschluß an

1. Beschäftigung von weniger als 6 Wochen, oder
2. Kurzarbeit von mindestens zweifacher Dauer, infolge deren das Arbeitsentgelt um mindestens ein Drittel gekürzt war, oder
3. Arbeitsunfähigkeit von mindestens zwölfwöchiger Dauer oder
4. eine mindestens zwölfwöchige Verwahrung auf behördliche Anordnung in einer Anstalt.

Die Wartezeit beträgt laut § 98 des Gesetzes 4 Wochen, wenn der Arbeitslose seine Arbeitsstelle ohne wichtigen, oder ohne berechtigten Grund aufgegeben, oder durch ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren hat. Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann die Frist von 4 Wochen auf 2 Wochen abkürzen, wenn die Lage des Falles eine mildere Beurteilung rechtfertigt. Die Wartezeit von 4 oder 2 Wochen wird laut § 100 des Gesetzes in die Frist von 26 Wochen, während der Arbeitslosenunterstützung gewährt werden darf, eingerechnet, oder die Unterstützungsdauer wird um diese Wochen gekürzt.

S. F e l d m a n n, Neuhaldensleben.

Vortragsüber seine Reiseerlebnisse durch alle Gauen des Deutschen Reiches, Oesterreich, Tschechoslowakei, Schweiz und Belgien. Die Bilder zeigen herrliche Aufnahmen. Es wäre zu wünschen, daß sich die älteren Genossen an den Veranstaltungen der Jugend mehr beteiligen. Vor allen Dingen aber müssen alle Gesinnungsfreunde ihre Söhne und Töchter zur Arbeiterjugend schicken.

Parteiabend. Montag den 5. September, 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Turnerheims Bennedensbeck wichtige Parteivorstellung.

Mis Schiesmann für den Bezirk I ist Konrektor Richard Mattias bestätigt worden.

Rührung der Ziegenbälle am Sonnabend den 10. September, 14.30 Uhr, im Gasthof Frankfelde für die Ortschaften Groß-Osternleben und Hohenbodeln.

## Bahrendorf

Bannerweihe in Altenweddingen. Am 3. und 4. September findet die Bannerweihe des Ortsvereins Altenweddingen des Reichsbanners statt, die die letzte Veranstaltung des Kreises sein wird. Für die Republikaner Bahrendorfs und Siemerns ist diese Veranstaltung von besonderer Bedeutung insofern, da wir mit den Republikanern Altenweddingens Schulter an Schulter gekämpft haben für die Verbreitung des republikanischen Gedankens. Es bedarf nun wohl besonderer Aufforderung, dieses Fest durch Massenbesuch zu unterstützen. Haben wir bisher alles Leid geteilt, so soll uns dieser Tag ein Tag der gemeinsamen Freude sein, ein Tag, der das kameradschaftliche Band, das uns bisher mit allen Republikanern verbunden hat, noch fester knüpft. Dieser Tag soll uns in Bereitschaft finden, weiter für Republik und Reichsbanner zu arbeiten und zu kämpfen.

Lotharfrage. Durch die Veränderung der Lotharfrage in Altenweddingen ist diese Frage auch bei uns in ein neues Stadium gerückt worden. Der Besitzer von „Rästersen Ecken“ hat endlich einen für alle Gastwirte gangbaren Ausweg gefunden, indem er

als Geschäftsmann das Geschäftsinteresse in den Vordergrund stellt. Wir wissen wohl, daß Herr Kästner politisch mit uns nicht verbunden ist, wie es fast alle andern Geschäftsleute auch nicht sind. Da es nun aber einmal eine Lebensfrage für die Bewegung ist, daß wir ein Lokal zur Verfügung haben, in dem wir Versammlungen abhalten und Feste feiern können, die der Vertiefung des republikanischen Gedankens dienen, begrüßen wir den Entschluß des Herrn. Am Orte sind drei Gastwirte mit Saal vorhanden, deren Besitzer sich aber hartnäckig weigern, für unsere Bewegung ihre Räume zur Verfügung zu stellen, obwohl alle drei Gastwirte, die gleichzeitig Kolonial- und Materialwaren-Geschäfte bzw. Fleischerie betreiben, vor allem vom Gelde der werktätigen Bevölkerung leben. Die Ortsgruppe Bahrendorf des Reichsbanners beabsichtigt, im Frühjahr des nächsten Jahres ihre Bannerweihe zu feiern. Diese Möglichkeit, die bisher durch das unverständliche Verhalten der Gastwirte nicht bestand, ist jetzt durch die Einstellung des Herrn K. gegeben. Es ist bedauerlich, daß auf die Arbeiterchaft, die den größten Teil der Konsumenten ausmacht, so wenig Wert gelegt wird, daß sie schließlich ihre Feste außerhalb feiern muß. Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, werden wir nach Altenweddingen gehen müssen. Den Gastwirten am Orte überlassen wir es, wie sie sich für die Zukunft in dieser Frage einstellen, die zu einer Lebensfrage für die Gastwirte werden kann, wenn wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß der Gastwirt Kästner ja auch der Besitzer von Kaufhaus & Kästner ist. Bei Betrachtung dieser ganzen Angelegenheit kann es der Massenbewußten Arbeiterchaft unser Orts nicht schwerfallen, aus der Weigerung der hiesigen Gastwirte und dem Entgegenkommen des Herrn Kästner eine den Gastwirten im Orte nicht willkommene Folgerung zu ziehen. An uns soll es nun nicht mehr liegen. Auch ein Arbeiter hat seine Ehre, und wenn wir bisher manche Kränkung stillschweigend hingenommen haben, so soll jetzt Schluss sein. Nicht wider lassen im Kampf um unser gutes Recht! Mit welchen Waffen wir diesen Kampf weiterzuführen haben oder ob er eingestellt werden kann, darüber haben jetzt die hiesigen Gastwirte zu entscheiden.

# Saubere Pläne der Großagrarien

## Ein neuer Raubzug der Agrarier

Es war seit langem bekannt, daß der Reichslandbund im Zusammenhang mit der Mobilisierung der Ernte größere Kredite für die Großagrarien herauszuschlagen wollte. Die Unruhen in der verflochtenen Woche in verschiedenen Gegenden haben nun den Reichslandbund veranlaßt, mit seinen Forderungen an die Reichsregierung heranzutreten. Es wird u. a. verlangt, daß den betroffenen Landwirten die Steuern und sonstigen Abgaben (wie Rentenbankzinsen) von Reich, Ländern und Gemeinden gestundet bzw. erlassen werden. Darüber hinaus fordert man langfristige Reichskredite, damit die in den kommenden Monaten fällig werdenden Wechselschulden im Reichsbankkredit umgewandelt werden können, und Bereitstellung von Mitteln zur Getreidelombardierung über die jetzt beschlossenen Maßnahmen hinaus. Wie gesagt, kommen die Forderungen des Reichslandbundes nicht überraschend. Den Hauptpunkt legt der Reichslandbund auch auf die

### Gewährung von Mitteln zur Getreidelombardierung

und die Bereitstellung von Reichskrediten. Daß sich die Finanzierung der Ernte immer mehr zu einem Problem auswächst, ist nicht zu verkennen. Starke Anzeichen dafür waren aber schon in den letzten Wochen vorhanden. Das Problem ist genügend in der Presse behandelt worden. Was jetzt aber hat der Reichslandbund gar nichts getan. Er hat größtenteils keine Pflicht als Organisation erfüllt, indem er einer Erörterung des Problems aus dem Wege gegangen ist. Jetzt benutzt er die Schwächung eines unbedeutlichen Teiles der Ernte durch Regenfälle und Hagelwetter, um seine besondere Ziele, neue Kredite und Mittel für die Erntelombardierung flüssig zu machen, durchzuführen.

Unter Berufung auf die geschädigten Landwirte sollen die besonderen Geschäfte der Großagrarien wieder etwelch besorgt werden. Im Hintergrund stehen dann die sauberen Pläne, über die Rentenbankkreditanstalt und mit Hilfe von verbilligten Krediten die Genossenschaften in der Landwirtschaft unter den Einfluß des Reichslandbundes zu bringen, auf die wir in vorstehendem Artikel hingewiesen haben.

Wir sind es gewohnt, daß die Großagrarien Forderungen stellen, ohne sich der Öffentlichkeit darüber Rechenschaft zu geben, ob diese Forderungen auch erfüllt werden können. Selbstverständlich ist es Pflicht des Staates, der Landwirtschaft, die unter dem Unwetter gelitten hat, soweit wie möglich entgegenzukommen. Dabei ist aber zu beachten, daß die milde Bitterung in den letzten Tagen viele Ernteschäden wieder gutgemacht und die Ausichten der Ernte verbessert hat. Unbedingt ist deshalb, wenn die staatliche Hilfe eingreifen soll, zu untersuchen, inwieweit diese Hilfe berechtigt ist. Der Staat muß sich dafür schützen, daß seine Hilfe unter Berufung auf Ernteschäden, die nicht da sind, mißbraucht wird.

Was die Forderung nach Bereitstellung von weiteren Mitteln für die Erntelombardierung angeht, ist zu bemerken, daß die Erfüllung dieser Forderung durchaus unpolitisch behandelt werden muß. Wie die letzten Reichsbankkredite gezeigt haben, ist die Lage der Reichsbank durchaus gespannt. Die Bereitstellung von weiteren Mitteln für die Erntefinanzierung hängt also nicht vom guten Willen des Reichsbankpräsidenten ab, sondern von der Tatsache, inwieweit der Reichsbankpräsident, angelehnt an die Entwertung der Bank in den letzten Wochen, überhaupt ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen des Reichslandbundes noch beantworten kann. Pflicht des Reichslandbundes wäre es gewesen, nicht nur der Öffentlichkeit seine Forderungen vorzulegen, sondern auch zu untersuchen, inwieweit die für die verlangte Hilfe und Subventionen in Frage kommenden Stellen noch in der Lage sind, diese Hilfe zu gewähren. Der Reichslandbund tut das aber nicht, woraus sich das Unverantwortliche und Eigenmächtige seiner Forderungen ergibt.

## Der Trick mit der Zinsverbilligungaktion

Der Reichslandbund, durch das Erstarren der deutschen Bauernbewegung merklich getroffen und bedroht, ist fieberhaft bemüht, den verlorengegangenen Einfluß der Großagrarien zu festigen und zu erweitern. Man will dieses Ziel erreichen, indem man in die freien Wirtschaftskrisenorganisationen eindringt und diese völlig in die Hand bekommt. Er handelt sich dabei um die verschiedenen Genossenschaften, wie auch um die zentralen landwirtschaftlichen Kreditinstitute, die Preußenkasse (Preußische Landwirtschafts- und Kreditanstalt) und die Rentenbankkreditanstalt.

Der Plan geht dahin, die drei großen Genossenschaftsgruppen, die es in der Landwirtschaft gibt, in ein engeres Verhältnis zueinander zu bringen. In Frage kommen die alte, finanziell nicht besonders gut dastehende Raiffeisengruppe, die Gruppe des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (die sogenannte Offenbacher Richtung) und die Landbankgenossenschaften.

Die beiden erstgenannten Gruppen, die Wert auf parteipolitische Neutralität legen, will man dadurch fesseln, daß man ihnen große Kredite in Aussicht stellt, und zwar zu einem lächerlich geringen Zinssatz. Man spricht hier von 1 bis 2 v. H. pro Jahr. Diejenigen, die glauben, die großagrarischen Drahtzieher, werden die führenden Leute der Verbände nicht widerstehen können. Man hält diese Hoffnung für berechtigt, weil ohnehin die Mehrzahl der Führer, wenigstens trifft das für die in der Provinz an, persönlich und politisch den Landbüdler nahesteht, so daß ein solcher Schritt für sie gar kein Opfer ihrer Lieberzeugung bedeutet. Darüber hinaus kommt auch nach außen hin keine Aufgabe ihrer Selbständigkeit in Betracht.

Das Geld aber für diese verbilligten Kredite soll aus den eigenen Mitteln der Rentenbankkreditanstalt genommen werden. Diese braucht nämlich ihre Gelder nicht zu verzinsen, ist also in der Lage, die erforderlichen Summen ausleihen zu können. Durch eine solche „Zinsverbilligungaktion“ — wie man das Ganze mit Vorliebe nennt — würde sich ohne Zweifel die fast völlig unter großagrarischen Einfluß stehende Rentenbankkreditanstalt in den Genossenschaften und im Bauernstand neue Freunde erwerben. Diese aber braucht das Institut. Nach den Statuten soll es nämlich im Jahre 1930 als Personalkreditinstitut von der Bildung hinaus am Leben zu bleiben. Und dieser Wunsch hat nur Aussicht auf Erfüllung, wenn starke Schichten in der Landwirtschaft an der Weiterexistenz der Rentenbankkreditanstalt interessiert sind.

Die Rentenbank hat auch gewonnenes Spiel, wenn es ihr gelingt, die Preußenkasse in diesen Plan einzubeziehen. Man kann sich deshalb denken, daß die Rentenbankkreditanstalt der Preußenkasse die Verteilung und Weiterleitung der verbilligten Rentenbankkredite übertragen möchte. Durch eine solche Übertragung würde aber die Preußenkasse in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis von der Rentenbankkreditanstalt geraten. Damit hätte die Rentenbankkreditanstalt aber für die Zukunft gewonnenes Spiel; denn sie beherrscht so die zentralen Kreditinstitute und die gesamte Genossenschaftsorganisation.

Im Besitz eines solchen wirtschaftlichen Macht können die großagrarischen Drahtzieher in der Rentenbankkreditanstalt auch politisch in der Landwirtschaft schalten und walten wie sie wollen. Das Bündnis ist in Ordnung. Zu guter Letzt geht es auch darum, den Großgrundbesitz finanziell so stark zu machen, daß er alle Seidlungspläne, mit denen man sich in der Bauernschaft und in der Landwirtschaft trägt, glattweg abwehren kann. Es ist unsere Aufgabe, mit allen Mitteln die Pläne der Großagrarien zu verhindern!

## Altenweddingen

Einsturz eines Stiebs. Aus Altersschwäche stürzte bei einem dem Landwirt B. gehörigen Landarbeiter, heim ein Teil der obere Stiebswand ein. Nur mit Mühe konnte sich eine mit darinwohnende Frau vor dem niederfallenden Schutt und vor Steinen retten. Da in dem drei nebeneinander liegenden hausförmigen Häusern mehrere kleine Kinder vorhanden sind, hätte es leicht ein größeres Unglück geben können. Wann wird die Zeit kommen, wo einem jeden Menschen, auch den Landarbeiterfamilien, eine menschenwürdige Wohnung zukommen wird? Man kann es nicht verstehen, warum Seidlungspläne nicht mehr unterstützt werden. Es warten Einwohner schon seit Monaten vergebens auf Weisheit, obgleich schon Steine angefahren sind. Die Wohnungsfrage verbessern zu helfen, heißt dem wirtschaftlichen und geistigen Aufstieg Bauern zutragen.

## Ostweddingen

Landarbeiterversammlung. Am Sonnabend fand eine Landarbeiterversammlung statt. Mit dem Besuch konnte man im Hinblick auf die Ernte zufrieden sein. Der Ortsgruppenleiter, Kollege Karl Wiegand, gab bekannt, daß die Sammlung für ein Banner ein gutes Ergebnis gebracht hat; auch die Kollegen der andern freien Gewerkschaften haben recht rege geantwortet. Die Geschäftsleute haben ihr Teil beigetragen mit Ausnahme des Herrn B. Es wurde ein Ausschuss gewählt. Die hiesigen Arbeiterorganisationen sollen zur Beteiligung und Mitwirkung an der Bannerweihung aufgerufen werden. Anschließend besprach Kreisleiter Schröder Tarif- und Verbandsangelegenheiten. Sehr rege war die Diskussion; Anfragen wurden zufriedenstellend beantwortet. Man fand noch örtliche Angelegenheiten ihre Erledigung. Zum Schluß forderte der Ortsgruppenleiter die Kollegen auf, alles zu tun, um dem Landarbeiterverband neue Mitglieder zuzuführen. Nur eine starke Organisation ist imstande, Forderungen durchzusetzen.

## Zerthum

Das schwere Autounglück, über das wir berichteten, hat sich nicht erst um 3 Uhr, sondern schon um 1 1/2 Uhr morgens ereignet. Der vollständig zertrümmerte Wagen gehörte dem Ingenieur Paulmann aus Staßfurt. Das Auto war von zwei Personen besetzt, die wunderbarerweise mit geringfügigen Verletzungen und dem Schrecken davonkommen sind. Sie werden aber erhebliche Kosten für den angerichteten Schaden zu tragen haben. Trotz des Nebels ist das Auto sehr schnell gefahren und wahrscheinlich dabei durch Steinchen aus der Fahrbahn geworfen. Der eiserne Laternepfänder, gegen den es geschleudert ist, war dreimal getroffen.

## Ansbach

### Massenversammlung der Sozialdemokratie.

Die Parteiverammlung am Sonnabend war von mehr als 400 Personen, Mitgliedern und Gästen, besucht. Genossen und Genossinnen aus Wolmsleben und Zerthum waren ebenfalls erschienen. Mit dem Rede „Kriegsnot“ vom Arbeiter-Gesangverein wurde die Versammlung eröffnet. Im Namen des Ortsvereins dankte der Vorsitzende, Genosse Heinrich Benig, für den zahlreichen Besuch und gab einen kurzen Überblick über die augenblickliche Lage.

Über politische Zeitfragen sprach dann Reichstagsabgeordneter Genosse Silberich mit. In anschaulicher Weise ließ der Redner die Geschicke im wirtschaftlichen und politischen Leben an uns vorüberziehen. Heute sieht man, daß der Grundgedanke der sozialdemokratischen Politik der richtige ist. Selbst in Ansbach kommt man von der Diktatur immer mehr ab, schließt dort sogar ein Kompromiß mit den Kapitalisten aller Länder. Wir erstreben die Demokratisierung auch der Wirtschaft, das heißt an Stelle der Profit- die Gemeinwirtschaft.

Weiter wies der Redner auf das Berufsausbildungs- und auf das Schulgesetz hin, um deren Geist im Herbst heftige Kämpfe geführt werden müssen, denn die Entwürfe der jetzigen Regierung bringen nichts Gutes. Durch die Schaffung des Arbeitsgerichtsgesetzes sind wir einen großen Schritt vorwärts gekommen, können doch jetzt alle Arbeiter ihre Streitigkeiten vor dieses paritätisch zusammengesetzte Gericht bringen. Genosse Silberich erwähnte auch noch das Arbeitsvermittlungsgesetz und das Arbeitslosengesetz für Preußen. Auf das Wahljahr 1928 wurde hingewiesen und allen Anwesenden vor Augen geführt, wie es durch tüchtige Arbeit für Partei und Presse möglich ist, die Machtverhältnisse zugunsten der Arbeiter zu verändern.

Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. In seinem Schlußwort erwähnte Genosse Heinrich Benig alle Anwesenden, das Schöne zu beherzigen. Wer noch nicht Mitglied ist, möge sich offen und ehrlich der sozialdemokratischen Partei anschließen. Am 11. September beteiligt sich die Ortsgruppe an der Jahrmehre der Arbeiter-Schützen. Mit einem Hoch auf die deutsche und internationale Sozialdemokratie schloß die gut verlaufene, so zahlreich besuchte Versammlung.

Die Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag den 4. September einen Wettbewerb und bietet alle, besonders die Arbeiterkinder, diese Veranstaltung zu besuchen.

## Stadtkreis Burg

Polizeireis: Freitag abend 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Gewerkschaftssaal.

Richtungsentscheidung für Betriebsvertretungen. Der Ortsausschuß beauftragt für die Betriebsvertretungen morgen (Freitag), abends pünktlich 7 Uhr, im Vortragssaal des Ortsausschusses für Jugendpflege, Mädchenwerkstatt, Eingang Ansperrstraße, einen Richtungsentscheidung, Jugendrat, Nimmenscheu (Halle) wird über das aktuelle Thema „Kriegsarbeit, Hand und keine Kriegsbetriebe“ sprechen. Soweit der Raum ausreicht, kann auch eine bequeme Zahl von Gewerkschafts-funktionären und -mitgliedern an dem Vortrag teilnehmen. Jedemfalls müssen die Betriebsvertretungen vollständig erscheinen.

Parteiessen sind wieder eingeladen und beim Hauptkassierer und bei den Unterassessoren zum Preise von 50 Pf. zu erhalten. Genossen, tragt immer euer Parteibriefchen.

## Kreis Bismarck

Rechnung für die Reichsregierung. Immer wieder versuchen die Agenten des Heilungsversprechens aller Art die Arbeiterkraft für unproduktive Zwecke zu gewinnen. Es ist deshalb bezeichnend, daß die Reichsregierung, das gewerkschafts-gewerkschaftliche Betriebsvertretungen der Arbeiterklasse, auch in Bismarck die notwendige Unterstützung leisten will. Im Sonntag soll damit begonnen werden. Der es gut meint mit der Arbeiterkraft, unterstützt die Bestrebungen der Reichsregierung mit aller Kraft.

## Sandhausen

Der Arbeiterjugendverein, Mitglied des Arbeiter-Gesangvereins im Unterbezirk 4, feierte am Sonnabend den 27. August im Hotel „Zum Kaiser“ sein fünfjähriges Bestehen. Auf einem großen Festabend wurde das bezaubernde Orchester „Kaiserband“ mit veräppeltem Lohrer angeführt. Die Leitung hatte der Dirigent des Orchesters, Kapellmeister Müller (Sandhausen). Der Chor führte das Lied „Der große Tag“ in der Fassung der Jugend auf. Der eindrucksvolle Teil der Abende des letzten Teiles. Die Leitung des Chorführers, Herr Müller, war eindrucksvoll. Die Gründung hatten sieben Männer unter den jüngsten Reihen geführt. Jeder Arbeit und ausdauernden Tunes ist es gelungen, den Verein auf 30 aktive Sänger und Sängerinnen zu bringen. In der letzten philharmonischen Gesangsfeier Dalkhardt den ganzen Abend, dabei die Reden der Arbeiter-Gesangvereins.

für die gesamte Bevölkerung hervorhebend. Dem Verein Freiheit Samwegen ist zu wünschen, daß ihm alle Sänger und Sängerinnen beitreten. Weibet die bürgerliche „Liebertafel“! Gertoragendes leistete übrigens auch Kapellmeister Müller mit seinen Instrumentalstücken. Der große Saal des „Fürst Bismarck“ war überfüllt und jeder nahm den besten Eindruck mit nach Hause.

## Kreis Neuhausleben

Ingegriff der Arbeiterkassierer. Am Sonntag den 4. September hält der Arbeiter-Kassiererverein einen Jugendtag ab. Eingeleitet wird er mit einem Nennen am Sonntag morgen. Nachmittags sollen ein Preislangspiel und Preisgeschichtliche Geschichten ausgetragen und Musikspiele im Freien veranstaltet werden. Abends finden Kunst- und Reigenfahrten, Radspitzspiele und Radpyramiden statt. Den Arbeitereltern aber raten wir zu: Schickt eure Kinder in den Arbeiter-Kassiererband!

## Barneberg

Der Ausschuss für freies Bildungswesen (Volkshochschule) beschloß für den Winter auf die Gründung einer neuen Theater-gemeinde zu verzichten. Die Bühnengemeinde ist damit leider eingestürzt, aber die Anteilnahme finanzkräftiger Kreise der Einwohner-schaft ist nicht so groß. Rufe einmal die freiwillig übernommenen Beiträge wurden alle herbeigetragen. Die drei Vorstellungen kosteten 1050 Mark. Die Arbeit für freies Bildungswesen soll weiter fortgesetzt werden. Es ist an zwei Veranstaltungen bei der Kreiszentrale für Heimatdienst gedacht.

## Kreis Calbe

Der Elternrat soll sich in seiner Sitzung am Montag abend in der 1. Kassenkassa des Rathshausgebäudes schlüssig werden, ob die Richter Volkskassa als Ganzes erhalten oder nach den Forderungen der Kommission zerlegt werden soll. Der Vorsitzende, Genosse Rektor Karstadt wird ein ausführliches Referat halten. Außerdem sollen die Fortschritte des Schulbaues und die Einweihungsfeierlichkeiten besprochen werden.

## Barth

Die Abfahrt der Kämpfer zum Kreisportfest erfolgt am Sonnabend um 12 Uhr und am Sonntag um 13 Uhr mit der Eisenbahn. Die Kinder kommen am Sonnabend abend mit dem Zuge zurück.

Unter Aufwands ist kein Verkehrsmittel, sondern ein Verkehrsmittel. Die Reisenden, die ihn am Mittwoch früh 7 Uhr benutzen wollen, warten seiner bedenkens und mühen sich auf die Höhe betreten, die gegen Mittag führen. Auch an den Tagen vorher wurde der Zugplan nicht innegehalten. Ist es denn wirklich nicht möglich, bezüglich der Verbindung nach Schönebeck etwas einmal geordnete Verkehrsverhältnisse zu schaffen?

Die Verkehrsverbesserung Kommittee-Barth ist noch immer nicht eingerichtet. Die Bergierung soll daran liegen, daß zwei Landwirte an die Aufstellung der Kosten Forderungen hängen.

Schlesener Eisenbahn. In einem hiesigen Haushalt gingen zahlreiche Güter ein. Die Ursache dazu ist, daß die Tiere Karstwege auf dem Dünghaufen gefunden hatten. Im Kampf der Tiere entwickelten sich Geise, und die Güter wurden zerstört.

## Frederick

Gemeinderaterversammlung am Freitag den 2. September, 20 Uhr, im kleinen Saal des Gasthauses zum Adler (Reimerz). Der Gesundheitskommissionar 1927/28 sprach zur Beratung. Unsere Genossen und Genossinnen mögen als Zuhörer an der Sitzung teilnehmen.

## Schönebeck

Unserm Franz Illner zum Gruß. Am 2. September be- geht in voller Frische unser Parteiveteran Franz Illner seinen 70. Geburtstag. Er hat mit Tatkraft und Geschick mitgeholfen, am Orte die Arbeiterbewegung unter dem Vertrauensmännersystem hochzubringen. Längere Zeit hindurch war er Kolporteur der „Sonntagszeitung“ und stand mit an führender Stelle in der Bewegung. Seit 24 Jahren ist er in der Allgemeinen Orts-krankenliste beschäftigt. Er verließ auch in den schwersten Stürmen nie die Fahne der S. P. D. Die Parteigenossenschaft ruft dem Jubililar zum 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche zu. Möge unser Veteran noch viele Jahre bei voller Gesundheit unter uns weilen.

Der Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenliste tagte bei Engel. Die vom Vorstand vorgelegte Satzungsänderung wurde einstimmig angenommen. Am 1. Oktober wird danach eine Neueinteilung der Grundlohnstufen erfolgen. Die bisherigen Musterwahlvorschriften sind durch die Wahlvorschriften vom 8. April 1927 stellenweise unrichtig geworden. Das Reichsarbeitsministerium hat eine neue Musterwahlordnung für die Organe der Orts- und Landkrankenlisten aufgestellt. Die Wahlordnung findet einstimmige Billigung. Sämtliche Mandate sind mit dem 31. Dezember erloschen; die Neuwahlen müssen nach dem neuen Satzungen Ende Dezember stattfinden. Der Geschäftsführer, Genosse Busch, geht näher auf die Ursache der hohen Krankenziffer ein. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen, und nur durch größte Sparfameit ist es noch möglich, mit einem Satz von 6 Prozent auszukommen. Dabei erwähnt der Geschäftsführer besonders den oft unentbehrlichen Verger über die ärztliche Nachkontrolle. Es kommt auch mal vor, daß ein wirklich Kranker in Mitleidenschaft gezogen wird; es liegen aber Fälle vor, wo eine Nachkontrolle im Interesse der Kasse liegt. Einige Ausschussmitglieder, die ebenfalls Bedenken wegen zu scharfer Nachkontrolle äußern, werden vom Geschäftsführer Busch über die Anwendung und Art aufgeklärt. Der Vorsitzende, Genosse Hartung, betrachtet die hohe Krankenziffer und ihre Ursache in der Arbeitslosigkeit. Das neue Erholungsheim der Ortskrankenliste in Bernigerode ist sehr stark in Anspruch genommen. Die Kur dauert in der Regel 3 Wochen. Bis jetzt liegen noch 60 Anträge vor. Es können in jedem Transport 20 Patienten aufgenommen werden. Die Allgemeine Ortskrankenliste ist auch noch sehr stark in Anspruch genommen, weil mit der Verzeitschaft ein neuer Absatz ab 1. Juli erfolgen mußte, der eine Rauschale von 12,50 Mark pro Kopf statt 9 Mark bisher vorsieht. Die Belastung beträgt circa 20 000 Mark jährlich. Zum Schluß hofft der Geschäftsführer bei größter Sparfameit trotz allem durchzukommen.

Arbeitsinvaliden-Versammlung. Die Ortsgruppe des Gen-eralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen hält am Freitag den 2. September, 14 Uhr in Grünwalde im „Jägerhof“ eine Betriebsversammlung ab. Nachdem gemüthliches Beisammensein zur Feier des dreijährigen Bestehens.

Reislarbeiterverband. Am Freitag den 9. September, 20 Uhr, Generalversammlung im „Stadtpar“, gelber Saal. Genosse Fraenkel (Dürrenberg), wird einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage“ halten. Außerdem noch wichtige Tagesordnung.

Erntebrot. Am Mittwoch nach 16 Uhr erlöbte die Sirene. Die Scheune am Stredenweg mit Strohhalm und Futtermitteln gefüllt, stand in hellen Flammen. Obgleich unsere Feuerwehr sehr rasch zur Stelle war, konnte von der großen Scheune nichts gerettet werden. Das nebenan liegende Wohnhaus wurde geschont. Der Brand ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden.



**KL**  
Kammerlichtspiele

Das Theater der Filmneuerungen  
bringt wieder eine Kraufführung!

**Luciano Albertini**  
gastiert Freitag und Sonnabend in allen Vorstellungen  
persönlich auf unserer Bühne.  
Zur Kraufführung gelangt:



*Der größte Gauner  
des Jahrhunderts*

Sauptrollen:  
**Luciano Albertini**  
Bivian Gibson, Gritta Fey, Hans Wiers,  
Hans Bierendorf

**Der beste Sensationsfilm seit Jahren!**

Luciano Albertini leidet gerade Unglaubliches. Sein Name, seine Bekanntheit und Bekanntheit sind schließlich nicht mehr zu übersehen. Eine Sensation jagt die andere, so daß der Schöpfer seinen Namen zur Ruhe kommt. Albertini's großes artistisches Talent, verbunden mit einer bei Sensationsdarstellern seltenen Darstellungsform, lassen auch den Anspruchsvollsten auf seine Rechnung kommen.

Helene Hallier — Ellen Kästner  
Harry Palm — Bobby Bender

**Die Königin des Varietés**

Der Regisseur Dr. Guter führt uns hier mit fester Hand in das Leben und Treiben hinter den Kulissen einer Revue Kabarett und Liebe in der Welt des Schmal!

Während des persönlichen Gastspiels Luciano Albertinis  
Freise von 1,00 Mk. bis 2,00 Mk.  
Luciano Albertini tritt Freitag 18.45 Uhr in Magdeburg,  
Sonnabend 3. ein.

Beginn wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.  
Man besuche natürlich die Nachmittags-Vorstellungen.

**DEULIG**  
Palast

Die führende Filmbühne!  
Von Allen bringen wir das  
**Schönste!**  
Den Himmel auf Erden!  
Reinhold Schünzels  
neustes Werk ist wieder ein echter  
Schünzelsfilm  
Ein Feuerwerk von  
Witz, Humor, Stimmung  
in



*Reinhold Schünzels  
Verhimmel  
auf Erden*

Künstlerische Oberleitung:  
**Reinhold Schünzel.**

Sauptrollen:  
Reinhold Schünzel — Charlotte Ander.

Ferner:  
**Die vom Theater**  
Ein Film von den die Welt bedeu-  
tenden Brethern.

In den Sauptrollen:  
Die schöne Billie Dove und  
F. Buschmann  
Der Rejjala aus „Ben Hur“.

**Die Deulig-Woche 36**  
Kulturschau

Wie immer ein glänzendes  
Deulig-Programm!  
Erstmalig Freitag nachm. 4 Uhr.

**PL**  
Panorama-Lichtspiele

Jeder muß unser phänomenales  
Sensations-Doppelprogramm  
sehen!  
Das packendste  
Wildwest-Schauspiel  
dieses Jahres!



**DIE ABEN-  
TEUER  
DES  
BUFFALO  
BILL**

8 Akte. 8 Akte.

Ein gefährliches Sensations-Aben-  
teurer-Schauspiel aus der Zeit des Gold-  
fiebers in Amerika, wo diese deutsch-  
Amerikaner das neue Reich im Westen  
gründeten — wo über Nacht  
Städte aus dem Nichts entstanden, da,  
wo ehemals nur Rothhäute ihre Tomah-  
waken schwingen und wilde Pferde und  
Büffel über einsame Prärien stampfen.

Die furchtbaren Kämpfe der ersten  
Anfiedler mit den wilden Indianer-  
horden, die in Brand gesteckten Wagen-  
burgen der Auswanderer - Karawanen,  
wobei Hunderte von Frauen und Kin-  
dern umfamen und erbarmungslos von  
den Rothhäuten niedergemetzelt wurden.

Einer der mannhaftesten Momente  
ist Bill Gadsby's historischer Ritt als  
Eppreßreiter vom Missouri bis Sacra-  
mento der ihn dann unter dem Namen

**Buffalo Bill**  
in der ganzen Welt so berühmt machte

**Der Unsichtbare von  
Beddington**  
Sensationsfilm.

Beginn: Wochentags 5 Uhr und  
Sonntags 3 Uhr.

Ja, ja — — —  
aber im

**Fili**

gib's

**Die Weber**  
von Gerhart Hauptmann

Stadthener

Freitag, 2. September  
Anf. 10.30, Ende n. 12 Uhr  
2. Abend

**Erstaufführung  
Der Diktator**

Schausp. v. J. Romains  
Sonnabend, 3. Septbr.  
Anf. 10.30, Ende n. 12 Uhr  
3. Abend

Neu ausgestattet  
**Hoffmanns  
Erzählungen**

Sonnabend, 4. September  
Anfang 10 Uhr, 4. Abend  
Kohengrin

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen

Donnerstag, 1. Septbr.  
Sonnabend, 3. Septbr.  
Sonntag, 4. September  
Anfang 10 Uhr

Der große Lustspiel-  
schlager

Der Garten Eden

Komödie von Bernauer  
und Osterreicher.  
Kleine Preise!

**Blüell-Kradanz,**  
einge von Kundschaf  
zurückge- Mk. 250  
nommen.  
Bettstellen, Tisch u  
Stühle billigst  
Sresberg, Rehwagen-  
platz, Eing. Sch. armstr.

**T**

**Herbst-  
Modenschau**  
am Freitag den 2. September 1927,  
abends 8 Uhr

in der Stadthalle  
unter Beteiligung erster Magdeburger  
Firmen

**Mitwirkende:**  
Maria Paudler  
Paul Heidemann  
Hilde Kwandt, Berlin  
Grit Aslan und Gustav Karyla

**Eintrittskarten**  
bei den Firmen Gebrüder Bernhardt  
A. Walter Söhne  
Verkehrsverein  
und an den Kassen der Deutschen  
Theater-Ausstellung

*Ellen Richter*



**Die schönsten Beine  
von Berlin**

Vor total ausverkauftem Hause  
besichtigt ein legendäres Publikum  
Die schönsten Beine von Berlin  
von der berühmten Franziska Coelin.

Sie sind so hübsch, grad an der Wade 'rum,  
solche ich mal sein, da lang ich grade 'rum!  
Trum nicht ich trotz der Coelin — Sie hat

**Die schönsten Beine von Berlin**

Eine Sittensache, ein hübsch ausgeführter Scherzstück ist  
unvergesslich! Ein Gedicht der beiden Beine!

Sauptrollen:  
Ellen Richter, Hans Richter, Dina Gralla  
Lobby Bill

Inszeniert:  
**Hoot Gibson**

Der Todesritt von Little Big Horn

Ein sensationelles Gedicht aus dem legendären Frei-  
heitskampf der Indianer im 19. Jahrhundert.

Täglich in Erstaufführung im Theater

**Walhalla-Lichtspiele**  
Beginn 4.30 Uhr

Führer verpflichtet Buchhandlung Volksstimme

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STENNER

Täglich 8 Uhr:  
Gastspiel

**USCHI ELLEOT**  
and  
**FRITZ SCHULZ**  
**PIT PIT**

Die liebste Lucette Gilberts.

Sonntag 2 Vorstellungen  
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und  
abends 8 Uhr

**Hofjäger**

Sente Freitag abends 8. Uhr  
Eröffnungs-Vorstellung  
der Leipziger



**Fritz Weber-Sänger**  
mit vollständigem Orchester

Der Professor ohne Schirm

Tränen werden nicht gefaßt!

Sonntag, Gastspiel: Operette (sonst 10 Uhr)  
10.30 Uhr, Ende 12.30 Uhr, 14.30 Uhr,  
16.30 Uhr, Ende 18.30 Uhr, 20.30 Uhr

Tanzstunde Geibler, mit eig. Saal, in mein.  
Grundstück Schrotdorfer Straße 9/10.

Erteile täglich sowie auch Sonntags für An-  
fänger Unterricht und lehre ungenierter Damen  
u. Herren u 14-15 Jahren altbestamt für hier  
u. außerhalb in 3-4 Std. mit Garantie lang.  
Naherzahl 20000t. Heberzeugung macht wahr.

**Wilhelmspark**

Jeden Freitag von 8 Uhr an:  
**BALL**

1022-Sapelle Die neuesten Schläger

**T**

Freitag den 2. September  
**1. billiger Volkstag**

Eintrittspreise:  
9—2 Uhr Rm. 1.50  
2—6 Uhr Rm. 0.50  
ab 6 Uhr bis zum Schluß der Aus-  
stellung Rm. 0.30

Sonnabend den 3. September  
zum letzten Male

**TON-  
FILM-  
KABARETT**

5.30 Uhr und 8.30 Uhr

Dirigenten-Gastspiel des bekannten Kom-  
ponisten

**Hugo Hirsch, Berlin**

Veranstaltung des Bundes deutscher  
Komponisten

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg

Am Sonnabend den 2. September 1927,  
abends 8 Uhr, findet bei Stadthalle, Magdeburg,  
Sonnabend, die

Branchenversammlung der  
Electricmonteure

Die Tagesordnung: 1. Bericht,  
2. Beschlüsse, 3. Tagesordnung.

Die Verwaltung.

**Parkrestaurant  
Herrenkrug**

Heute Freitag den 2. September, ab 8 Uhr abends:

**Großes  
Instrumental-Konzert**

150 Musiker 150 Musiker  
(Philharmonisches, Konzert- und Schleich-Orchester)  
unter Leitung von Kapellmeister Fritz Müller  
und Obermusikleiter A. D. Raci Otto.

**Boranzzeige!**

Am Sonntag den 4. September, ab 7 Uhr abends:  
Einmaliges Gastspiel der weltberühmten  
**Glazerosff-Gruppe**

20 Personen 20 Personen  
Russische Musik, Gesangs- und Tanztruppe

**Lichtspiele Neue Welt Gardelego**

Son Freitag, 2. Sept., bis Freitag, 5. Sept., abends 8 1/2  
und Sonnabend nachmittags 4 1/2 Uhr

4 Akte **Die Tänzerin des Zaren** 8 Akte  
frei nach dem Roman v. Larids Braun. In der Hauptrolle Linda La Pl

Außerdem  
**Amor im Wolkenkratzer**  
Eine Liebesgeschichte aus der 30. Etage in 6 Akten.  
Ufa-Wochenschau.

Sonntag, 6. Sept., bis Donnerstag, 8. Sept., abends 8 1/2  
Ufa-Wochenschau.

**Tragödie einer Ehe**

Akte nach dem Roman „Des G. J. J. J.“ von Ernst G.  
In der Hauptrolle Frau Richter, Frieda Richard u. m.

**Achtung, die Dame im Auto**  
6 Akte im 15-km-Tempo — Ufa-Wochenschau.

**Barberina-Café**  
Breiter Weg 24

Kleine eleganten Gastspiel

**Otto Viktor Torn**

Kabarett Fledermaus  
Kopenhagen.

Kameral  
Kameral

Prima Strickhüter

Jedes Stück

**Mensch,  
ärgere dich nicht**

Preis Mk. 1.50, 1.00 u. 75 Pf.

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Große Mühlstraße 1

# Der falsche Wein

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(1. Fortsetzung) Nachdruck verboten

## Erinnerungen von Sarah Demela

### Landknechtsleben.

Was drängt sich um das Lagerfeuer. Einer erzählt, die andern hören zu. Feuer ist von leichten Gefechten und Gefahren, dann von fernem Zeiten. Jeder hat plötzlich tollere Heldentaten vollbracht als der andre. Ueber ihren Heldentaten hätten sie schon zehnmal ins Gras beißen müssen. Sie lügen, sie lügen, daß sich die Wälfen der Bauernhäuser biegen. Hier habe ich das Lügen und Ausschneiden gelernt, das Lügen und Ausschneiden, das niemand schadet und dem nur der zum Opfer fällt, der dümmer ist als ich. Dann wird es um das Feuer mählich und mählich stiller. Einer nach dem andern geht schlafen. Nach einigen Stunden ist der Posten der einzige, der mit gleichmäßigem Schritt auf und ab geht.

Am nächsten Tage zieht man weiter, immer weiter die Straßen daher, durch Sonnenschein und Regen, durch Wetter und Wind. So war man Landknecht, nichts als Landknecht und fühlte sich auch als solcher. Wenn mir keine Feinde gehabt hätten, hätten wir sie uns erfunden. Bei unsern Kreuz- und Querzügen wurden alte Lieder hervorgehört, die vielleicht schon zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gesungen wurden. Eins war so bezeichnend für uns: Landknechtsleben, freies Leben, juchhebi und juchheida . . ., so fing es an und endete mit den oerben Worten: „Suff und Fraß, dies und das, muß ein Landknecht haben.“ Gab es Köhning, wurde sie mit viel Geschrei und Spektakel betrunken, verspielt und verbüßelt. Was hatte das Geld für einen Wert! Wie gewonnen, so zerronnen!

Da kam der Winter, ein harter Winter. Ein Angriff auf die Letzten bei Bauste wird mit schweren Verlusten für uns abge schlagen. Wir gehen auf Schaulen zurück. Bei Radzivilski werden wir von den Litauern überfallen und hüben noch mehr Mann ein. Waffenstillstand! Demarkationslinie! Eines Tages kommen ein paar deutsche Generalstabsoffiziere, dann Litauer mit verbundenen Augen, Friedensunterhändler.

Wir werden nach Deutschland abgeschoben. Jeder, der gegen die Letzten gekämpft hat, ist des Landes verwiesen, zum Hochverräter erklärt, meine Rückkehr in die Heimat somit unmöglich gemacht. Von meiner Mutter erhalte ich keine Nachrichten mehr. Nach vieler Mühe erfahre ich, daß sie bei unserm letzten Angriff vor Bauste von einer berirrten Kugel tödlich getroffen wurde. Arme Mutter! So stehe ich allein auf der Welt. Nichts hält mich mehr in diesem Lande zurück, doch alles bei meinen Kameraden. Unter ihnen war ich zum Manne geworden. Sie hatten mich immer liebgehabt. Sie hatten mich, vom Hauptmann angefangen, alle immer geliebt. Und da ich aufzutreten verstand, freundlich, zuvorkommend, gewandt, über sah man mich nicht. So ging es nach Deutschland, hin zum großen Mutterland.

Und dennoch fiel mir die Loslösung von dem Lande, wo ich aufgewachsen war, nicht leicht. Gerade auf den vielen Kreuz- und Querzügen hatte ich es so recht kennengelernt. Frühling war's, als ich mit jugendlicher Begeisterung an uralten Herrensitzen und schmutzigen Bauernhäusern vorbeigezogen war. In sommerlicher Stille war ich an reisendem Korn und schmerzbehangenen Obstbäumen vorbeimarschiert. Tiefe dunkle Wälder trostiger Kiefern und geheimnisvoller Tannen hatten mich in ihre Schatten aufgenommen. Auf den endlosen Zügen war ich so mit diesem Lande verwachsen, daß ich in der Trennungstunde geradezu einen körperlichen Schmerz empfand. Immer wieder standen die duftigen Herbsttage mit dem wolkenlos blauen

Himmel vor mir, durch deren vertäumten Glanz mir gezogen waren, an Stoppelfeldern, Erntewagen und stillen Menschen vorbei. So war in mir jenes beglückende Gefühl erwacht, mit dem Boden verbunden zu sein, wo ich aufgewachsen war. Doch im Augenblick, wo ich die Heimat lieben lernte, sollte ich sie für immer verlieren. In ein fremdes Land ging es nun, einem unbekannten Schicksal entgegen. Von etwas Schönerem und Lieberem nahm ich Abschied. Niemals würde ich es wiedersehen. Verloren, verloren . . . Gedächtnis, landflüchtig, entwurzelt! Heimatlos . . . Mit der Heimat verbannt auch meine Jugend hinter mir.

### Arbeit.

In Jüterbog im Süden der Mark Brandenburg wurde unser Korps aufgelöst. Nun hieß es, von den Kameraden Abschied nehmen, von Kameraden, die mir bisher alles gewesen waren. Ich bekam eine Fahrkarte nach S. in der Westpreign; dort sollte ich auf einem Gut Arbeit finden. Durch eine trostlose öde Gegend führte mich der Zug; ich fühlte mich von aller Welt verlassen. Es war Januar 1920, als ich in S. ankam. S. war ein altes Stift, von abligen Damen bewohnt. Das dazugehörige Gut war an einen Herrn von P. verpachtet, einen Edelmann mit Fuchsgesicht und roten Haaren. Ich wurde einem mürrischen, ewig knurrenden Alten als Gehilfe zugeteilt; ich sollte ihm draußen im Garten bei der Arbeit zur Hand gehen.

Im Gartenhaus, in einer Kumpfkammer, in der der Gärtner seine Spaten, seine Sämereien, seine Pflanzen aufbewahrte, hatte ich mein Bett. Da lag ich jetzt manche Nacht mit offenen Augen und starrte und lauschte in die Dunkelheit hinein, den Negergeruch eingetellter Geranien und anderer Topfblumen an mich. Da lag ich, ein Kind an Jahren, vereinsamt, frierend . . . Morgens hieß es, im Herrenhaus mit den Wägden antreten. Wir wurden ins Speisezimmer gerufen, und mit dem Blick auf den reichgebedeckten Frühstückstisch mußte ich meine Morgenandacht betreiben. Dann mußte ich ohne Frühstück in die Kälte des Wintertags hinaus und im durchfrorenen Boden graben, graben, graben. Mit aufeinandergehissenen Zähnen und aufgerissenen Händen tat ich meinen Dienst, mochte er mir auch noch so schwer fallen, um so mehr, als ich bei der mir doch völlig ungewohnten Arbeit in schmerzlichen Lehmboden ständig von meinem Murrkopf von Lehrmeister ausgescholten wurde. Da stand er neben mir, im warmen Rod oder Mantel, das belegte Brot in der Hand, seelenruhig kauend, und pafste auf meine Spatenstiche auf, und ich, im leichten Soldatenrod, ohne Mantel, ohne Handtasse, nichts im Magen, fror wie ein Schneewirbel und hätte vor Schwäche umfallen mögen. Mittags gab es eine dicke Brühe und dann ging's wieder hinaus; abends Pellkartoffeln und Mehlsuppe, dann konnte ich mich schlafen legen. So ging es Tag für Tag mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks. Zwar bekam ich für Frühstück und Vesper ein Brot und meine Mutter die Woche; bei meinem entsetzlichen Hunger vertilgte ich jedoch alles in einem Zuge, so daß ich die andern Tage zum Frühstück und zur Vesper nichts hatte. Die Dienstleute des Gutes gaben mir manchmal ein Stück Brot, das ich mit Heißhunger verschlang.

Sie standen sich augenscheinlich besser als ich, jedenfalls soweit sie verheiratet waren. Je nach der Zahl der Familienangehörigen arbeiteten Vater, Mutter, Sohn und Tochter auf dem Gute. Die Leute bewohnten einige Katen unsern Hofen. Sie hatten ihr Gemüße, Geflügel, Schmeine, dazu ihr Depulal. Und dennoch war ihre Bedürfnislosigkeit nicht zu übertreffen.

Da sie jedoch von Kindesbeinen es nicht anders gewöhnt waren, schienen die Männer mit ihrem Schicksal nicht zu hadern, sondern zufrieden zu sein, wenn sie zum Sonntagnachmittag einen sauberen Anzug mit deren Stiefeln und gutem Gut im Schranke hängen hatten und abends im Krüge die Dorfweiber herumschwanken konnten. Was mich geradezu widerlich berührte, war die kriechende Unterwürfigkeit der meisten vor dem Gutsherrn. War er fort, redeten sie unter sich mehr als bespöttlich von ihm, kam er dann in seinem Jagdwagen angepörscht, in Jägerrod, Jägerhut und Zuchtsstiefeln, das Singlas im Auge, wie alle märkischen Barone, so konnten sie ihre Knieen nicht tief genug vor ihm beugen. In hundertlangem Unterbrückung hatte hier ein Geschlecht von Knechtsseelen aufgenommen lassen.

### Grau in grau.

Welch ein Abstand zwischen ihnen und mir! Und dennoch, was war ich, was galt ich hier? Von meinem Lehrmeister als dumme Junge behandelt, mußte ich tagtäglich von ihm hören, wie ich Gott danken könne, als entlassener Soldat auf dem Gut Unterkommen gefunden zu haben. Als ich einmal in der Freizeit ein gutes Buch lesen wollte, regte er sich so darüber auf, daß ich jeden derartigen Versuch, über dieses einödrige, traurige Leben hinwegzukommen, unterließ. Ich war vernichtet, tagaus, tagein unter den rohen Worten dieses Menschen in Schmutz und Dreck herumzuwühlen, Mist zu fahren und im Lehme zu knien, werktags wie Sonntags im selben Anzug und Anzug, ohne auch nur die Wäsche wechseln zu können. Baden gab's hier nicht.

Mit der Zeit vermählteste ich so, daß ich völlig verlaufft war. Ich hatte einen Gelb vor mir selbst! Noch heute sehe ich mich in der zerrissenen, zerlumpten Uniform einhergehen, mit auseinandergeplaktem Schuhwerk, die abgehackte Mähne in der Hand. Wenn ich Sonntags die Gelegenheit benutzte wollte, mich von meinen trüben Gedanken zu befreien, begegnete ich auf meinen Wanderungen durch die Mark manchem Menschen, der mir verwundert nachsah. Ich fühlte mich an die Erde gedrückt, mich hoffnungslos versinken in dem Schlamm, in dem ich zu fronden hatte: alles wurde so stumpf, so tot in mir; keine Hand war da, die sich mir in meinem dumpfen Glend entgegenstreckte hätte. Ich war schon auf dem besten Weg, in die wesenlos düstere Welt jener an die Erde gebundenen Tagelöhner hinüberzugleiten, die da unten in ihren muffigen, lichtlosen Stuben dahingevegetieren mußten. Manchmal haßte ich die Faust gegen das hellerleuchtete Herrenhaus. Dort wohnte der Gutsherr, um sich Glanz und satte Wohlhabenheit, und führte ein Herrenleben, nur weil er mit dem Besitz von ein paar tausend Morgen auch das seltsame Vorrecht genoß, in Unwissenheit und aufgezogenem Bedürfnislosigkeit gehaltene Arbeitstiere sein eigen zu nennen. Ich erschrak über die Rebellion meines Geistes. Wie kam ich zu solchen Gedanken, die mir bisher doch fremd gewesen waren? Ich war von Grund auf verbittert. Ich besuchte keine Kirche mehr; daher galt ich bei der Herrschaft als Neher. Und ganz allmählich bekam ich in Dreck und Speck, sah nur noch grau in grau; ich stand morgens auf mit der Genauigkeit eines Uhrwerks, arbeitete bis Mittag, ab, arbeitete und fiel abends wie ein Kad ins Bett. Eine lödende Gleichgültigkeit gegen alles legte sich über mich. Mochte doch aus mir werden, was da wollte; zu hoffen hatte ich für immer hier aufgehört. Als der Gutsherr sich nach Wochen herbeilief, mir monatlich fünfzehn Papiermark Lohn zu geben (eine Goldmark), machte es gar keinen Eindruck auf mich. (Fortsetzung folgt.)

## Kleine Chronik

### Die Engländer über dem Ozean

Das Flugzeug St. Raphael ist über Thurler in der Grafenschaft Tipperary (Irland) am Mittwoch nachmittag gestürzt worden. Es flog sehr niedrig und kam nur langsam vorwärts. Hinter Galway in Irland senkte sich das Flugzeug etwas, passierte die Aran-Inseln und flog in Richtung Kanada auf den Ozean hinaus.

Das Flugzeug, das Hamilton zu seinem Fluge England-Kanada benutzt, ist ein Fokker D VII-Eindecker von 19,30 Meter Spannweite und 14,50 Meter Länge. Der Apparat hat ein Gewicht von 2300 Kilo und kann eine Nutzlast von 1700 Kilo tragen, so daß sich das Gesamtgewicht auf 4 Tonnen belaufen würde. Drei Wright-Motoren von je 200 P.S. sollen ihm eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 195 Kilometer in der Stunde verleihen. Das Flugzeug ist zum größten Teil aus Holz erbaut, die Tragflächen sind mit Stoff bespannt. Von Wert für den kommenden Transoceanverkehr wird der Flug Hamiltons ebensowenig sein wie die Flüge der Junkers-Piloten und der verunglückten Franzosen (Mungeffer, de St. Roman), da auch bei dem neuesten Versuch ein Landflugzeug Verwendung findet. Es handelt sich um ein sportliches Wasserflugzeug. Die Entfernung Irapon-Ottawa beträgt etwa 5700 Kilometer.

### Brot und Schlee in Konstantinopel

Die amerikanischen Weltflieger Brot und Schlee sind mit ihrem Flugzeug Stolz von Detroit am Mittwoch mittag in Konstantinopel eingetroffen.

### Französische Ozeanflüge?

Entgegen den Ankündigungen der Pariser Morgenpresse, die von einem Start französischer Flieger zum Ozeanflug im Laufe des Donnerstags wissen wollte, herrscht in Le Bourget noch völlige Ruhe. Man wartet noch günstigere Windbedingungen ab.

### Und die Deutschen?

Am Mittwoch nachmittag ist die „Bremen“ zur Startbahn in Dessau gestollt worden. Ein Lastwagen mit Benzin fuhr ihr voraus. Am Startplatz wird das Flugzeug getankt. Wie zuverlässig verläuft, wird die „Europa“ an dem Amerikaflug nicht teilnehmen. Die Besatzung der „Bremen“ besteht aus den Piloten Loose, Kochl und Freiherrn von Günsfeld. Von einer den Junkers-Werken nahestehenden Seite wird berichtet, daß diese Vorgänge noch keineswegs bedeuten, daß der Start nicht bevorsteht.

### Levine will nach Osten fliegen.

Wie Levine erklärte, wird er, falls der Flug Michins gelingt, seine eignen Pläne ändern und an Stelle des Transoceanflugs den Versuch machen, auf einem Flug in östlicher Richtung den Dauerrekord und den Langstreckenrekord zu brechen.

### Das Wetter auf dem Ozean.

Das Wetter auf dem Nordatlantischen Ozean ist nach Mitteilung der Deutschen Seewarte für Ozeanflüge von Europa nach Nordamerika noch immer nicht sonderlich günstig. Besonders zwischen dem 20. und dem 25. Grad westlicher Länge herrschen starke Gegenwinde mit einer Geschwindigkeit bis 40 Stundenkilometer.

## Der Abgrund

Wie die Zeitungen melden, hat dieser Tage ein Frankfurter Kaufmann seine Frau, die er mit seinem Kinde nach Hamburg nachgefahren war, dort in einem Hotel ermordet. In der Leiche, die der Täter im Schrank des Hotelzimmers verbar, fand sich ein Zettel, der sagte, daß sich der Mörder der Justiz zur Verfügung stellen würde, sobald das Kind untergebracht sei.

Als er sie kennenlernte, trat er ihr mit all dem Zynismus gegenüber, den ein junger Mann aufbringt, wenn er im Besitz ist, — nach einer Reihe von Freundsinnen, die alle gleich: tagsüber an der Schreibmaschine saßen, um ihre Ladshuhe für das Langlokal am Abend zu verdienen, — eine neue Bekannte zu seiner Geliebten zu machen.

Er erwartete nicht mehr von ihr, als sie ihm bieten konnte: ihr blondes Haar, ihre kleinen, gepflegten Hände, ihre Zärtlichkeit — und die Abende, um die sie ihre Mutter besog.

Bis sie dann eines Abends vor ihm saß, klein, hilflos, verzweifelt. Sie fühlte sich Mutter. Er gestand sich nicht, wieviel mehr seine eigne Phantasie aus dem blonden Mädel gemacht hatte — er fühlte nur das Bedürfnis zu trösten — zu versprechen.

Ein letztes Mal bejammerte er sich noch, als er von Amt zu Amt eilte, um die zur Trauung nötigen Papiere zu besorgen, die letzten Formalitäten zu erledigen. Vor dem gestempelten Papier ermüdete er raslos. Verwirrt, verheuchelt, ratlos, blieb er in Zweifel. Aber wieder nahm ihn Mitleid gefangen. So heirateten sie.

Das Kind kam. Was früher verboten und darum doppelt erbetet gewesen, war jetzt ausgekostet in der Freiheit des Erlaubten. Ueber der Sathheit der Körper fanden sich die Geiten nicht mehr. Das Kind schrie, die Frau klagte. Und doppelt laut Klang Schreien und Klagen in einer kleinen, engen Wohnung.

Statt Lang und niedlicher Ladshuhe war da Arbeit und Sorge und Mühsal. Die kleinen, gepflegten Hände wurden rot und sprangen auf in der scharfen Seifenlauge des Waschwassers. Statt der Scherzworte der Kollegen an der Schreibmaschine, gab es oft bittere Worte. Sie weinte viel, die kleine, junge Frau.

Dann wurde er arbeitslos. Zuerst einte die Not — aus gegenseitigem Mitleid. Dann zerriss sie das Letzte.

Aus dem kleinen, blonden Mädel war eine verbitterte, schimpfende Frau geworden. Was ihm? Ein müder Mensch. Vielleicht hatten beide das Gefühl, daß diese Ehe ein Stein war, der langsam, aber unerbittlich in einen düstern Abgrund rollte?

Die Frau war die erste, die sich antemste gegen den Wsturz. Kampf des Weibes! — Da war der Freund des Gatten. Der Mann merkte das Spiel erst, als es zu spät war.

Wochen sah er mit dem Kind allein. In aller Sorge und Pein wuchs eine große Liebe zu dem kleinen Wesen, das oft weinend nach der Mutter fragte. Als dann die Frau eines Tages, trotzig, auf ein Recht pochend, zurückkam, war er zu müde, ihr die Verzeihung zu versagen.

Weiter rollte der Stein.

Nach dem Freund des Gatten war es ein Andre. Nach diesem wieder ein Andre. Die Frau blühte auf, wurde jung wie zuvor. Nur um ihren Mund haftete ein eigentümlicher Zug. Der Mann sah es wohl, er schwieg.

Weiter rollte der Stein.

Und nun begann der Kampf um das Kind. Warum? Vielleicht aus einem wilden Haß der Geschlechter, mit einem verzweifelten Festhalten an dem letzten, das geblieben war?

Und dann kam der Abgrund.

Jegendwie — durch einen Zufall — hatte der Mann von dem Aufenthalt der Frau erfahren. Mit seinem letzten Gelde reiste er ab. Das Kind nahm er mit.

Das Wiedersehen war quälend für Beide. Es sollte die letzte Aussprache, Veröhnung, oder Bruch sein. Die Frau war voller Trost, weil sie Widerstand fand, wo sie keinen zu erwarten gewöhnt war.

In einem Hotelzimmer irgend eines der vielen Hotels der großen Stadt geht die Tragödie zu Ende.

Vielleicht hat da zum letzten Mal das Leben Kraft bekommen in dem müde gewordenen, mühen Menschen, vielleicht ist auch zum letzten Mal die Liebe aufgeladert zur Mutter des geliebten Kindes — um in Haß zu verlöschen, vielleicht war es aber auch nur der Wunsch nach Ruhe — endlicher, endgültiger Ruhe . . . .

Der Mann und das Kind reisten ab. Die Frau verließ das Hotel nicht mehr. Die Leiche der Ermordeten fand man in dem billigen Schrank des Hotelzimmers verstaubt, und einen Zettel, von der Sorge um das Kind, um das Allerletzte ditiert.

Vielleicht ist dann der Mörder umhergeirrt von Freunden zu Freunden, für sein Kind zu betteln. Vielleicht hoffte er noch dem Kinde eine Heimat geben zu können, die Heimat, die es nie gehabt, als die Polizisten schon das Haus betraten, um ihn zu verhaften.

— — — — —  
— — — — —  
— — — — —

Doch nicht wir Menschen werden richten, sondern das Gesetz!

### Die befechtigte Jungfrau.

Der Gemeindefiskusrat des anhaltischen Städtchens Naguh n hat beschloffen, bei Aufgeboden die Bezeichnung „Jungfrau“ nicht mehr anzuwenden, dagegen von jetzt an allen Bräuten den Schmutz von Kranz und Schleier zu gestatten.

### Schwere Einbrüche in Berlin.

In der Nacht zum Mittwoch wurden in Berlin mehrere große Einbrüche ausgeführt. Konfektionsseiberer stalteten einer Zufabrik einen nächtlichen Besuch ab, nachdem sie bereits am Tage zuvor die Schrauben der großen Eingangstür zu den Geschäftsräumen gelöst hatten. Sie stahlen für rund 30 000 Mark Seide und Satin. Da ihre Beute etwa 10 Zentner wiegt, bedurfte es eines größeren Gefährts zum Abtransport. Auch in einem andern Konfektionsgeschäft gelang es den Einbrechern, die komplizierten Rumpfschlösser zweier Türen aufzusperrten und wieder hinter sich abzuschließen. Eine Alarmvorrichtung mußten die Einbrecher außer Betrieb zu setzen. Hier war die Beute ebenfalls Seide im Werte von 20. bis 25 000 Mark. In einem Wäsche-geschäft erbeuteten Einbrecher in derselben Nacht für 3000 Mark Damenwäsche und für 4000 Mark Damenstrümpfe, in einer Wäntelfabrik für mehrere tausend Mark Stoffe. Weniger Glück hatten Geldschrankseiberer, denen an zwei Stellen nur je 300 Mark in die Hände fielen, während sie in einem Zigaretten-geschäft immerhin 3500 Mark vorfanden.

### Kindesmord einer Fünfzehnjährigen.

In dem niederösterreichischen Städtchen Reß hat ein kaum 15jähriges Mädchen unmittelbar, nachdem es Mutter geworden war, eine graufige Tat vollbracht. Sie riß ihrem lebensfähig und kräftig zur Welt gekommenen Kinde gleich nach der Geburt die Hunge heraus, weil sie meinte, das Meiste dadurch am Schreien verhindern zu können. Dann ermüdete sie dieses, zerschchnitt die kleine Leiche in viele Stücke und warf die letztern ins Klosett. Nach dieser schouderhaften Tat füllte die Fünfzehnjährige.

**Zugunfall bei Köln.**

Am Mittwoch mittag entgleiste auf der Station Stommeln bei Köln der Radwagen eines Güterzugs, der gegen einen ausfahrenden Personenzug fuhr. Zwei Wagen 4. Klasse wurden stark beschädigt und acht Personen zum Teil schwer verletzt.

**Ein Segelschiff gesunken.**

Dem schweren Sturme, der in den letzten Tagen auf der Ostsee geherrscht hatte, ist das Segelschiff Sturmvogel, das am Freitag den Hafen Rügenwalde mit einer Holzladung verlassen hatte, zum Opfer gefallen. Von dem Schiffe wurden nur noch Trümmer gefunden. Die fünf Mann Besatzung dürften den Tod in den Wellen gefunden haben.

**Erdbeben und Unwetter in Bosnien.**

Wie die „Tagespost“ aus Mostar in Bosnien meldet, wurden dort am Mittwoch heftige Erdstöße verspürt, die jedoch keine größeren Schäden anrichteten. Am Montag und Dienstag wütete in Mostar und Umgebung ein furchtbares Unwetter. Wolkenschläge und Hagelschläge richteten großen Schaden an. Die Tabakpflanzungen sind total vernichtet.

**150 Tote im ostgalizischen Hochwassergebiete.**

Nach den letzten Meldungen aus dem ostgalizischen Hochwassergebiete sind rund 150 Menschen in den reißenden Fluten umgekommen. Der Sturz hat einen Wasserstand von fast 6 Meter über normal erreicht. Die Vermissten sind groß. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen, Eisenbahndämme unterspült und Bergwerke überflutet. Tausende von Menschen sind obdachlos.

**Vom Sande begraben.**

In Rammenau bei Bischofswerda wurden am Dienstag nachmittags drei an einer Sandgrube spielende Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 4 1/2 bis 6 Jahren, verschüttet. Während der eine Knabe nur bis zum Halbe verschüttet wurde, wurden seine Spielgefährten unter den Sandmassen ganz begraben. Auf die Hilfe der Mutter des einen Knaben und Nachbarn herbei und gruben die Bergmänner aus. Vergebliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

**Großfeuer im Kölner Obdachlosenasyl.**

In den vor kurzer Zeit in Bau genommenen Lager- und Arbeitsräumen des Obdachlosenasyls in Köln entstand am Mittwochabend aus unbekannter Ursache ein Großfeuer. In den vorhandenen Holzbohlen und Papierabfällen fand das Feuer reiche Nahrung und breitete sich mit großer Geschwindigkeit aus. Der größte Teil des 160 Meter langen Schuppens ist vernichtet worden. Die Neubauten waren nicht verschont.

**Ein anglikanischer Priester verhaftet.**

Der anglikanische Priester und Journalist Dr. Genz Mercer aus London und seine Frau sind in Innsbruck verhaftet worden. Dr. Mercer wird von der Züricher Polizei wegen Betrugs in Höhe von 10 000 Franc gesucht. Die Schweizer Behörde verlangt seine Auslieferung.

**Das große Los gezogen.**

Das große Los der Preussisch-Süddeutschen Massenlotterie ist am Mittwoch vormittag um 10 Uhr mit der Nummer 231 135 gezogen worden. Der Haupttreffer von 500 000 Mark fällt in der ersten Abteilung nach Berlin, in der zweiten nach Erfurt. In Berlin wurde das Los in vier Vierteln gespielt, so daß auf jeden Spieler rund 100 000 Mark entfallen. Die glücklichen Gewinner sind Kaufleute und die Lächler einer Witwe, die sich gegenwärtig auf einer Urlaubreise befindet. In Erfurt wurde die Glücksummer in Aktien gespielt, und zwar von keinen Angestellten und Arbeitern, von denen jeder nur um rund 50 000 Mark erhofft. Am letzten Tage der Ziehung, dem 16. September, jollen noch einmal 500 000 Mark auf den ersten Gewinn über 1000 Mark, der an diesem Tage gezogen wird.

**Liebesstragodie in Berlin.**

Der Vagabund August Krause verfolgte seine Witze, eine Witwe, seit längerer Zeit mit Heiratsanträgen, die die Frau jedoch ablehnte. Als sie schließlich dem unbehaglichen Unterdrücker kündigte, drohte er der Frau mit Erhängen. Am Mittwoch sollte er seine Wohnung verlassen. In der Nacht vorher schlich sich Krause nach einer erregten Auseinandersetzung in das Schlafzimmer der Witwe und gab vier Schüsse auf sie ab. Hilferufe brachte die Frau noch auf den Hof eilen, wo sie bemühtlos zusammenbrach. Als die von Hausbesuchern herbeigerufenen Polizei in die Wohnung einbrach, richtete Krause die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Herzstich bei. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich.

**Explosion einer Fabrikfabrik.**

In Berlin-Spandau war am Mittwoch morgen 7 Uhr in der Fabrikfabrik Hübner & Söhne in Brand geraten. Kurz darauf explodierten mehrere Kessel mit Alkohol. Durch den starken Aufwind wurden die Decken ein und sämtliche Fenster zertrümmert. Auch das Dach stürzte ein. Die Fabrikfabrik wurde durch die Explosion fast vollständig zerstört. Die Fabrikfabrik wurde durch die Explosion fast vollständig zerstört. Die Fabrikfabrik wurde durch die Explosion fast vollständig zerstört.

**Paris - Berlin auf einem Seil.**

Fräulein Dorange, die vor kurzem bei einem Reiterwettbewerb die schönsten Amazonen Frankreichs erklärt wurde, hat am Dienstag Paris verlassen, um auf einem arabischen Seil über den Ära, Ägypten und den Haag nach Berlin zu reiten. Sie will täglich 60 bis 70 Kilometer zurücklegen und wieder zu Pferde nach Paris zurückkehren.

**Eine Kocchide geendet.**

Eine jugendliche Kocchide wurde dieser Tage an der ostpreussischen Küste gefunden. Beim Ansehen eines Kocchiden in der Nähe von Rügen wurden Arbeiter in einer Tiefe von 2 Meter auf ein Skelett. Nach dem Entdecken von medizinischen Gegenständen handelt es sich um eine Frau in den letzten Jahren. Das Skelett war so verrotten, daß es beim Berühren auseinanderfiel, da das Kocchiden die Knochen der Kocchide angeschlossen hatte. Dagegen waren einige Knochenstücke, die neben der Leiche lagen, noch sehr gut erhalten, da das Kocchiden sie gut konservierte. Das Skelett als jenseitig bestimmt liegt, ist der Umstand, daß durch ihn gewiss eine Kocchide erkrankt wurde, deren Opfer diese Frau wurde; denn man fand um die Leiche und umgeben von gut erhaltenen Knochen aus Holz, mit denen die Frau wahrscheinlich gespielt worden war, was sie in das Kocchiden Meer geworfen wurde. Die Leiche wurde im vergangenen Jahr an dem 1. September a. U. nach alten Sagen sollen im Mittelalter in den ostpreussischen Gegenden nach dem Tode eines Kocchiden ein Kocchiden angesetzt werden sein, indem man sie zerlegt und über die Kocchide warf, wo sie dann erkrankte. Die Kocchide Gelehrten für Altersstunde ist bekannt, die Kocchide für ein Kocchiden zu haben.

**Der Rauch selbst angezündet.**

Der Geschäftsmann Alois Selig in Bystran (Tschekoslowakei) brachte eines Abends seinen Kaminofen gegenüber über heftige Rauchentwicklung. Als er sich über den Rauch besorgte, um dort keine in einer Kocchide befindliche Schmelze anzusehen, legte er jenseitig, er hatte es vor sich zu setzen, und wurde durch den Rauch selbst angezündet, er wurde durch den Rauch selbst angezündet, er wurde durch den Rauch selbst angezündet.

völlig entleert auf seinem blutüberströmten Lager in einem entsetzlichen Zustand auf: er hatte sich mit einem Taschenmesser den Bauch von unten bis in die Brusthöhe aufgeschnitten, daß die Eingeweide herausgingen. Der Unglückliche lebte noch einige Tage, dieses Karakiri bereits vor 7 Uhr morgens begann und gab an, dieses Karakiri bereits vor 7 Uhr morgens begonnen zu haben. Trotzdem er bei vollem Bewußtsein war und ungenügende Schmerzen litt, rief er nicht um Hilfe. Jetzt brachte man ihn eiligst in das Olmützer Krankenhaus, wo ihm sofort ein einhundert Meter Darm herausgeschnitten werden mußte, weil dieser bereits in Fäulnis überging. Es ist nicht anzunehmen, daß der Mann am Leben erhalten bleiben wird. Als Grund seiner Tat hatte er angegeben, daß in der Nacht die Schmerzen im Unterleib sich denart steigerten, daß er sich nicht anders mehr zu helfen wußte, als sich den Bauch aufzuschneiden.

**Ein Urteil aus vergangenen Zeiten.**

Ein Dokument. Die Ordnung in München im Jahre 1919 wäre vielleicht kaum so rasch eingetreten, wenn damals nicht der Herr Staatskommissar für Ernährungswesen trotz mancher bürokratischer Bedenken in Berlin dafür gesorgt hätte, daß wir hier mehr Brot und Würstchen und endlich ein besseres Bier bekommen. (Aus einer Rede des Abgeordneten Brenneisen der Bayerischen Volkspartei in der Landtagsitzung vom 27. April 1923.)

**„Gegenverfolgung“ in Bosnien.**

Der Übergang bosnischer Bauernweiber führte in Travnik zu einer Gegenverfolgung, deren Opfer eine Engländerin war, die sich dort zum Besuch einer Freundin aufhielt. Bei einem Spaziergang im Walde wurde die Fremde von einer alten Bäuerin beobachtet, wie sie mit ihrem Photographenapparat Aufnahmen, ins Dorf und alarmierte die übrigen Frauen mit der Angabe, daß sich im Walde eine Hege herumtreibe, die ihre Kinder verzaubere wolle. Zahlreiche Frauen fielen mit Stöcken über die Engländerin her und verletzten sie schwer. Die „Hege“, die nicht serbisch konnte, vermochte sich mit den Frauen nicht zu verständigen. Die Behörden haben zehn der Frauen festgenommen.

**Aufstand der Leproskranken.**

In Sao Paulo hat sich Ende Juli ein Aufstand ereignet, der ebenso ungewöhnlich wie furchtbar in seinen Folgen war. In der Aussäugkolonie Pindamonhanga zettelten sich die leprosykranken Männer zusammen, um an der Bevölkerung, von der sie höchst kümmerlich durch Almosen erhalten wurden, furchtbare Rache zu nehmen. Sie zogen in das Stadtimiere und drängen in die öffentlichen Lokale, Cafés und Restaurants ein, um in möglicher Weise Verührung mit der gesunden Bevölkerung zu kommen. Als diese die Absicht der revoltierenden Aussäugigen erkannte, bemächtigte sich ihrer eine ungeheure Panik. Nun begann eine erbitterte Verfolgung der Kranken, die sich in alle Himmelsrichtungen zerstreuten. Ein Teil floh auf der Landstraße, die von Sao Paulo nach Rio de Janeiro führt. Bei der Flucht der Unseligen ereignete sich ein grauenhafter Vorfall, der die Bevölkerung von ganz Sao Paulo mit Entsetzen erfüllt hat. Einer der Aussäugigen riß ein ahnungslos vor der elterlichen Wohnung spielendes Kind an sich, bis das unglückliche Geschöpf und rieb die frische Wunde an seinen jähredlichen Geschwüren. Ehe die Volkswut ihn ertreiben konnte, war der Rajende verschwunden.

**Aus der Wirtschaft**

**Reichsindex**

Das Statistische Reichsamt Berlin meldet: Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats August auf 146,3 gegen 100 im Normalstand. Sie ist jenseitig um 2,3 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf das jenseitig bedingte starke Niedergehen der Preise für Kartoffeln und auch für Gemüse zurückzuführen. Daneben ist noch die Senkung der Zuckerpriese ins Gewicht gefallen. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 130,3, für Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 142,8, für Bekleidung 157,7 und für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 183,9.

**Preissteigerung durch Warenmangel**

In den amerikanischen Baumwollmärkten ist für den Anfang August eine amtliche Entschädigung herausgekommen, die durch ihre Niedrigkeit sämtliche Kontrahenten und den gesamten Baumwollhandel geradezu verblüfft hat. Die natürliche Folge davon war ein panikartiges Steigen der Preise an der New Yorker Baumwollbörse, das die gesetzliche Grenze von 2 Cent je englischer Pfund lange vor Schluß der Börsezeit erreichte, so daß die Börse am jenem Montag vorzeitig geschlossen werden mußte.

Seitdem sind die Notierungen unter scharfen Schwankungen noch beträchtlich weiter geblieben, weil auf der einen Seite sich auch die privaten Statistiken jetzt fast ausnahmslos auf den von Amerikanern eingenommenen Durchschnittsertrag eingestellt haben und weil auf der anderen Seite jedes Kabel von weiteren Fortschritten der großen Schäden durch den Künftler zu berichten weiß. Die gesamte Weltlage spricht nicht sehr für denartig riesenhafte Vermisungen; vor allem sind sie bisher noch niemals in einem Jahr eingetreten, das auf ein fast rüchellagerndes Jahr folgte.

Die amtliche Alarmmeldung kann nur den Zweck haben, für das Wohl der Sympathie der Erzeuger und der Exportanten zu gewinnen, die nur der Gewinn, der Zuckerpreise ermöglicht.

**Roblenförderung in Preußen**

Nach den vorliegenden Angaben unterlag der Steinkohlenbergbau im Freistaat Preußen in den ersten Monaten des Jahres 1927 folgender Entwicklung:

	1. Halbjahr 1927	1. Halbjahr 1926
in Betrieb befindliche Steinkohlenbergwerke	276	287
Steinkohlenförderung (in Tausend)	73 925 100	63 686 197
Abfah	76 571 610	64 182 016
Zahl der Beamten und Kohlearbeiter	482 112	442 248

Gegenüber den Behauptungen von interessierter Seite, daß sich die Lage in Steinkohlenbergbau im Laufe der letzten Monate nicht verschlechtert habe, beweist die Statistik etwas ganz anderes. Es zeigt sich jenseitig hinsichtlich der Förderung als auch des Abfahs ein Abnehmen der Förderung und auch eine starke Steigerung der Leistung pro Kopf. Die Aufzeichnungen waren so groß, daß sich die Gesamtbelegung einschließlich Beamten gegenüber dem Vorjahr um rund 40 000 erhöhen konnte.

Der Abfah in der letzten Zeit gegenüber derselben Zeit im Jahre 1926 ließ sich angeben, da die letzten Monate des ersten Halbjahrs 1926 jenseitig unter den Umständen des englischen Bergarbeiterkampfes standen. Die Aufzeichnungen im Jahresvergleich mit dem Bergarbeiterkampf in England fielen dagegen zum großen Teil in den letzten Monaten des ersten Halbjahrs 1927 weg. Insofern ist ein ganz erheblicher Mehrabfah zu verzeichnen.

Wichtiges liegen die Dinge auch im Braunkohlenbergbau des Freistaats Preußen. Hier waren im ersten Halbjahr 1927 nur 268 Werke gegenüber 282 Werken in der gleichen Zeit des Vorjahres in Betrieb. Die Förderung steigerte sich von 54 554 325 Tausend auf 60 001 719 Tausend, der Abfah von 51 554 748 auf 60 678 772 Tausend, die Zahl der Kohlearbeiter einschließlich Beamten jenseitig sich dagegen von 76 406 auf 72 357.

Zusammenschluß im Schiffbau. Zwischen der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-A.G. in Bremen und dem Stettiner Vulkan haben in der letzten Zeit Verhandlungen stattgefunden, die auf eine Vollfusion der beiden Gesellschaften hinauslaufen. Führer bei dem Zusammenschluß ist das Bremer Unternehmen, das bereits vor einiger Zeit nach Hamburg übergriff und sich wohl jetzt im Stettiner Vulkan einen Stützpunkt für sein Offizegeschäft schaffen will.

**Gewerkschaftsbewegung**

**Reichskonferenz der Bergbauangestellten**

Die Fachgruppe Bergbau des Bundes der technischen Angestellten und Beamten (Bütab) hielt dieser Tage in Berlin eine Reichskonferenz ab, an der Vertreter aus allen Revieren teilnahmen.

Die Konferenz nahm zu den schwebenden sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen des Bergbaues Stellung. Durch die Tätigkeit der Organisation sind wesentliche Erfolge, hauptsächlich auf tariflichem Gebiet, für die Bergbauangestellten erreicht worden. Andererseits brachte aber die Konferenz zum Ausdruck, daß die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse der Angestellten dringend einer weiteren Verbesserung bedürfen.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau, insbesondere der überaus langen Arbeits- und Schichtzeiten in den durchgehenden Betrieben und im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, gefordert. Eine weitere Entschärfung verlangt mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Lebensverhältnisse und im Interesse der Hebung der Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt eine entsprechende Steigerung der Einkommen der Bergbauangestellten.

Ausgehend von der hohen Unfallziffer fordert die Reichskonferenz verstärkten Arbeitsschutz für die Bergleute, insbesondere Festsetzung des Arbeitstages, Verbot der Zahlung von Prämien an technische Angestellte, erhöhten Ausbildungsbeitrag für Grubenaufsichtspersonen usw.

**Los von Moskau!**

Auf dem kommenden englischen Gewerkschaftskongress, der vom 5. bis 10. September stattfindet, werden auch die englisch-russischen Beziehungen, die Fragen der Einheitsfront und ähnliche schon auf dem Pariser Kongress behandelte Probleme erörtert werden. Von Interesse sind deshalb die Indikationen einer Broschüre, die jenseitig unter dem Titel: „Verkehrte Einheitsfront-Taktik“ von dem jenseitigen Amsterdamer nationalen Arbeitssekretariat herausgegeben wurde. Das nationale Arbeitssekretariat hat sich entschlossen, aus der Moskauer Gewerkschaftsinternationale auszuscheiden. Die Kritik der Broschüre stammt also von Leuten, die den Moskauer Unverstand aus nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten.

Die Broschüre bringt zunächst die Wiedergabe der Kritik Sinowjens und Trozki an dem englisch-russischen Einheitskomitee und im Anschluß daran einen Artikel aus der Feder des Sekretariatsvorsitzenden Senebjet über die Fragen gewerkschaftlicher Taktik.

Senebjet erklärt, die Komintern haben mit ihren Instruktionen für die Gewerkschaftsbewegung auf keinem Gebiet so große Fehler gemacht, wie auf dem der Taktik. Die Erklärung für diese Fehler liege in dem überwiegenden Einfluß der russisch-kommunistischen Partei auf die Tätigkeit der Komintern und in ihrer unzureichenden Erfahrung auf gewerkschaftlichem Gebiet. Dadurch sei auch der Verkehr der russischen Gewerkschaftsführer mit Leuten des linken Flügels der reformistischen Bewegung so außerordentlich rüchig gewesen. Die kommunistische Gewerkschaft erschwere die Entschärfung und Entwicklung der selbständigen Gewerkschaftsbewegung. Die Rote Gewerkschaftsinternationale sei nicht über den Charakter einer profitorientierten Internationalen hinausgekommen. Ihr gehörten viele Minderheiten der reformistischen Gewerkschaftsbewegung an; deren Vertreter seien jedoch, praktisch gesprochen, nichts anderes als Vertreter der kommunistischen Partei ihrer Länder. Die verschiedenen internationalen Propagandaausschüsse der Roten Internationalen für die verschiedenen Berufsgruppen, die sich nicht einmal als Berufssekretariate bezeichnen, hätten ebenfalls nicht dazu beigetragen, die Anziehungskraft der Moskauer Internationale zu vermindern.

In der Hauptsache wendet sich die Broschüre gegen das englisch-russische Einheitskomitee. Dieses Komitee, das jenseitig herbeigehoben, hat von Anfang an unter einer Verschönerung der Auffassung der beiden Kontrahenten gelitten, die sich sowohl auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaft, wie auf die von den Führern des linken Flügels in England erstrebte Verschmelzung zwischen zweiter und dritter Internationale bezog. Das Komitee sei bereits in dem großen englischen Streit im Jahre 1926 gescheitert.

Zum Schluß wird nach einer scharfen und abfälligen Kritik an den Einheitsblättern Edo Kimens herbeigehoben, daß das nationale Arbeitssekretariat sich entschlossen habe, unabhängig von Moskau seinen eigenen Weg zu gehen. Die holländische kommunistische Partei habe mit ihren noch nicht tausend Mitgliedern ihre ganze Kritik gegen das nationale Arbeitssekretariat gerichtet. Die Vorstandssitzung sei daher zu dem Entschluß gekommen, mit Moskau Schluss zu machen.

**Kommunistische Strategie**

Wie steht's in Delsnik (Erzgebirge)? So fragten besorgt dieser Tage überänghische Reisende, die nach Hof kamen, bevor sie die Weiterreise nach Delsnik antraten. Nach den Schilderungen sagt der gesamten bürgerlichen Rechtspreffe raft in Delsnik der rote Terror. Die Delsniker Polizei dagegen berichtet, daß keine Terrorakte vorliegen.

Was war denn dann in Delsnik los? Die Kommunisten haben dem Deutschen Regilarbeiterverband mal gezeigt, wie man Lohnpolitik macht.

Bei den beiden Werken der „Leget“ in Delsnik arbeiten die Regilarbeiter zu reduzierten Löhnen. Die Forderung auf Lohnerhöhung wurde abgelehnt. Ohne Verständigung mit der Organisation trat auf Betreiben der Kommunisten die Arbeiterchaft, da die Lohnforderungen abgelehnt wurden, in positive Rehtenz ein. Resultat: Schon am vierten Tage wurde ein Anruf zur allgemeinen Sammlung durch die Z. A. G. erlassen.

Jetzt, wo die Arbeiter in der Ratsche sitzen, ist natürlich der Deutsche Regilarbeiterverband an allem jenseitig, weil er den über den Kopf des Verbandes hinweg unternommenen Kampf nicht unterläßt. Nach der Auffassung der Kommunisten haben die Gewerkschaften keine andre Aufgabe, als jedesmal die Suppe auszulöffeln, die kommunistischer Unterhand eingebracht hat.

**Bollshaus Augsburg**

Dem Gewerkschaftsverein Augsburg ist es durch Erwerb der Aktienmehrheit der Augsburger Holzgewerkschaft A.G. gelungen, jetzt an den Bau eines eigenen Heims zu gehen. Der Kaufpreis für das Grundstück, das auch einen großen Garten umfaßt und noch im Zentrum der Stadt liegt, beträgt nominell 200 000 Mark. Die Fabrikationsgebäude, die über ein Tagewerk Grund besetzen und äußerst günstige Verwendungsmöglichkeiten bieten, werden bereits in nächster Zeit umgebaut; die Finanzierung ist völlig gesichert.

Das neue Heim soll der Konzentrierung der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit und als Bollshaus zum Sammelplatz für alle in der Bewegung tätigen Kräfte der freigewerkschaftlichen und sozialistisch orientierten Arbeiterchaft Augsburg dienen.

**Die polnischen Gewerkschaften**

Eine Statistik der polnischen Gewerkschaftsbewegung für das Jahr 1926 ist heute vom polnischen Arbeitsministerium veröffentlicht worden. Insgesamt zählte man in Polen in diesem Jahre 412 Gewerkschaften mit 787 288 Mitgliedern, die mehreren Gewerkschaftszentralen angeschlossen sind. Die stärkste Gewerkschaftszentrale ist der polnische Gewerkschaftsbund in Amsterdam mit 242 000 Mitgliedern; fast ebenso stark ist der Bund der nationalen Gewerkschaften mit 221 000 Mitgliedern; die christlichen Gewerkschaften zählten 74 000 Mitglieder.

Am stärksten sind die Arbeitnehmer im Verkehrs- und Transportgewerbe organisiert; hier gehören 79 Prozent aller Arbeitnehmer den Gewerkschaften (verschiedener Richtungen) an; dann folgen die Angestellten und Arbeiter der kommunalen und staatlichen Einrichtungen und Betriebe mit 54 Prozent, die Buchdrucker mit 49 Prozent, die Textilarbeiter mit 36 Prozent, die Bergarbeiter mit 34 Prozent usw. Am schwächsten — zu 15 Prozent — sind die Landarbeiter organisiert.

**Textilarbeiterstreik in Bombay**

In Bombay ist es zu einem Textilarbeiterstreik gekommen, da ein Teil der Baumwollspinnereien die Lohnkürzungen, die an dem einmütigen Widerstand der indischen Öffentlichkeit gescheitert sind, jetzt auf Umwegen erzwingen will.

Zwei der größten Spinnereien haben verlangt, daß ein Arbeiter statt zwei in Zukunft drei Webstühle bedienen soll.

Der unzureichende technische Apparat und die schlechten hygienischen Verhältnisse in den Betrieben lassen diese Forderungen, die schließlich nur auf eine Massenentlassung von Arbeitern hinauslaufen, als eine Unmöglichkeit erscheinen. Zur Abwehr dieser Forderungen sind über 2000 Arbeiter in den Streik getreten; die Arbeiterschaft der übrigen Spinnereien hat sich mit den Streikenden solidarisch erklärt und ihnen materielle Unterstützung zugesichert. Falls die übrigen Betriebe dem Beispiel der bestreikten Spinnereien folgen sollten, muß mit einem Großstreik gerechnet werden.

Lohnaktion für die Reichsarbeiter. Vom Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns mitgeteilt, daß er im Auftrag aller am Tarifvertrag für die Arbeiter in den Reichsverwaltungen beschäftigten Arbeitnehmer beim Reichsfinanzministerium Verhandlungen beantragt hat, um über das tarifliche Lohnabkommen hinaus eine Verringerung der ab 1. Oktober gültigen Löhne herbeizuführen. Außerdem sind die Löhne in einer Reihe von Orten ordnungsmäßig zum 30. September gekürzt worden, für die sich eine besondere Nachprüfung der Löhne notwendig macht.

Beamtenbesoldung in Ländern und Reich. Die Konferenz der Beamtenbesoldungsreferenten, die dieser Tage in Dresden stattfand, brachte eine Vereinigung der zahlreichen Differenzen, die in der Besoldungsfrage zwischen Reich und Ländern, vor allem zwischen Reich und Preußen bestanden. Nur einige wenige

Streitpunkte sind übriggeblieben, bei denen eventuell Preußen seinen eignen Weg gehen wird. Im wesentlichen handelt es sich darum, Vorkehrungen zu treffen, daß bei der Einstufung in allen Ländern gleiche Verhältnisse geschaffen werden.

Lohnkämpfe in der Textilindustrie. Wie aus dem Ergebnis gemeldet wird, haben die Gewerkschaften der Textilindustrie die Lohnstarke für ganz Sachsen zum 30. September gekündigt. In Frage kommen rund 300 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen.

**Aus der Buchhandlung Volksstimme**

Wieder vorrätig:  
 Besse: Maria Theresia und ihr Hof. 204 Seiten. Feinband. 4 Mark. — Meier: Margaretha von Belgien. Ihre Lebenserinnerungen und andre Dokumente. 302 Seiten. Feinband. 4 Mark. — Concourt: Madame Dubarry. Ein Lebensbild. Nach Briefen und Dokumenten. 236 Seiten. Feinband. 4 Mark. — Mirabeau: Denkwürdigkeiten. 309 Seiten. Feinband. 4 Mark. — Concourt: Frau von Pompadour. Ein Lebensbild. Nach Briefen und Dokumenten. 387 Seiten. Feinband. 4 Mark. — Robespierre: Erinnerungen. Von ihm selbst erzählt. 343 Seiten. Feinband. 4 Mark.

Neu eingegangene Zeitschriften:  
 Berliner Illustrierte Nr. 36. Lehmann Nr. 36. Reichsbanner-Illustrierte Nr. 31. Der wahre Jakob Nr. 6. Der neue Rundfunk Nr. 36. Sport und Sonne Nr. 9. Uhu Nr. 9. Kosmos, Urania, Technik für alle für September, mit Buchbeigaben.

**Etwas ganz**

Infolge der vorgeschrittenen Saison haben wir unsere letzten **Damen-Sommer-Kleider** in bedruckter künstlich. Waschseide, Vollvolle, auch Bordüren, Wollmusselina, Bastseide usw. **ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert im Preise weit herabgesetzt und in 6 Serien eingeteilt.**

**Außergewöhnliches**

Verkauf solange Vorrat im Parterre!

Serie 1 zum Ausführen . . .	2.90
Serie 2 zum Ausführen . . .	4.90
Serie 3 zum Ausführen . . .	5.90
Serie 4 zum Ausführen . . .	6.90
Serie 5 zum Ausführen . . .	9.75
Serie 6 zum Ausführen . . .	12.50

**WITTKOWSKI**  
 Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G., Hamburg  
**Breiter Weg Nr. 61**

**SIE VERDIENEN 6 REICHSMARK** wenn Sie sofort bestellen. (Zahlungserleichterungen gestehen wir im einzelnen Falle gern zu.) Denn — früher oder später werden Sie sich das Werk

**OTTO RÜHLE: DIE REVOLUTIONEN EUROPAS**  
 doch anschaffen. Es gehört in jede Bücherei.

3 Ganzleina-Bände . . . je 12,50 RM.  
 Bei Bestellung des gesamten Werkes bis 1. September 1927 . . . je 10,50 RM.  
 35 Doppelbogen-Hefte . . . je 1,— RM.  
 3 Ganzleina-Bände . . . je 1,25 RM.  
 Bei Bestellung des gesamten Werkes bis 1. September 1927 . . . unberechnet

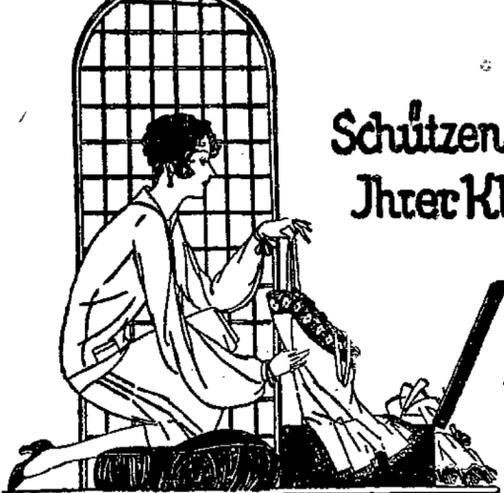
**Der erste Band erscheint im August 1927,** der zweite und dritte Band im Herbst bzw. im Winter 1927/28. Zahlung jeweilig nach erfolgter Lieferung. Hefts sofort in regelmäßiger Folge lieferbar.

Bestellen Sie für alle Fälle den zwölfseitigen Prospekt auf Original-Workdruckpapier mit Probestexten und ausführlicher Inhaltsangabe, den wir unentgeltlich abgeben.

**Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3**  
**Bestellschein**

Name \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_

**Schützen Sie die Schönheit Ihrer Kleider und Hände**



Wir reisen heute bequemer und mit weniger Gepäck als ehemals. Dafür ist, was wir an Kleidern und Wäsche mitnehmen, um so feiner und bequemer, insbesondere wenn wir etwas Lux Seifenfloeken mit einpacken. Im Nu lassen sich damit auch die feinsten Kleider, Strümpfe und Sportjacken vollkommen reinigen.

Ein Eßlöffel voll Lux Seifenfloeken, in einer Waschschaüssel zu warmem Schaum gerührt, ist alles was es braucht. Reiben und wischen Sie nicht; drücken Sie den Schaum einfach sanft durch die Gewebe. So wird alles wieder wie neu und hält jahrelang.

Zu Ihrem Schutz:  
 Lux Seifenfloeken nur in Originalpaketen, nie offen erhältlich.



**LUX SEIFENFLOCKEN**  
 «SUNLICHT» MANNHEIM

Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenfloeken gut genug.

Lux Seifenfloeken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche.

**Prima Fettbücklinge**  
 jetzt der beste Monat! Pfd. 40 J. 1.75  
 Pfd. 20 J. 1.50  
 Pfd. 10 J. 1.30  
 Pfd. 5 J. 1.15  
 Pfd. 2 J. 1.00  
 Pfd. 1 J. 0.85  
 Pfd. 0.5 J. 0.75  
 Pfd. 0.25 J. 0.65  
 Pfd. 0.125 J. 0.55  
 Pfd. 0.0625 J. 0.45  
 Pfd. 0.03125 J. 0.35  
 Pfd. 0.015625 J. 0.25

**Möbel**  
 Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rasge Besichtigung. Lieferung u. eigenem Auto überall hin.

**Rauch, Mook & Co.**  
 Magdeburg  
 Alter Markt, am Rathaus.

**Büchse**  
 von 8 Mt an. Anf. v. Paararb. W. Träbert.  
 Bei **Hautauschlägen** Pickeln, unheimlichem Teint, Furunkeln u. Ähnl. wird der vorzügliche Blutreinigungs-Tee **„Sangrin“** sehr gelobt.

**Viktoria-Apothek**  
 Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Die Hungerrevolte der schlesischen Weber aus den vierziger Jahren im Film

**Die Weber**  
 von Gerhart Hauptmann  
 Textbuch nur Mark 1.50  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Gute Möbel**  
 (portabil)  
**Wohnzimmer**  
 Büffelt . . . 145.—  
 Kredenz . . . 75.—  
 Auszugstisch . . . 32.—  
 4 echte Lederstühle . . . 48.—  
 1 Plüschsofa . . . 75.—  
 1 Standuhr . . . 80.—  
 1 . . . 485.—

**Kiebig's**  
 großes Nadeltheater im Zirkus-Gebäude Wader-Rathenau-Str.  
 Nur noch heute Donnerstag das letzte Frachtagprogramm.

**Wollen Sie billig kaufen, müssen Sie zu Preßler laufen!**  
**Sportanzüge** große Auswahl . . . 48.00 35.00 27.00 21.00  
**Herren-Anzüge** in Rammergarn, Gabardine und anderen Stoffen . . . 48.00 36.00 25.00 21.00  
**Sammmantel** große Auswahl . . . 21.00 17.50 15.00 10.50  
**Windjacken** ungarisiert . . . 11.50 8.50 7.00 5.75  
**Manchetter-Anzüge** . . . 10.50 6.75  
**Manchetterhosen** große Auswahl . . . 9.50 7.50 6.50  
**Blotthosen** Engländer-Pojen . . . 7.50 6.00 4.00 3.25  
**Sordhosen** in lang und Breites . . . 8.50 6.50 5.00  
**Stoffhosen** . . . nur 2.95  
**Streichhosen** große Auswahl . . . 8.50 7.00 5.00 3.50  
**Schlosser-Anzüge** in Röper und Pantalon . . . 7.50 6.00 5.00  
**Arbeitskleiden** große Auswahl . . . 3.50 2.75 2.25 1.90  
**Jagdwaffen, Unterjacken, Arbeitswaffen, Stiefeln** sehr billig in

**Preßler's Textilhalle, Magdeburg,**  
 Johannisberg 4, neben Krähnel u. Untergasse 9, am Alten Markt.  
 — Billigste Bezugsquelle für Weberwerkstoffe! —

**Prima Chaiselounges**  
 Mark 24.00  
**Prima Dreilaufagen**  
 dreiteilig, Mark 20.00  
 Ratowaplatz 1/2, 1. Etg.

**Prima Chaiselounges**  
 Mark 24.00  
**Prima Dreilaufagen**  
 dreiteilig, Mark 20.00  
 Ratowaplatz 1/2, 1. Etg.

**Prima Chaiselounges**  
 Mark 24.00  
**Prima Dreilaufagen**  
 dreiteilig, Mark 20.00  
 Ratowaplatz 1/2, 1. Etg.

**Prima Chaiselounges**  
 Mark 24.00  
**Prima Dreilaufagen**  
 dreiteilig, Mark 20.00  
 Ratowaplatz 1/2, 1. Etg.

